

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung des Anzeigers
für das Erzgebirge ist
gesetzlich vorgeschrieben.
— Erscheint wöchentlich.
Preis pro Jahrgang 20. —

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 261

Sonntag, den 8. November 1931

26. Jahrgang

Neuyork und die Schuldenfrage

Eine wichtige Erklärung der Neuyorker Bankiers

Kurze und langfristige Kredite

Neuyork, 6. Nov. Zwischen den Vertretern der Neuyorker Banken, die an dem Stillhalteabkommen für die in Deutschland gewährten Kredite teilnahmen, haben Besprechungen stattgefunden, in denen sich Übereinstimmung darüber ergab, daß die Kurzkredite für Deutschland auch weiter gewährt werden müßten. Eine Umwandlung dieser Kurzkredite mit fünf- oder zehnjähriger Laufzeit sei jedoch unzulässig. Es herrschte weiter Übereinstimmung darüber, daß gemäß dem Geiste des Youngplans die Deutschland gewährten privaten Kurzkredite den Reparationszahlungen nicht nachstehen dürften.

Dieser Erklärung der Neuyorker Bankiers kommt zweifellos große Bedeutung zu. Sie ist sicher so zu verstehen, daß auch nach dem Ablauf des Stillhalteabkommens im Februar die kurzfristigen Kredite in Deutschland nicht abgerufen werden sollen, wenn die Bankiers andererseits auch mit einer Umwandlung in langfristige Kredite nicht einverstanden sind. Das soll wohl heißen, daß sie sich die Verfügungsgewalt über das von ihnen ausgeliehene Geld für kurze Zeiträume unter allen Umständen wahren wollen. Es ist durchaus möglich, daß die Neuyorker Bankiers diese Auffassung aus der Befürchtung heraus vertreten, daß andernfalls den Tributen abermals eine Vorzugsstellung eingeräumt und damit die Lösung der großen Krise nochmals verschleppt werden könnte.

Ansichten in England

London, 6. November. Der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ beschäftigt sich heute mit den Problemen der deutschen Auslandsverschuldung. Er erklärt, manche Kreise hätten gehofft, daß Laval durch seinen üblichen diplomatischen Sieg in Washington zu einer verständlichen Haltung veranlaßt werde. Aber aus amtlichen französischen Äußerungen und aus dem Ton der französischen Presse gehe hervor, daß diese Hoffnung nicht berechtigt sei. Frankreich bleibe bei der engstirnigen Haltung, die es während der ganzen Krise eingenommen habe.

Die Forderung der deutschen Regierung, kommerzielle Verbindlichkeiten müßten den Reparationen vorgehen, habe in der Londoner City einen gänzlichen Einbruch hervorgerufen. Man hoffe, daß die deutsche Regierung bei dieser Haltung bleiben und nicht die Interessen der privaten Gläubiger Deutschlands gegen eine Reparationsvereinbarung mit Frankreich preisgeben würde.

Immer mehr Ausfälle . . .

Die gestrige Kabinettsitzung

Berlin, 6. Nov. Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther besaßte sich gestern das Reichskabinet mit der Vorbereitung der weiteren Beratungen des Wirtschaftsausschusses, nachdem die Arbeiten des zunächst allein eingesetzten Ausschusses für die Stillhalteprobleme inzwischen bereits zu Ende geführt werden konnten. Es wurde beschlossen, zwei weitere Ausschüsse zu bilden. Dem Ausschuss 1 für Produktionskosten und Preise wird Reichskanzler Dr. Brüning oder Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, dem Ausschuss 2 für Kredit und Zins der Stellvertreter des Reichskanzlers, Reichsfinanzminister Dietrich oder Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold vorzuziehen. Sämtliche Mitglieder des Wirtschaftsausschusses sind gleichmäßig auf die Ausschüsse verteilt worden. Die Ausschüsse werden Dienstag, den 10. November, in der Reichskanzlei zum Beginn ihrer Beratungen zusammentreten. Es ist in Aussicht genommen, zur Beratung wichtiger Einzelfragen Sachverständige zuzuziehen. Die ersten Sitzungen werden der Feststellung des genauen Arbeitsprogrammes dienen, dem Reichsrat der Reichsregierung zugrunde liegen werden.

Entstellte Kanzlerrede?

Die scharfen Ausfälle des Reichskanzlers gegen die nationale und Deutsche Volkspartei auf der Sitzung des Reichsausschusses den Zentrums haben einmal in den betroffenen Reichsparteien starke Bestürzung und zum anderen auch im Regierungslager selbst, und vor allem beim Zentrum, deshalb eine höchst peinliche Verlegenheit hervorgerufen, weil sie ursprünglich nur für den Hausgebrauch und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Dem ersten, durch zwei Korrespondenzbüros verbreiteten Bericht folgte in den Abendstunden ein von Dr. Brüning persönlich korrigierter Text seiner Rede, in dem die scharfe Kritik gegen rechts ganz wesentlich gemildert worden ist. Wie sehr man im Zentrum eine innerpolitische Polemik mit Rechts im gegenwärtigen Zeitpunkt zu vermeiden wünscht, zeigt eine offenbar offizielle Infiltration der „Germania“, die unter der Überschrift „Ausfälle des Reichskanzlers“ mitteilt, daß die zuerst veröffentlichte Rede „unvollständig und unrichtig“ gewesen sei. Dies

zumal, da eine solche Vereinbarung nur einen sehr problematischen Wert hätte. Wenn Deutschland den politischen Schutz der Priorität vor den kommerziellen einräumt, dann werde es seine Auslandskredite zerstreuen und nicht imstande sein, irgendwelche neuen Auslandsanleihen aufzunehmen. Frankreich würde übrigens aus einer solchen Vereinbarung gar keinen Vorteil ziehen, weil Deutschland doch nicht imstande sein werde, die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen.

Denselben Standpunkt nehmen auch die „Times“ ein. Man kann danach kaum glauben, daß der Pariser (1) Berichtshatter der „Morning Post“ recht hat, wenn er behauptet, es bestehe Grund zu der Annahme, daß das englische Außenamt mit der französischen Regierung über die beschriebenen Verhandlungsmethoden Übereinstimmung, und man könne annehmen, daß die deutschen Hoffnungen, die Privatschulden würden den Vorrang vor den Tributen erhalten, enttäuscht werden würden.

Young verteidigt den Youngplan

Paris, 6. November. Der Sonderkorrespondent des „Matin“, Stephan Laujanne, hat vor seiner Rückreise aus Amerika eine kurze Unterredung mit Owen D. Young gehabt, den er über seine Ansicht vom Schuldenproblem befragte. Owen D. Young hat nach Darstellung des französischen Journalisten folgenden erklärt: Die Umstände hätten bei der Ausarbeitung des Young-Planes anders als heute gelegen, aber die Sachverständigen wären kurzfristig gewesen, wenn sie nicht den Fall vorgeesehen hätten, daß sich die Umstände ändern könnten. Daher hätten sie ihren Plan möglichst elastisch gestaltet, damit er sich den Ereignissen anpassen lasse. Er habe die feste Überzeugung, daß der Mechanismus des Young-Planes auch heute noch gut sei, wenn man guten Willen und guten Glauben für sein Funktionieren habe. Nachdem Owen D. Young dem französischen Journalisten gegenüber von dem Respekt vor unterzeichneten Verträgen gesprochen hatte, soll er weiter erklärt haben: Gegenwärtig nehme man gerne zu Moratorien keine Zuflucht. Ein Moratorium aber sei — wie er auch dem Präsidenten Hoover gesagt habe — logischer die Verhängung des Sanktionsrechts oder des Belagerungsstatus. Man könne in gewissen Fällen gezwungen sein, den Belagerungsstatus zu verhängen, aber man könne unter dem Belagerungsstatus nicht normal leben. Er früher er aufhöre, und je weniger man auf ihn zurückgreife, umso besser sei es.

Ob Young wirklich so gesprochen hat oder ob nicht vielmehr der französische Berichtshatter etwas „schöngefärbt“ hat im französischen Sinne?

je umso behauertlicher, als auf Grund dieses Berichtes angenommen werden könne, daß es sich von Seiten des Kanzlers um eine parteipolitische Auseinandersetzung gehandelt habe. Selbstverständlich habe der Kanzler nicht umhin gekonnt, in dieser internen Verammlung seiner Partei und im Hinblick auf die letzten Reichstagskämpfe gewisse parteipolitische Fragen zu streifen. In Wirklichkeit hätten diese Dinge aber „ganz an der Peripherie seiner Rede“ gelegen. Mit dieser Feststellung, meint die „Germania“, dürfte sich auch eine am Donnerstagabend verbreitete Erklärung der Deutschen Volkspartei erübrigen.

Berhandlungen Hoelch mit Laval und Gladin

Paris, 6. Nov. Reichskanzler von Hoelch stattete heute nachmittag in Verfolg der am Dienstag eingeleiteten Aussprache Ministerpräsident Laval einen Besuch ab. Im Anschluß daran verhandelte er auf Veranlassung Lavals eingehend mit Finanzminister Gladin.

Bevorstehende Tagung des Völkerbundsrats in Paris?

Genf, 6. November. Es scheint jetzt festzustehen, daß die nächste Sitzung des Völkerbundsrats, die der aktuellen Behandlung des sino-japanischen Konfliktes gewidmet sein wird, nicht in Genf, sondern in Paris stattfinden wird. Wie verlautet, hat der französische Außenminister Briand, der zurzeit die Geschäfte des Ratspräsidenten führt, um die Verlegung der Sitzung nach Paris gebeten. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat sich daraufhin mit den übrigen Mitgliedern des Rates entsprechend in Verbindung gesetzt. Die Frage ist noch nicht endgültig entschieden. Ein maßgebender Stelle im Völkerbundssekretariat glaubt man jedoch, daß dem Wunsch Briands entsprochen werden wird. Der Rat tritt bekanntlich am 18. November zusammen. Die Gespräche über eine frühere Einberufung werden bis jetzt noch nicht befristet. Es scheinen aber diesbezügliche Ermüdungen von den zuständigen Stellen angestellt zu werden, und man spricht davon, daß der Rat unter Umständen schon Mitte der nächsten Woche zusammengetreten wird. Die zuständigen Stellen des Völkerbundssekretariats sind jetzt eifrig mit der Vorbereitung der nächsten Ratssitzung beschäftigt. Gleichwohl spielt der Draht zwischen Genf und Paris. Man ist sich hier in Genf vollkommen klar darüber, daß der bevorstehenden Tagung des Rates eine ganz außerordentliche Bedeutung zukommt.

Steigendes Preisniveau in England

Berlin, 6. Nov. Mit der Entwicklung des englischen Preisniveaus seit der im September erfolgten Abkehr vom Goldstandard beschäftigt sich in in- und ausländischer Presse eine Londoner Zeitschrift des Berliner Börsen-Kuriers. Es wird darin festgestellt, daß der Gesamtindex um rund 9,7 Prozent gegenüber der Vorjahresziffer zurückgeblieben, so daß also die derzeitigen Preise in devalorierten Pfund Sterling niedriger geblieben sind als die vorjährigen Goldpreise. Früher oder später, so heißt es in der Zeitschrift weiter, wird sich jedoch ein Ausgleich ergeben müssen, der einseitigen noch durch die allgemeine Unsicherheit retardiert werden konnte. England bleibt in jedem Falle genötigt, beträchtliche Mengen von Lebensmitteln und Rohstoffen vom Ausland zu beziehen, und muß selbstverständlich für diese Anschaffungen — in Sterling ausgedrückt — entsprechend höhere Preise anlegen, die sich schließlich auch auf das allgemeine Preisniveau auswirken müssen. Seit dem 21. September haben sich bereits die Baumwollpreise um 17,3 Prozent erhöht. Getreide ist um rund 9 Prozent gestiegen, der Fleischpreis um 4,2 und die Indizes der sonstigen Lebensmittel um 11,9 Prozent. Die schon jetzt zu beobachtende Tatsache, daß die Pfundentwertung in England nur ganz vorübergehende Entlastungen zu schaffen geeignet ist, sollte auch denjenigen Kreisen außerhalb Englands zu denken geben, die inflatorische Maßnahmen irgendwelcher Art als Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten des Wirtschaftslebens betrachten.

Neue Wutbürgergerichte in Osterreich

Berlin, 6. November. Infolge von Klammgerichten über Vorbereitungen der Heimwehr zu einem neuen Putsch hat die österreichische Regierung, wie die „Wiener Arbeiterzeitung“ meldet, die Garnisonen in Klammstadt verlegt. Ein wesentlicher Teil der Truppen muß stets in den Klammern zur Verfügung stehen.

Der Konflikt an der Universität Halle

Halle, 6. Nov. Der Konflikt an der Universität wegen der Berufung Prof. Dehns ist heute formell beigelegt worden. Allerdings bestehen die inneren Gegensätze zwischen Studenten und Dozenten nach wie vor fort. In einer Entschließung, die von der Studentenschaft durch den Rektor heute nachmittag unterzeichnet wurde, wird zunächst der Rücktritt des amtierenden Rektors Professor Lubin gefordert. Weiter heißt es in der Entschließung, daß die Studentenschaft von weiteren Demonstrationen absehen werde, da ihr das Wohl der Universität höher stehe als die Befriedigung „eines in seinem Charakter und in seinen Anschauungen sehr fragwürdigen Dozenten“. Der Kampf aber werde keineswegs aufgegeben, sondern auf noch breiterer Basis mit allen zur Verfügung stehenden geistigen Mitteln weitergeführt werden. Die Entschließung ist unterzeichnet vom Hochschulring deutscher Art und der Deutschen Studentenschaft an der Universität Halle. Wie die Studenten weiter erklären, ist ihnen gegen Prof. Dehn weiteres belastendes Material zugegangen. Die Vorlesungen Prof. Dehns werden zukünftig unter Sicherungsmaßnahmen der Universitätsbehörden vorläufig weiter stattfinden. Von einer Heranziehung der Polizei will man absehen.

Keine Berliner Brotpreisänderung beabsichtigt

Berlin, 6. Nov. Entgegen anderslautenden Darstellungen in der Presse erklärt BLD-Handelsdienst von maßgebender Seite aus Baderfreien, daß in den letzten Tagen irgendwelche offiziellen Beratungen über eine eventuelle Erhöhung des Brotpreises in Berlin nicht stattgefunden haben, noch für die nächsten Tage anberaumt sind. Nach weiterer Information werde sich eine Erhöhung des Brotpreises nicht vermeiden lassen, falls dem Ansteigen der Roggen- bzw. Weizenpreise nicht durch geeignete Maßnahmen Einhalt geboten werde. Boreerst sei eine Brotpreisänderung jedoch nicht geplant.

Die Ermäßigung der Gütertarife

Berlin, 6. Nov. Zu der von der Reichsbahn am 1. d. Mts. durchgeführten Ermäßigung der Gütertarife für die oberen Tarifklassen, die mit der Klausel versehen ist, daß die Ermäßigung wieder außer Kraft treten soll, wenn der gewerbliche Kraftwagenverkehr seinen gegenwärtigen Tarif aussetzt, erfahren wir vom Reichsverkehrsministerium, daß selbstverständlich eine Verringerung der Reichsbahnfrachttarife nur im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium erfolgen kann.

Tariffreit in der Röhren Metallindustrie

Berlin, 6. Nov. In einem Teil der Röhren Metallindustrie wird seit heute morgen die Klausel „Insgesamt

und 12 000 Arbeiter im Streik. Die übrigen 8000 Mann streiken nicht, da man sich mit ihnen verständigt hat. Der Streik dreht sich vor allem um die Frage, ob Arbeitslose noch über den Prozentfuß hinaus gefügt werden können, um den der Studienlohn bei dem letzten Schiedspruch gefügt worden war.

Neue Ausschreitungen in Hamborn

Hamborn, 6. Nov. Im Stadteil Obermargloch kam es gestern abend wiederum zu Ausschreitungen. Mehrere Trupps jugendlicher Drangen in Lebensmittelgeschäfte ein und raubten Brot und Fleischwaren. Als die Polizei einschritt, wurde sie mit Steinen beworfen. Die Polizeibeamten gaben Schreckschüsse ab. Als die jugendlichen Demonstranten versuchten, in einer Straße Verkehrsbehindernde aus Mätkonnen zu errichten, wurden sie von der Polizei überrascht und mußten die Hindernisse selbst wieder fortzäumen.

Saatenstand im Deutschen Reich Anfang November

Berlin, 6. November. Nach dem regnerischen Witterungsklauf während der Monate August und September setzte Anfang Oktober ein allgemeiner Witterungsumschwung ein, der in fast allen Teilen des Reiches offenes und trockenes Wetter brachte. In einigen Gebieten Ost- und Süddeutschlands sind in der zweiten Oktoberhälfte wieder häufigere Niederschläge eingetreten. Teilweise sind hier auch bereits Schneefälle erfolgt. Außer kleineren Schwankungen herrschte Tags über warmes Wetter vor, zumeist waren die Tagestemperaturen überdurchschnittlich, doch waren des öfteren Nachfröste zu verzeichnen. Unter dem Einfluß des günstigen Witterungscharakters hat die Saatfruchtente rasche Fortschritte gemacht. Die Kartoffelernte ist überall beendet. Das Ausnehmen und Einbringen der Rüben steht bis auf Reste der Zuderrübenernte ebensowohl vor dem Abschluß. Die Kartrüben konnten fast überall noch rechtzeitig vor dem Eintritt von Nachfrösten eingemietet werden, so daß sie vor Schädigungen bewahrt blieben. Die Aussaat des Wintergetreides ist im Berichtsmonat allenthalben gut vorangeschritten. Die Bestellung mit Winterroggen und Winterweizen ist im wesentlichen nur auf spät geräumten Rüben- und Kartoffelfeldern im Rückstande. Soweit die Saaten frühzeitig in die Erde gebracht werden konnten, sind sie gut und gleichmäßig aufgelaufen und zeigen einen befriedigenden Stand. Auf spät bestellten Feldern ist die Entwicklung einstelliger noch gering, so daß über den Bestand dieser Saaten noch keine Begutachtung abgegeben werden konnte. Wiesen und Stoppelsee konnten verschiedentlich noch gut gemäht werden. Auch auf den Weiden fand das Vieh, soweit es noch im Freien gehalten werden konnte, noch hinreichend Futter vor. In den meisten Gegenden mußte das Vieh allerdings bei dem frühen Einsetzen von Nachfrösten bereits Mitte Oktober aufgestallt werden. An Schädlingen werden vor allem Kleeheuschrecken genannt, die in den jungen Saaten Schaden anrichteten. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterroggen 2,7 (November 1930: 2,7), Winterweizen 2,7 (2,6), Winterpelz 2,8 (2,7) und Wintergerste 2,6 (2,6).

Ernennung Schlange-Schönings zum Otkommissar und Minister ohne Geschäftsbereich

Berlin, 6. Nov. Der Reichspräsident hat den Reichsminister Trevisanov und den preußischen Staatsminister Dr. h. c. Hirtler ihrem Antrage entsprechend von den Ämtern als Reichskommissar für die Ostsee entbunden. Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat der Reichspräsident das Mitglied des Reichstages, Rittergutsbesitzer Schlange, zum Reichskommissar für die Ostsee ernannt, zugleich zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt.

Amerikanische Aufmerksamkeit für Hindenburg

Vor einigen Monaten richtete der amerikanische Botschafter Sackett im Laufe einer Unterredung an den Reichspräsidenten von Hindenburg die Frage, ob er nicht einmal Amerika besuchen wolle. Der Reichspräsident antwortete, er würde gern die Vereinigten Staaten kennenlernen und besonders den Yellowstone-Park und den Gran Canon besichtigen. Am Freitag stattete der amerikanische Botschafter dem Reichspräsidenten einen Besuch ab und überreichte ihm 24 Spezialzeichnungen mit Ansichten von Yellowstone, Yosemite, Zion und Gran Teton Nationalpark und des Gran Canon von Colorado. Der schöne Redeinhalt, in den die Zeichnungen gebunden sind, trägt die goldene Inschrift: „An Seine Exzellenz Paul von Hindenburg und von Hindenburg, Reichspräsident.“ Die Zeichnungen sind eine gemeinsame Stiftung des Botschafters Sackett und des Innenministeriums der Vereinigten Staaten.

Volkswirtschaftlicher Ausschuss des Reichstags

Berlin, 5. Nov. Im Reichstagsausschuss für Volkswirtschaft wurden verschiedene Anträge behandelt, welche die Vergünstigung von Genossenschaften bei Zuweisung von Mitteln durch die Reichsregierung behandeln. Nachdem ein Vertreter der Reichsregierung die Auskunft erteilt hatte, daß nach den Vereinbarungen mit den Genossenschaften die durch Marktstützungs- und Abschöpfungsmaßnahmen unter Ausschaltung des Handels an die Verbraucher abgegeben werden dürfe, wurden die Anträge für erledigt erklärt, ebenso Anträge über Maßregeln für schleswig-holsteinisches Weidewirtschaft usw., nachdem ein Vertreter der Reichsregierung erklärte, daß Maßregeln überhaupt nicht mehr gefahrt würden.

Alsdann wandte sich der Ausschuss der Behandlung von Anträgen zu, die den Verwendungszweck für verschiedene landwirtschaftliche Erzeugnisse zum Inhalt haben. In erster Linie drehte sich hier die Diskussion um einen Gesetzentwurf der Bayerischen Volkspartei über die Verwendung von Inlandsbrot. Der Antrag wurde für erledigt erklärt, da die Materie bereits durch Notverordnung geregelt ist.

Ein Antrag des Bundesrates, wonach alle Anstalten und Unternehmungen des Reiches, der Länder und Gemeinden verpflichtet werden sollen, ihren Bedarf an Ge-

treide, Viehprodukten, Hälften, Hartweizen, Mehl, Milch- und Molkereiprodukten, Eier, Gemüse, Obst, Wein und Honig durch inländische Erzeugnisse zu decken, wurde ebenfalls für erledigt erklärt, nachdem ein Vertreter der Reichsregierung die Zusage erteilt hatte, daß erneut in diesem Sinne an alle Behörden herangetreten werden solle.

Angenommen wurde eine Entschädigung des Bundesrats, in der die Reichsregierung ersucht wurde, die zuständigen Behörden zu veranlassen, für jeglichen amtlichen und halbamtlichen Textbedarf die Verarbeitung von mindestens 50 v. H. deutscher Wolle vorzuschreiben. Dann verlas sich der Ausschuss auf Freitag.

Am Freitag entspann sich dann im Ausschuss eine Aussprache über die Brotpreisfrage.

Ministerialdirigent Bode vom Reichsernährungsministerium erinnerte an die Verpflichtung des Zollgesetzes vom März, nach dem die Reichsregierung eine Erhöhung des Brotpreises über den Durchschnittspreis der letzten sechs Monate vor Inkrafttreten des Gesetzes verhindern, ferner das Mißverhältnis zwischen dem Index der landwirtschaftlichen und anderer Erzeugnisse beseitigen und schließlich durch geeignete Maßnahmen einschließliche der Herabsetzung von Zöllen auf die Preisgestaltung einwirken sollte, wenn die Indexziffer für Ernährung über 133 steigen würde. Der Regierungvertreter stellte fest, daß der durchschnittliche Brotpreis von 87,94 Pfennig im Durchschnitt der Monate Oktober bis März auf 88,70 Pfennig im Oktober 1931 gestiegen sei. Der Großhandelsindex für Agrarstoffe betrug im Oktober 99,6, während der Index für den Betriebsaufwand der Landwirtschaft 144 und der Großhandelsindex für andere Konsumgüter 135,8 betrug. Daraus ergebe sich, daß der Index für Agrarstoffe noch weiter unter dem Index der anderen Erzeugnisse liege und das Mißverhältnis noch längst nicht beseitigt sei. Damit sei ein wesentliches Erfordernis des Zollgesetzes vom März noch keineswegs erfüllt.

Eine Preisermäßigung lediglich durch Herabsetzung des Roggenpreises würde eine weitere Verschlechterung des Indexes für Agrarstoffe und damit eine Vergrößerung des Mißverhältnisses bedeuten. Da der Preisindex für Ernährung im Oktober 123,4 betrug, sei die im Gesetz vorgesehene Begrenzung von 133 somit noch weit unterschritten. Die Reichsregierung werde alle Bemühungen darauf richten, daß der im Gesetz vorgesehene Brotdurchschnittspreis erreicht werde. Die bereits eingeleiteten Maßnahmen versprächen baldigen Erfolg. Das gelte besonders von der Verbilligung des Brotpreises für Erwerbslose sowie von der Einwirkung auf die dritte Verdiensthälfte der Bäcker. Auch eine teilweise Lockerung des Nachtbrotverbotes für Großbetriebe werde erwogen. Sollten diese Einwirkungen nicht den erhofften Erfolg haben, dann seien weitere Maßnahmen in Vorbereitung, aber deren Charakter jetzt noch nichts gesagt werden könne.

Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Ausschuss tritt erst am 8. Dezember wieder zusammen.

Zugunsten der Berufsmusiker Weniger Militärmusik

Berlin, 5. Nov. Nach einem Erlaß des Reichswehrministers über die Beschäftigung von Militärmusikern hat jetzt die Berliner Kommandantur sämtliche Verträge mit Privatpersonen, Etablissements usw. gekündigt. Auch die einzelnen Truppenführer im Reich haben die bestehenden Verträge durch Kündigung aufgehoben. Damit hat die Militärmusik in der Öffentlichkeit ihr Ende gefunden. Begründet wird dieser Schritt damit, daß die Erwerbslosigkeit gerade unter den Berufsmusikern sehr groß sei. Selbstverständlich wird die Reichswehr beispielsweise bei Traktationsfesten oder Veranstaltungen von Kriegervereinen ihre Kapellen zur Verfügung stellen, ebenso finden die regelmäßigen Platzkonzerte statt.

Die Notverordnung im mecklenburgischen Landtag Schwerin, 6. Nov.

In der heutigen Sitzung des mecklenburg-schwerinischen Landtages wurde dem Beschluß des Hauptausschusses, die zweite Notverordnung aufzuheben, mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und Nationalsozialisten gegen die Stimmen der Arbeitsgemeinschaft der nationalen Mecklenburger zugestimmt. Ein Teil des Antrages Dr. Müller (Dem.), die dritte Notverordnung aufzuheben, wurde abgelehnt. Mit 26 Stimmen der Linken und der Nationalsozialisten gegen 23 Stimmen der Rechten wurde der zweite Teil des Antrages Dr. Müller auf Aufhebung der Beamtengehälterkürzung der Notverordnung angenommen. Die Beschlüsse des Hauptausschusses zur Besoldungskürzung wurden sodann mit den Abänderungsvorschlägen Müllers angenommen. Die Beschlüsse des Ausschusses zu den kommunizistischen Abänderungsanträgen wurden gleichfalls mit 26 gegen 23 Stimmen abgelehnt, nachdem schon früher ein Antrag der Kommunisten zu den Notverordnungen der Ab- lehnung verfallen war.

Abänderungen in der Textilindustrie Glabach-Rheydt, 6. Nov.

Die Mitgliedsfirmen der Vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von Glabach-Rheydt und Umgebung haben heute die Arbeitsverträge, die auf Grund des am 19. Januar 1931 geltenden Lohnvertrages abgeschlossen sind, gekündigt und mitgeteilt, daß vor Beendigung der Kündigungsfrist ein Angebot zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses be- fanntgegeben werde.

Sachverständigen Gutachten im Lübecker Tuberkuloseprozeß Lübeck, 6. Nov.

In der heutigen Verhandlung im Lübecker Tuberkuloseprozeß erstattete Professor Schumann (Berlin) ein Gutachten über die Befunde bei den gestorbenen Kindern. Dabei kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Sachverständigen, in deren Verlauf

Professor Schumann erklärte: Wenn wir uns hier auf den Standpunkt stellen wollen, daß nur das als bewiesen gelten soll, was hundertprozentig bewiesen ist, dann gibt es wohl kaum in der Medizin einen schließlichen Beweis. Denn es ist durch keine Sektion hundertprozentig erwiesen, daß die Tuberkulose auf den Impfstoff zurückzuführen ist.

10 Meuterei verurteilt

Stettin, 6. Nov. Vor dem Schnellrichter hatten sich heute 17 Mann der Besatzung des Embener „Konstul Schulte“ unter der Anklage der Meuterei in den russischen Häfen zu verantworten. Die Beschuldigten betonten sämtlich, daß sie nur durch Terror zu dem Streik gezwungen worden wären. Verurteilt wurden drei Angeklagte zu je zwei Monaten Gefängnis, sieben zu je einem Monat Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Einfuhrmonopol in Ostland

Reval, 6. Nov. Der Gesetzentwurf, durch den der Handel mit den wichtigsten Einfuhrartikeln, wie Getreide, Zucker, Salz, Petroleum, Steinkohle zum Staatsmonopol erklärt wird, ist heute vom Parlament endgültig angenommen worden.

Neue Erklärungen Japans und Chinas an den Völkerbund

Genf, 6. November. Die Vertreter Japans und Chinas im Völkerbundsrat haben dem Generalsekretär des Völkerbundes heute weitere Einzelheiten über den Hergang der jüngsten Ereignisse am Nonni-Fuß übermittelt. In diesen Schriftstücken klären Japan und China einander die Schuld an den bekannten Zwischenfällen zu. Die chinesische Note behauptet, daß Japan die Besetzung der Mandchurei weiter ausdehne. Sie schließt mit der Aufforderung an den Völkerbund, einzugreifen, weil sonst die schwersten Komplikationen zu befürchten seien.

Eine amerikanische Note an Japan

Tokio, 6. Nov. Wie verlautet, hat der Botschafter der Vereinigten Staaten gestern abend dem Minister des Äußeren eine Note mit freundschaftlichen Ratschlägen für die Behandlung der mandchurischen Frage überreicht. Beide Regierungen sollen übereingekommen sein, den Inhalt der Note geheim zu halten.

Das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch

London, 5. Nov. Die Wälder brüden die Erwartung aus, daß das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch in der nächsten Woche entschieden wird. Macdonald soll dann einen Versuch beabsichtigen, auf einer Sonderkonferenz eine Beilegung des Streites zwischen Hindus und Mohammedanern herbeizuführen. Auf dem heute nachmittag vom englischen Königs-paar im Buckingham-Palace gegebenen Gartenfest wird auch Gandhi erwartet. Die Wälder glauben, daß der indische Führer, wie gewöhnlich, im Abendrock, mit einem weißen Leinentuch um die Schultern und in Sandalen erscheinen wird. Auch die anderen Teilnehmer an der indischen Konferenz sind geladen.

Geplante Herabsetzung der Eisenbahntarife in der Tschechoslowakei

Prag, 5. Nov. Das Eisenbahnministerium beschäftigt sich mit der Prüfung von Tarifanträgen der Staatsbahndirektion, die dem Zweck dienen, der Konkurrenz des Autobusverkehrs durch Ermäßigung der Personentarife zu steuern. Nach den bisher vorliegenden Beschlüssen werden zum 15. November neue Tarife in Kraft treten, die auf verschiedenen Strecken Fahrpreiserhöhungen bis zu 33 Prozent bedeuten. Auch die Preise auf zahlreichen Schnellzugstrecken von 100 Kilometer aufwärts sollen bis zu 33 Prozent herabgesetzt werden.

Starez-Prozeß bis Dienstag ausgesetzt

Berlin, 6. November. Zu Beginn der Verhandlung des Starez-Prozesses beantragte heute Rechtsanwalt Dr. Kurzig, den Inhalt der bereits erwähnten „schwarzen Kladder“ zum Gegenstand der Verhandlung zu machen. Nachdem sich die Staatsanwaltschaft ihre Stellungnahme zu diesem Beweisanspruch vorbehalten hat, erstattete Rechtsrat Dr. Störmer ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Bürgermeisters von Rpenitz, Rohl. Da dem Gutachten zufolge der Angeklagte unter einem temporären neurotischen Erregungszustand leidet, wurde die Verhandlung bis Dienstagvormittag 11 Uhr ausgesetzt. Von dem weiteren Zustand des Angeklagten Rohl wird es abhängen, ob das Verfahren gegen ihn abgetrennt werden muß.

Die Strafanträge im Helldorf-Prozeß

Berlin, 6. November. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Grafen Helldorf und gegen den Stabsleiter Ernst wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Ausreizung zum Klassenkampf je 3 Jahre Gefängnis und wegen Beleidigung 300 Mark Geldstrafe, gegen den Angeklagten Brandt wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Ausreizung zum Klassenkampf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen die Angeklagten Damerow, Schulz, Sell und Hagemeister wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Ausreizung zum Klassenkampf je 1 Jahr Gefängnis und Entziehung des Notorrades, gegen Samerski wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Ausreizung zum Klassenkampf 9 Monate Gefängnis.

Achtung auf Lebenszeit

Iphoe, 6. Nov. Der Steinberger Bauernbund hielt gestern hier eine Vertrauensmännerversammlung ab, in der eine Entschädigung gefaßt wurde, die jedem Bauern, der sich an einer kommunistischen Veranstaltung beteiligt, Achtung androht. Der Betreffende wird, wie es in der Resolution heißt, „für Lebenszeit aus der Dorf- und Schicksalsgemeinschaft ausgeschlossen“.

Henry Ford kehrt zur Handarbeit zurück

„In diesem Winter soll niemand in Dearborn hungern“ Detroit, 6. Nov. Henry Ford, der Messias des Maschinenzeitalters und Organisator der massenhaften Massenproduktion, kehrt zurück zur Handarbeit!

Armenrecht und Notverordnung

Von Justizoberinspektor Karl Fuchs, Reg.

Ja, ja, Prozesse müssen sein!
Geht, sie wären nicht auf Erden,
Wie könnt' alsdann das Wein und Dein
Bestimmt und entschieden werden?

Mit diesen aufmunternden Zeilen leitet Geßert seine witzige Erzählung „Der Prozeß“ ein, den Kunz wegen eines schmalen Wiesenstreifens jahrelang mit Hartnäckigkeit führt, den er auch schließlich gewinnt — der ihm aber Haus und Hof kostet. Also nicht nur zum Kriegsführen sind drei Dinge nötig, nämlich Geld, Geld und nochmals Geld, sondern auch zum Prozessieren.

Heute hat aber nicht mehr jedermann das nötige Geld, um einen Prozeß anzuklagen oder sich auf eine Klage einlassen zu können. Da kommt ihm der Staat helfend entgegen, denn er will, daß Arm und Reich den gleichen Schutz des Gesetzes genießen. Deshalb befreit er, wenn es angebracht ist, die arme Partei von Zahlung der Kosten. Der Staat ist nun aber, wie wir alle wissen, selbst arm. Er hat deshalb die Verpflichtung, insbesondere dem Steuerzahler gegenüber — auf dessen Kosten die Partei doch letzten Endes den Prozeß führt —, einen strengen Maßstab an die Bewilligung des Armenrechts anzulegen und seinen Mißbrauch zu verhindern.

Anspruch auf das Armenrecht

hat nach der Zivilprozessordnung, wer nicht in der Lage ist, die Kosten des Prozesses zu zahlen, ohne daß die Familie in ihrem notwendigen Unterhalt beeinträchtigt wird. Ferner ist Bedingung, daß die beabsichtigte Rechtsverfolgung (durch den Kläger) oder die Rechtsverweigerung (durch den Beklagten) „nicht mutwillig oder ausfichtslos“ ist. Diese letztere Voraussetzung hat durch die

dritte Verordnung des Reichspräsidenten

vom 6. Oktober 1931

eine erhebliche Verschärfung dahin erfahren, daß nunmehr verlangt wird, daß der Prozeß „Aussicht auf Erfolg bietet“. Das Armenrecht ist grundsätzlich zu verweigern, wenn die Prozeßführung mutwillig ist. Als mutwillig ist es insbesondere dann anzusehen, wenn anzunehmen ist, daß eine nicht das Armenrecht beanspruchende Partei bei verständiger Würdigung aller Umstände des Falles (zu denen auch die für die Vertreibung des Anspruchs bestehenden Ausflüchte gehören) von einer Prozeßführung absehen oder vorzuziehen nur einen Teil der Forderung geltend machen würde. Während sich das Gericht bisher mit der bloßen Angabe der Beweismittel zufrieden geben konnte, hat es jetzt die Ausflüchte der Partei in dem Prozeß eingehender vorzuprüfen und kann eine Glaubhaftmachung der tatsächlichen Angaben fordern; es soll ferner regelmäßig vor der Bewilligung des Armenrechts den Gegner hören und sonstige notwendige Erhebungen anstellen. Hierdurch wird ein Verzicht, mit der Erlangung des Armenrechts Mißbrauch zu treiben, erheblich erschwert, nicht zuletzt zugunsten des Gegners der armen Partei, der durch die Klage gezwungen wird, sich auf seine Kosten auf einen Prozeß einzulassen.

Das Gesuch um Bewilligung

ist bei dem Prozeßgericht anzubringen. Es ist zu beachten, daß durch die oben genannte Notverordnung die Wertgrenze für die Zuständigkeit der Amtsgerichte wiederum erhöht worden ist, und zwar auf 1000 RM. Der Antrag kann schriftlich eingereicht werden unter Befügung der Bescheinigung der örtlichen Kommunalbehörde, daß der Antragsteller arm ist (Armutzeugnis); er kann

auch zu Protokoll des Urkundsbeamten der gerichtlichen Geschäftsstelle erklärt werden. In rechtlich schwierig liegenden Fällen, in denen es besonders darauf ankommt, das Parteivorbringen klar und erschöpfend darzustellen, damit das Gericht in der Lage ist, die Schlichtigkeit der Klagebegründung zutreffend zu beurteilen, wird es sich empfehlen, die bei fast allen größeren Gerichten eingerichteten Rechtsantragsstellen aufzusuchen, um die kostenlose Hilfe des dort tätigen Beamten des oberen Justizdienstes in Anspruch zu nehmen.

Die Wirkung des Armenrechts

Durch die Bewilligung des Armenrechts erlangt die Partei die einstweilige Befreiung von Zahlung der Gerichtskosten, Gebühren und Auslagen, Stempel-, Steuer- und Gerichtsvoolliehgebühren. In Prozessen mit Anwaltszwang, also in erster Linie vor dem Landgericht, wird der armen Partei auf Staatskosten ein Rechtsanwalt beigeordnet; auch in Prozessen vor dem Amtsgericht kann in schwierigen Fällen, in denen das Gericht es für notwendig hält, ein Rechtsanwalt beigeordnet werden. Die Bewilligung des Armenrechts hat jedoch keinen Einfluß auf die Verpflichtung zur Erstattung der dem Gegner erwachsenden Kosten, die arme Partei hat vielmehr, wenn sie unterliegt, diese Kosten zu erstatten. Die zum Armenrecht zugelassene Partei ist ferner zur Nachzahlung der Beträge, von deren Beichtigung sie einstweilen befreit war, verpflichtet, sobald sie hierzu imstande ist. Das wird jedoch gerade heute in sehr seltenen Fällen zutreffen.

Für eine arme Partei, die nicht im Bezirk des Prozeßgerichts wohnt, und der Billigerweise die Reisekosten zur Wahrnehmung des Termins am Orte des Gerichts nicht zugemutet werden können, steht das Geleit

die Beordnung eines Vertreters

zu. Von dieser Befugnis wird besonders häufig in Arbeitsgerichtsachen sowie in Unterhaltssachen Gebrauch gemacht. Als Vertreter kann ein Justizbeamter, der nicht als Richter angestellt ist, bestellt werden, oder ein Rechtskundiger, der die vorgeschriebene erste Prüfung für den Justizdienst bestanden hat (Referendar). Die Parteivertretung, zu der fast ausschließlich (neben Referendaren) die Rechtspfleger herangezogen werden, beschränkt sich zwar theoretisch auf die Wahrnehmung der Rechte der Partei in der mündlichen Verhandlung, kann aber tatsächlich nur dann sachgemäß durchgeführt werden, wenn sie sich auch auf die Vorbereitung der Verhandlung erstreckt. Diesem Gesichtspunkt trägt der Entwurf einer neuen Zivilprozessordnung insofern Rechnung, als er die Befähigung der Vertretungsbefugnis auf die mündliche Verhandlung fallen läßt.

Das Armenrecht kann entzogen werden,

wenn sich ergibt, daß die Voraussetzung der Bewilligung nicht mehr vorhanden ist, wenn also z. B. die arme Partei Vermögen erwirbt, oder wenn sich nach Erhebung von Beweisen herausstellt, daß der Prozeß aussichtslos ist.

Gegen den Beschluß, durch den das Armenrecht bewilligt wird, findet kein Rechtsmittel statt, der Beschluß, durch den das Armenrecht verweigert oder entzogen wird, kann mit der Beschwerde angefochten werden. Nach der Verordnung vom 6. Oktober 1931 ist gegen einen die Bewilligung des Armenrechts verlagenden Beschluß des Beschwerdegerichts eine weitere Beschwerde ausgeschlossen.

Amerikanischer Dampfer gekentert

London, 6. Nov. Der amerikanische Dampfer „Hybriant“ ist heute vormittag auf die Sandbänke von Goodwin Sands an der Südküste von England aufgelaufen. Er befindet sich in einer sehr gefährlichen Lage. Ein Rettungsfahrzeug und ein Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen.

London, 6. Nov. Der an der Südküste von England an den Sandbänken von Goodwin Sands gescheiterte amerikanische Dampfer befand sich auf der Fahrt von Le Havre nach Antwerpen. Er gehört dem amerikanischen Shipping Board und heißt: „Hybert“, nicht (wie irrtümlicherweise gemeldet wurde) „Hybriant“.

Explosion an Bord eines amerikanischen Schlachtschiffes
San Pedro (Kalifornien), 6. Nov. An Bord des Schlachtschiffes „Colorado“ ereignete sich eine Explosion, der acht Mann der Besatzung zum Opfer fielen.

Choleraepidemie in Rumänien

Bukarest, 6. November. In Braila ist eine Typhus- und Cholera-Epidemie ausgebrochen. Bisher wurden 124 Fälle gemeldet, mehrere Erkrankte sind bereits gestorben.

Schmucksachen im Werte von 200 Millionen Mark gestohlen

London, 6. November. Einem Delegierten der Indien-Konferenz am Runden Tisch, dem Maharadscha von Darbhanga, sind aus seinen Räumen im Savoy-Hotel Schmuckgegenstände im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling gestohlen worden.

Schweres Explosionsunglück

Warschau, 6. Nov. In der Schweißerei einer Lubliner Flugzeugfabrik explodierte gestern nachmittags eine Sauerstoff-Flasche, wodurch vier Arbeiter getötet und einige verletzt wurden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. B. G., Aue

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 8. November 1931: Dr. Gaudig

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 8. November: Adler-Apotheke.

Diese neueste Sensation bereitet Ford der amerikanischen Öffentlichkeit durch die Ankündigung, daß er gundst einmal auf seiner Tiefen-Wustlerfarm sämtliche Maschineneinrichtungen einstellen läßt, um sie von 650 auf seinen Untertanen entlassenen Arbeitslosen auszuführen zu lassen. Der Auszug der 650 Handarbeiter nach der Ford-Farm gestaltete sich zu einem aufsehenerregenden Schauspiel. Singend, lachend und ihre Spaten und Hacken schwingend, zog der Trupp in Reih und Glied aus dem Tor der Ford-Werke, bejubelt von Tausenden von Arbeitern. Die intimsten Ratgeber Fords erklärten, diese Reuerung bedeute nichts weiter als einen Versuch Fords, sein Versprechen wahrzumachen: in diesem Winter soll niemand in Dearborn hungern. Trotzdem stellen die Zeitungen Spekulationen darüber an, ob die Dämmerung des Maschinenzeitalters bereits Ford ergriffen habe, der erst eine viertägige Arbeitswoche mit fünf Stunden Arbeit und dadurch mehr Ruhe für den modernen Arbeiter propagierte, aber wegen der Depression selbst die Abkündigung herabsahen mußte und schließlich die Maschinen auf seiner Farm in die See stellte, um den Arbeitern Brot zu schaffen.

Rund um die Welt

Wieder ein Dynamit-Diebstahl

Kassel, 7. November. Aus der Sprengkammer des Steinbruchs Johannisberg bei Wippenhausen haben bisher unbekannte Täter 55 Pfund Gelatinedynamit gestohlen. Der Sprengstoff war erst vor einigen Tagen angeliefert worden und lagerte in einer Kammer, die durch zwei Türen gesichert war. Die äußere Tür haben die Diebe mit Nachschlüsseln, die zweite dagegen mit Gewalt, wahrscheinlich unter Benützung einer Brechstange, geöffnet. Die Landeschutzpolizei Kassel, die sofort die Ermittlungen aufgenommen hat, vermutet, daß der Sprengstoff von radikalen politischen Elementen von auswärts, die in Wippenhausen Helfershelfer hatten, entwendet worden ist.

Geldschrankräuber in einer Kunstseidenfabrik

Berlin, 6. Nov. Bei der Meta-Kunstseidenfabrik G. m. b. H. im Vorort Lichterberg ist heute nacht ein Einbruch verübt worden, bei dem den Diebstahlern nicht unerhebliche Werte in die Hände fielen. Ein im ersten Stock des Fabrik- und Treppengebäudes untergebrachter Geldschrank ist durch Herausbrechen des Schlosses gewaltsam geöffnet worden. Er enthielt 14 000 Mark in bar und für den Fabrikationsprozeß benötigte Spinnspulen aus Edelmetall im Gewicht von 14 Kilogramm, die einen Wert von 40 000 Mark darstellen. Der Schaden ist durch Versicherung voll gedeckt.

Spinale Kinderlähmung in Hagen

Hagen, 6. November. Wie der Kreisarzt mitteilt, sind in Hagen wie in anderen Kreisen des Regierungsbezirks Arnsberg, so in Ruppelshagen, Brilon, Siegen und Olpe Fälle von spinaler Kinderlähmung in größerer Zahl vorgekommen. Im Stadtgebiet Hagen sind bisher 15 Erkrankungsfälle zu verzeichnen, von denen vier einen tödlichen Ausgang nahmen.

Eheleute wird zur Straßenschlacht

Konig, 6. November. Zu einer Schlägerei auf offener Straße kam es in Gierik im Anschluß an eine eheliche Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten Banach. Bei der Schlägerei beteiligten sich auch die Bekannten der Eheleute, jedoch schließlich gegen 40 Personen sich mit Säbden und Messern gegenseitig bearbeiteten. Banach wurde getötet, sein Schwager und eine weitere Person wurden lebensgefährlich verletzt. Die Polizei verhaftete mehrere Personen.

Flugzeugzusammenstoß in Lettland

Sechs Tote

Riga, 6. November. Bei einem Übungsflug fliegen über der Stadtgrenze von Libau zwei Marineflugzeuge in etwa 300 Meter Höhe zusammen. Beim Absturz fanden sechs Personen den Tod, unter ihnen die Gattin eines Fliegeroffiziers.

Neuer Aufstieg in die Stratosphäre geplant

Brüssel, 6. Nov. Der aus seinem Aufstieg in die Stratosphäre bekannte Professor Piccard hat in einem Presseinterview erklärt, daß demnächst in Augsburg ein neuer Aufstieg in die Stratosphäre stattfinden werde, an dem er jedoch nicht teilnehmen werde.

WELSCHE



Trotz der Not

darf der Raucher sich die gute Laune nicht verderben lassen. Er hat das wahrhaftig nicht nötig, wenn er „Bulgaria“ raucht.

Diese Zigarette ist sein Freund, zuverlässig und unveränderlich.

Auf Freunde von solcher Qualität kann man sich verlassen.



BULGARIA-KRONE

die geschmacksbeste 5 Pfg. Zigarette

Sammelt und tauscht untereinander die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder



Nicht nur Nähen!...
 Alle Handarbeits-Techniken können Sie arbeiten auf meinen
deutschen Nähmaschinen
 Anker Mundlos Adler Pfaff, u. a.
 5 Jahre Garantie Kostenloser Unterricht im Stecken und Stopfen
Georg Baumann, Aue Ruf 337
 Ältestes Fachgeschäft des Erzgebirges.

Billiges Linoleum
 Druck mit kleinen Fehlern
 m Mk. 1.20
 Druck, in Coupons von Zimmergröße
 m Mk. 1.85
Spezialhaus Camillo Gebhardt
 Bahnhofstraße AUE Ecke Reichsstr.

Eichertschänke Aue
 Eigene Fleischerei Telefon 1129
 Sonntag, den 8. November 1931
 gastiert der bekannte und ganz vorzügliche
 sächsische Komiker
Otto Zweck aus Leipzig.
 Küche und Keller in bekannter Güte.
 Um recht zahlreichen Besuch bitten
 M. Kunze u. Frau.

Volksbühne Aue. E. V.
 Gastspiel des Städt. Schauspielhauses Chemnitz
Dienstag, den 10. November
 im Bürgergarten
Zum goldenen Anker
 Komödie in 4 Aufzügen von Marcel Pagnol
 Deutsche Bearbeitung von Bruno Frank.

+ Bruch- +
 Leiden bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Gebirgsverbandes, wenn ein Spezialverband tragen. Das Beste was existiert. Leib-, Knie-, Brust-, Hals-, Rücken-, Schulter-, Ellenbogen-, Handgelenk-, Fuß- und Gelenkverletzungen.
 Kostenlos zu sprechen in Aue, Montag, 9. November, von 9-4 Uhr, im Hotel „Burg Wettin“.
 In Annaberg, Dienstag, 10. November, von 9-12 Uhr, im Hotel „Wilber Mann“.
 Sanatag-Spezial. Eugen Frel & Co. Stuttgart, Johannisstraße 40.

Parkschlößchen Aue.
 Schönster Saal der Umgebung
Sonntag, den 8. November
 von nachmittag 4 Uhr an großer
Tanzbetrieb
Moderne Kapelle!
 Donnerstag, den 12. November
großes Schlachtfest.
Restaurant Stadtbrauerei Aue
 Reichsstraße 32
 Sonntag, den 8. November großes Gastspiel der Künstlertruppe
„Astoria Trio“
 Stimmung Anfang 4 Uhr Humor Tolle Possen Eintritt frei
 Es ladet freundlich ein Familie Willi Morgner.

Rest. Moltkeschlößchen Aue.
Voranzeige:
 Mittwoch, den 11. Nov.
Schlachtfest.

Sächsische Fechtschule Zweigverein Aue.
 Sonntag, 8. Novbr. 1931, nachm. 3 Uhr
 in der „Stadtbrauerei“ zu Aue
Bezirksversammlung
 des Verbandes Westsachsen.
 Alle Mitglieder des Vereins und der Sterbeunterstützungskasse sind herzlich eingeladen.
 Der Vorstand des Zweigvereins Aue.

Planos
 mehrere sehr günstige Gelegenheiten neu und gebraucht v. Mk 740 an
Piano-Fabrik M. Graf, Augustsbürg.
2 nette Mädels
 wünschen auf diesen Wege anständige Herren, bis zu 30 Jahren zu lernen (Beamte bevorzugt, möglichst Freunde) Zuschriften erb. u. A. E. 502 a. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Hausfrauenverein
 Aue, Dienstag, den 10. Nov. abend 8 Uhr
Bremdenhof Stadtpart
 Vortrag über:
Sachgemäße Fußbodenbehandlung
 Gratisproben - Sichtbilder und verschiedenes mehr.
 Der Vorstand.
 Freundschaft ladet ein Gäste willkommen.

Hotel Stadtpark Aue
 Ruf 285.
 Sonntag, den 8. November
Dieneltanz.
 Um gütigen Zuspruch bitten
 Paul Häußler u. Frau.

Erzgebirgszweigverein Aue
 Montag, den 8. November 1931, abends 8 Uhr im Gasthaus „Alt Aue“
Bereinsversammlung
 um recht zahlreichen Besuch bitten der
 Vorstand des Erzgebirgszweigvereins
 D. Knauer, 1. Vorj.

Leichter Reisender
 zum Besuche von Privatfunktschaft von Herrenwäldchen fabrik für das Erzgebirge gesucht.
 Bei fest. Arbeiten hohe Prov. Off. unter A. E. 500 an das Auer Tageblatt erbeten.
Nebeneinkommen
 durch schriftliche Arbeiten
 Vitalis-Verlag, München 1 C

Auto-Garage
 für Kleinauto od. Lagerraum in der Nähe Scherb. Straße zu vermieten.
 Wo? zu sfr. im Auer Tagebl.
Ba. Lannenreißig
 in großen und kleinen Posten hat abzugeben
 Wehner, Aue, Reichstr.

Schweizerhaus Aue-Auerhammer
 Ruf 847.
 Herrliche Saaldekoration
 Jeden Sonntag
stimmungsvoller Tanzbetrieb
 Neue erstklassige Besetzung der Kapelle.
 Um gütige Unterstützung bitten
 Max Lent u. Frau.

Gasthof Auerhammer
 Sonntag, den 8. November
Feine Ballmusik.
 Neue Kapelle Tanz frei
 Um gütigen Zuspruch bitten
 Guido Hecker und Frau

Bettfedern-Fabrikation Radtke
 Zwickau I. Sa. Aue I. Sa.
 Hauptmarkt 5, gegenüber Centralhalle. Ernst-Papst-Straße.

Bettfedern bunt Pfund 0.80 Mk.	Bettfedern weiß Pfund 0.80 Mk.	Reine Gänsefedern geschlossen früher 2.50, jetzt 1.80 Mk.
Reine Gänsefedern schneeweiß früher 5.50, jetzt 4.80 Mk.	Reine Gänsefedern bis zum Feinsten früher 7.80, jetzt 5.50 Mk.	Inlett federleicht, farbecht früher 2.50, jetzt 1.80 Mk.
Inlett federleicht, farbecht früher 3.80, jetzt 3.40 Mk.	Inlett federleicht, farbecht früher 4.80, jetzt 4.00 Mk.	Metall-Bettstellen mod. Form, 33 mm Stahlrohr, früher 20.- jetzt 18.50 Mk.
Federbetten bek. Stamm-Qualität früher 28.-, jetzt 26.- Mk.	Kinder-Bettstellen hochfein, meergrün mit Eichenbein früher 20.-, jetzt 19.80 Mk.	Schlummer-Rollen und Kissen 1.80, 1.10, 0.95 Mk.

Auf Wunsch sofortige Anfertigung!
 Bei Einkauf von Federn und Inlett werden Sie auf Wunsch kostenlos mit unserer Limousine abgeholt.

Nach langer, schwerer Krankheit ist am Freitag mittag meine
 liebe gute Mutter
Idaverw. Georgi
 zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefstem Schmerz
Magdalena Georgi
 im Namen aller Leidtragenden.
 Die Beerdigung findet Montag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Auerhammerstr 5, aus statt.
 Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt!

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer.
 Am Freitag mittag 1/2 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere unvergessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Auguste Schenk
 geb. Reinheckel
 im Alter von 67 Jahren.
 In tiefer Trauer
Peter Schenk nebst Kinder
 und Hinterbliebenen.
 Aue, den 6. November 1931.
 Die Beerdigung findet Montag, den 9. November mittags 12 Uhr vom Trauerhause, Auerhammerstraße 30, aus statt.
 Wir werden Deiner nie vergessen so lang uns Gott das Leben schenkt ob Kummer auch das Herz will brechen doch treue Liebe dein gedankt.

Aus Stadt und Land

Aus, 7. November 1931

Die Mieter protestieren

Der Mieterverein Aue hatte für gestern abend die Mieterchaft zu einer Protestkundgebung in den Saal des Hotels „Stadtpart“ eingeladen. Zu Beginn der Versammlung wies der Vorsitzende, Herr Wilhelm, darauf hin, daß angefaßt der zu erwartenden Beseitigung des Mieterschutzes durch eine neue Rotverordnung überall im Reich die Mieterchaft zu Protestkundgebungen zusammengezogen wird. Ueber das Thema: „Der letzte Rest des Mieterschutzes in Gefahr“ sprach dann in längerer Ausführungen der Landesverbands-Vorsitzende, Oberlehrer Gürtler-Jwidau, der sich eingehend mit dem Wesen der Mietzinssteuer auseinandersetzte und aufzeigte, wie die hohen Mieten heute in erster Linie auf die hohen Zinsverpflichtungen zurückzuführen sind. Nach dem Stande der Zinsverpflichtungen sei von allen Gemeinden und Baugesellschaften viel zu teuer gebaut worden. Die Minderzahlung der Hypotheken müsse man als staatlich konfiskierten Betrag bezeichnen, und bei der augenblicklichen hohen Zinsbelastung sei ein Mietsenkung bei den Neubauten gar nicht zu denken. Der Redner kennzeichnete dann, wie durch die Rotverordnungspolitik immer größere Not in das Volk gebracht werde und wie der Wohnungsbau abgewürgt worden ist. Durch die Rotverordnung, die die Hypothekenzinsen von 5 auf 7 1/2 Prozent heraufsetzte, damit im nächsten Jahre nicht die gesamten Hypotheken zurückgezogen werden, habe man erreicht, daß nun natürlich alle neuen Hypotheken erheblich teurer geworden seien. Durch die 8. Rotverordnung sei verordnet worden, daß ab 1. April 1932 20 Prozent der Hauszinssteuer dem Hausbesitzer zugute kämen, womit eine Mieterhöhung in Aussicht stehe, da die Hausbesitzer von denjenigen, die Mietzinssteuererlass haben, die Steuer verlangen würden. Der Redner befaßte sich dann auch mit der Frage der Instandsetzung der Häuser. 26 Prozent der Mietseingänge müßten dafür aufgewendet werden, aber fast nirgendwo werde das von den Hausbesitzern durchgeführt. Das Verbot davon, daß heute keine Wohnungsnot mehr vorhanden sei, wäre völlig haltlos und die Berliner Wohnungszählung sei absolut irreführend, weil sie von den Hausbesitzern selbst durchgeführt worden sei. (Wir verweisen auf den an anderer Stelle veröffentlichten Artikel „Wohnungen stehen leer“ D. R.) Wenn heute Wohnungen leer ständen, so sei das darauf zurückzuführen, daß die Wohnungen nicht bezahlt werden könnten. Während auf der einen Seite die Wohnungen nicht bewohnt würden, müßten auf der andern Seite heute noch tausende von Familien in elenden Hütten und Ställen hausen. Dann wies der Redner auf den zum 1. April 1932 angekündigten völligen Abbau des Mieterschutzes hin. Die Durchführung dieses Planes würde bedeuten, daß alle diejenigen, die einmal mit ihrem Hausbesitzer in Konflikt geraten sind, schutzlos der Willkür der Hausbesitzer ausgeliefert seien. Es gelte daher jetzt, Front zu machen gegen die bestehenden Absichten und sich schützend vor die Heime von Millionen zu stellen.

Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seine Ausführungen gedankt und in der Diskussion der kommunalistische Stadterordnete Brandt vergebens versucht hatte, die Versammelten für seine Mieterschutzpolitik zu gewinnen, wurde einstimmig folgende

Ausschließung

angenommen: Die am 6. November 1931 in Aue einberufene öffentliche Mieterversammlung nimmt mit lebhafter Entrüstung Kenntnis von der Absicht der Reichsregierung, den gesamten Mieterschutz im Wege einer Rotverordnung am 1. April 1933 völlig aufzuheben, vom 1. Januar 1932 ab weitgehendste Lockerungen des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes vorzunehmen. Die Versammlung stellt sich einmütig hinter die Forde-

- rungen des Reichsbundes Deutscher Mieter vom 15. August sowie 4. Oktober 1931, insbesondere verlangt sie nochmals 1. sofortige Maßnahmen zur Senkung der Mieten für Wohn- und Geschäftsräume in Alt- und Neubauten; 2. sofortige gesetzliche Möglichkeiten zur Einsetzung untragbarer Mieten bei langfristigen Mietverträgen für Wohn- und Geschäftsräume; 3. bis zur Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechtes unveränderte Aufrechterhaltung des Mieterschutzes; 4. weitere Bereitstellung öffentlicher Bauauschüsse zur Errichtung von Wohnungen für Minderbemittelte mit wirklich tragbaren Mieten.

Von der Volkshochschule Aue

wird uns geschrieben: In dieser Woche begannen die Kurse der Volkshochschule Aue. Leider wiesen eine Anzahl von ihnen sehr schwachen Besuch auf; zwei Vortragsreihen (Englische Konversation und Dramen) mußten sofort abgesetzt werden. Wenn das bei 17 Kursen nicht viel ist, so muß man doch bedauern, daß wichtige Wissensgebiete aus dem diesjährigen Arbeitsprogramm ganz verschwunden sind. Auch die anderen Vorträge waren aber nach den Ergebnissen der ersten Woche nicht besonders stark im Anspruch genommen, so daß bei einigen kaum die sachlichen Untkosten gedeckt werden, was in dieser Zeit sehr schwer wiegt, weil die Schule ganz auf sich selbst gestellt ist. Wir bitten alle bildungsbestrebten Kreise unserer Bevölkerung und alle die, welche von der Aufgabe dieser Art Volkshochschule überzeugt sind, sich noch einmal zu überlegen, ob es ihnen nicht möglich ist, den einen oder anderen Kurs zu belegen und somit der Volkshochschulbewegung zu helfen. Jugendliche Erwerbslose erhalten Freitarten im Jugendamt (Stadthaus), erwerbslose Metallarbeiter im Sekretariat, Mozartstraße 21, alle anderen Erwerbslosen Karten zu 1 RM im Arbeitsamt (Stadthaus).

- Es finden folgende Kurse statt: Montag: Radio 19.15 Uhr Pestalozzischule; Volkstanzkreis 20 Uhr ebenda. 19.30 Uhr Englisch Dürerschule. Dienstag: Wohnungsbau 19.30 Uhr; Schrebergarten 20 Uhr; Gutes Deutsch 20.30 Uhr; alle Dürerschule. Mittwoch: Kunstgewerbe 19.30 Uhr; Kinderpielkurs 20 Uhr; alle Dürerschule. Donnerstag: Elektrizität 19.45 Gewerbeschule; Jesu 20 Uhr Dürerschule. Freitag: Metalle 19.15 Dürerschule; Photo 19.30 Pestalozzischule.

Bezirksstgung der Sächsischen Fechtschule

Wie aus einer Einladung im Inseratenteil der vorliegenden Zeitung hervorgeht, hält der Verband Westsachsen des Wohlfühlvereins Sächsische Fechtschule morgen (Sonntag) nachmittag von 3 Uhr ab in der „Stadtbrauerei“ zu Aue eine Bezirksversammlung ab. Der Zweigverein Aue würde es freudig begrüßen, wenn dem Besuche der auswärtigen Gäste auch aus seinen Reihen eine recht stattliche Anzahl von Mitgliedern gegenübergestellt werden könnte. Die Einladung ergeht namentlich auch an die Mitglieder der der Fechtschule angeschlossenen Sterbeunterstützungsliste.

Die Ortsgruppe Aue des Lannenbergbundes

veranstaltete gestern abend im Saale des Hotels „Blauer Engel“ eine öffentliche Versammlung, die von dem Vorsitzenden G o l d i eröffnet und geleitet wurde und in der sich als Redner das Bundesmitglied Wolfram-Deßau über das Thema „Schluß mit der Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise.“ — Der Weg zur Rettung“ verbreitete. Der Redner entwarf zunächst ein Bild von der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung nach dem Kriege in Deutschland und aller Welt und bezeichnete im Sinne Ludendorffs als die Urheber des Krieges, des schmachvollen Kriegsendes und aller Wirtschaft- und Geistesnot in unserm Volke die sogenannten überstaatlichen Mächte, die Ludendorff im

Judentum, im Freimaurertum und im Jesuitismus sieht. Diesen Kräften, zu denen auch heute wegen ihrer Zugehörigkeit zur Fraumaurerei einflussreiche Persönlichkeiten wie Dr. Schacht und Dr. Luther zu rechnen seien, habe man alles Geld zu verdanken und sie gelte es mit den Mitteln völkischer Kraft zu überwinden, wenn der Weg zu Wohlstand und nationaler Freiheit wieder offen werden solle.

Familienabend des Christlichen Elternvereins

Am Freitag, den 13. ds. Mts., hält abends 8 Uhr im Hotel „Stadtpart“ die Christliche Elternvereinsung einen Familienabend ab. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des Schuldirektors B o r w e r k aus Jwidau über das zeitgemäße Thema: „Die Schule von gestern, heute und morgen“. Schuldirektor Borwerk ist ein ganz vorzüglicher Redner und schon in Friedenszeiten ein großzügiger Organisator gewesen. Er ist daher, wie kein anderer, dazu berufen, ein Urteil über die heutige Schule abzugeben. Eintritt frei.

Die Volkshöhne Aue

veranstaltet am kommenden Dienstag einen Theaterabend. Mitglieder des Chemnitzer Schauspielhauses bringen die von Bruno Frank bearbeitete Komödie „Zum goldenen Auer“ von Marcel Pagnol zur Aufführung.

Gestohlen wurde

vorgestern nachmittag gegen 1/7 Uhr ein Alteres, vor einem Hause im Marktgräßchen stehendes Herrenfahrrad. Marke und Nummer sind unbekannt. Das Rad war mit Taschenlampenbeleuchtung und Torpedo-Freilauf versehen.

Von einem Motorradfahrer angefahren

wurde heute vormittag kurz vor 11 Uhr am Markt eine Frau, die die Straße von der Apotheke zum Marktplay hin überqueren wollte. Die Frau kam zum Sturz und trug eine stark blutende Kopfwunde davon. Sie wurde zur Verlegung eines Verbandes zu Dr. Meißner gebracht.

Im Restaurant „Stadtbrauerei“

gastiert am morgigen Sonntag das bekannte „Astorio-Trio“, das mit gutem Humor und einem abwechslungsreichen Programm die Besucher der beliebten Gaststätte bestens unterhalten wird.

Im Rest. „Eichertschänke“

gastiert am morgigen Sonntag der bekannte und beliebte Leipziger Komiker Otto J w e d. (Siehe Anz.)

Fahrplanänderung auf den Kraftstofflinien Jwidau-Bierenstraße und Markersbach-Wolfner Mühle

Wegen ungenügender Benützung fallen vom 7. November ab die Fahrten ab Scheibenberg 10.15 Sa. und S. an Jwidau-Bahnhof 10.50 und ab Jwidau-Bahnhof 12.15 Sa. an Scheibenberg 12.50 und ab Jwidau-Bahnhof 18.10 S. an Scheibenberg 18.45 weg. Dafür werktags ab Jwidau-Bahnhof 17.15, an Scheibenberg 17.55. Anschluß nach Schwarzenberg—Aue 18.35, nach Annaberg 18.15 und nach Crottendorf über Schlettau 18.55. Weiter fallen auf der Linie Markersbach-Wolfner-Mühle die Fahrten 1 (S. 8.5 ab Wittweida-Markersbach Bf.) und Fahrt 2 (S. 8.35 ab Wolfner Mühle, an Wittweida-Markersbach Bf. 8.55) weg.

Änderung des Wassergesetzes

Dresden. Vom Wirtschaftsministerium ging den sächsischen Gewerbekammern der Entwurf des Gesetzes über eine Änderung des Wassergesetzes zur gutachtlichen Aussprache zu. Nach Fühlungnahme mit den Innungen des Müllerhandwerkes als dem an der Wasserwirtschaft vornehmlich beteiligten Gewerbe erstatteten die Kammern ihr Gutachten, in dem unter näheren Darlegungen verschiedene Bedenken und Änderungswünsche vorgetragen wurde und

„Der gläserne Berg“

Roman von Felix Reumann

Vertrieb: Romanverlag R. & O. Wesler, G. m. b. H. Rastatt

In den Raum, der bisher leer gewesen war, traten neue Gäste. Man war nicht mehr unbedacht. Die Herren erhoben sich, griffen nach ihren Hüten und gingen. Und immer erneut sprach der Unterhändler auf Satzung ein, um ihn wieder zu sich hinüber zu sieben.

7. Kapitel

Im Herbst war es so weit, daß das gesamte für Ausland vorgesehene Personal der „Relag“ unter Direktor Normann in der Krim arbeitete. Nur Münster war noch dabei, sollte aber in den nächsten Tagen als Begleiter folgen. Der Sommer war für die Gesellschaft nicht besonders glücklich gewesen. Verschiedene gute Aussichten zerfielen, und man wußte jetzt schon, daß beim Jahresabschluss die früher gezahlte Dividende nicht erreicht werden konnte. Die Folge davon war, daß die Aktien an der Börse eine erhebliche Minusnote erlitten. In einem Donnerstag im End-September verabschiedete sich Münster vom Geheimrat. Er wurde nicht, wie sonst üblich, im Privatzimmer empfangen, sondern die Besprechung fand im kleinen Konferenzsaal der „Relag“ in Gegenwart der Herren von Sommer und Mallwig statt. Der junge Ingenieur sprang vom ersten Augenblick an, daß etwas Schlimmes, Bedeutsames über diesem Abschied

Wie verhaltene Spannung lag es auf den Gesichtern. Nach einigen einleitenden Worten allgemeiner Natur sprach Osterwald: „Wir wissen, daß Sie in Hinblick auf die Verluhsabteilung, die Ihnen an Herz gemacht ist, nur ungenz für uns nach Rußland gehen, jedoch meine ich, daß die Gesellschaft Sie drüben nicht entbehren kann. Die Patente zum neuen Geschalter wurden angemeldet und auch verschiedene andere vielversprechende Verluhs sind soweit zum Abschluß gediehen, daß Sie ohne Sorge ziehen können. Sie wissen, Herr Doktor Münster, daß die Dinge sich in der Krim nicht ganz so entwickelt haben, wie wir wünschten.“

Es entstand eine Pause, die der Generaldirektor durch Räuspfern ausfüllte während Mallwig verdrossen zum Fenster hinausstarrte. Die Berichte Direktor Normanns lassen erkennen, daß unsere Angelegenheiten bei ihrer Arbeit nicht die Freiheit genießen, die notwendig ist; überroll Hemmungen, überall Misstrauen — nun kurz und gut, der Sowjetstaat scheint weder eigenen Beuten noch den Fremden zu trauen.“

„Genner knob ein: „Ich glaube, daß dies Uebergangsercheinungen sind, die sich später bessern werden!“ Der Geheimrat nickte. „Nädelich! Ihnen, Herr Doktor, erwächst die Aufgabe, das Ganze einmal mit hartem, prüfendem Blick zu überschauen. Ich traue Ihrer Gewandtheit zu und hoch Bericht erhalten zu können, wie unsere Aussichten stehen. Ob wir es unter diesen Umständen wagen können, auch die Einrichtung des dritten Elektrifizierwerkes in die Wege zu leiten! Herr Direktor Normann ist ein vortrefflicher Techniker und gewissenhafter Beamter, ich habe aber das Gefühl, daß ihm die diplomatische Ader fehlt, um bei den vielfach drüben spielenden Intrigen den Kern der Dinge zu erkennen.“ Osterwald hob die Hand.

„Ich weiß, Ihre Aufgabe ist nicht leicht. Sie sind Herr Normann unterstellt, sonst aber unabhängig. Auch ermächtigt ich Sie, wenn es nötig sein sollte, Geheimberichte direkt herüber zu leiten. Herr von Sommer und Herr Mallwig sind mit dieser außerordentlichen Maßnahme einverstanden, denn die Verhältnisse erfordern sie!“

Als eine Viertelstunde später Erich auf den Kurtrat — Osterwald und Mallwig blieben noch einen Augenblick zurück — leate Sommer die Hand auf Münsters Schulter und sprach gedämpft: „Fester Herr Doktor, malen Sie die Dinge um Gotteswillen nicht zu schwarz! — Normann scheint noch so geworden zu sein! Also — ich — bitte Sie —“ Münster verneigte sich: „Sie haben recht, Herr Generaldirektor, mit mutlosem Optimismus ist drüben nichts zu machen. Ich werde mich bemühen, streng objektiv zu bleiben.“ Dabei in der Goethestraße herrschten an diesem Nachmittage Unrast und Sorge. Das Pand das bisher drei Menschen in inniger Gemeinlichkeit beieinander hielt, war zerfallen. Zum mindesten für ein halbes Jahr vielleicht auch für länger ging Sohn und Bruder in die Welt hinaus. Während Frau Münster mit rot gemeinten Augen die letzten Sachen in die beiden großen Koffer packte, ging Erich mit ostenstem Couvert hin und her, um den Tisch für die letzte Mahlzeit betaurichten. Der Zug fuhr gegen acht Uhr, man wollte um sechs noch einmal miteinander stellen. Annaliese die erst vor wenigen Tagen von einer langen Sommer- und Herbstreise mit anstößlichem Plausch der kranken Mutter zurückgekehrt war, sah auf einem Stuhl am Fenster und ließ schweigend die Dinge um sich geschehen.

Aug... 1129... 1931... vorzügliche... 20zig... GÖtte... Fran... Bchen... Aue... ammer... etrieb... apella... k u. Frau... er... Neues Schlagerl... Frau

das mit der Bestellung (Schloß), daß der Gegenwurf in der vorliegenden Fassung nicht unterstützt werden kann.

Berufshilfe für Abiturienten

Dresden. Auf Ersuchen des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks überprüften die Sächsischen Gewerbetammern die Vorschläge der Arbeitgeberverbände über eine Berufshilfe für schulentlassene Abiturienten. Sie stellten fest, daß für das Handwerk die Schaffung besonderer Ausbildungslaufbahnen für Abiturienten nicht in Betracht gezogen werden könne. Dagegen erklärten sie sich hinsichtlich der Dauer der Lehrzeit zum Entgegenkommen bereit. Allerdings beständen Bedenken dagegen, für Lehrlinge mit höherer Schulbildung von vornherein eine verkürzte Lehrzeit festzusetzen, weil man nicht vorhersehen könne, daß ein solcher Lehrling das Bestreben tatsächlich eher erreichen werde. Die sächsischen Gewerbetammern müssen sich deshalb die Entschliebung über die Abkürzung der Lehrzeit von Fall zu Fall vorbehalten.

Verbesserung des Kraftpostverkehrs im Vogtland

Wie das Postamt Delnsitz i. V. mitteilt, wird infolge Inbetriebnahme der neu erbauten Straße zwischen Williggrün und Arnoldsgrün voraussichtlich vom 10. November ab die Kraftpostlinie Delnsitz-Schöned von Williggrün über Arnoldsgrün geleitet. Gleichzeitig tritt ein neuer Fahrplan in Kraft. Die bisherige Bedarfshaltestelle Abzweigung nach Marieney wird aufgehoben und die Haltestellen Arnoldsgrün Abzweigung nach Dorfmitte und Arnoldsgrün Oberdorf neu eingerichtet. Die Fahrzeiten zwischen Delnsitz und Schöned sind um eine Viertelstunde in jeder Richtung gekürzt worden, wodurch die schon längst gewünschte Eisenbahn- und Kraftwagenanschlüsse in Delnsitz und Schöned hergestellt werden. Für die Strecke Schöned über Delnsitz (Umsteigen) nach Plauen oder umgekehrt beträgt künftig die Fahrdauer mit dem Omnibus nur noch eine Stunde 15 Minuten. Vielfachen Wünschen entsprechend verkehren die Mittagsfahrten auch täglich. Außerdem bereits bestehenden Rückfahrarten zwischen Delnsitz und Schöned zum Preise von 2 RM werden noch folgende Rückfahrarten mit einer Gültigkeitsdauer von drei Tagen einschließlich des Ausgabestages eingeführt: Delnsitz-Arnoldsgrün 1,35, Arnoldsgrün-Schöned 0,70 RM. Das Winterportgerät wird — wie auf den übrigen Kraftpostlinien — unentgeltlich befördert.

Zur Aufhebung der kommunistischen Kampfschule in Bernsgrün

Zu der Meldung der Polizeidirektion Zwickau über die Aufhebung einer kommunistischen „Bürgerkriegsschule“ in Bernsgrün teilt die Bezirksleitung der KPD mit, die Schule in Bernsgrün sei eine Parteischule des Unterbezirks Schwarzenberg der KPD, die sich lediglich mit politischer Schulungsform befaßt habe. Das gehe aus den vorgesehenen Schulungsthemen hervor. Nach dem Schulungsplan sollten behandelt werden die Themen „Kapitalistischer Niedergang — Sozialistischer Aufbau“ (fünf Tage), „Grundsätze der demokratischen Politik“ (drei Tage), „Aufgaben im Bezirk“ (ein Tag). Die Schüler seien nicht bei der Behandlung von Bürgerkriegsthemen überrascht worden. Vielmehr habe man die Schule aufgehoben, als das erste Thema behandelt wurde. Was in diesem ersten Thema durchberaten wurde, ergebe sich aus den Unterteilen des Themas (Kapitalismus, Imperialismus, Weltwirtschaftskrise, Fünfjahresplan). Die Aufhebung der Schule sei also, wie es in der Mitteilung weiter heißt, „eine reine Willkürmaßnahme gegen die KPD bei der Durchführung ihrer politischen und theoretischen Schulungsarbeit“.

Dresden. Eingebrochen wurde in der vergangenen Nacht in den Konsumverein. Der Dieb, der durch ein Fenster vom Hof aus einstieg, entwendete

für etwa 40 RM Lebensmittel. Die Ermittlungen werden vom Gendarmereiposten aus geführt, an den sachdienliche Angaben zu richten sind.

Niedertrübsinn. Auszeichnung. Von der Industrie- und Handelskammer Plauen ist dem Magazinverwalter Franz Friedrich Emil Gahner in Niedertrübsinn anlässlich seiner 50jährigen Tätigkeit bei der Firma Vereinigte Holzstoff- und Papierfabriken A. G. daselbst das fragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit in Silber mit Dekoration verliehen und durch das Kammermitglied, Herrn Generaldirektor Gaedt in Plauen, ausgeteilt worden.

Schneeberg. Ehejubiläum. Dem bei der Ehemischen Fabrik Dr. Geitner u. Co. seit mehreren Jahrzehnten tätigen Fabrikhausmann Otto Reubert ist es vergönnt, mit seiner Ehefrau Emilie geb. Gänther heute das seltene Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Vielen Neuern wird das Jubelpaar in bester Erinnerung sein. Otto Reubert hat viele Jahre in geschickter und vorbildlicher Weise den einst blühenden Kreuzbrüderverein als Präsident und später als Ehrenpräsident geleitet. Durch die vielseitige Tätigkeit Otto Reuberts und seiner Gemahlin konnte die Kasse des Kreuzbrüdervereins manches Scherlein ausverkauft und damit Wohltätigkeit in reichlichem Maße üben. Die Tischplatte des Kreuzbrüdervereins als das Vereinsymbol ist heute im Stadtmuseum Plauen aufbewahrt, da der Verein leider seine Liste geschlossen hat.

Wittenberg. Vom Auersberg wird gemeldet, daß der Berg nebst Umgebung bereits wieder schneefrei ist.

Hundstapel. Zum Scheunenbrand am 2. November erfahren wir noch, daß bis jetzt weder die Brandursache noch der Täter festgestellt sind. Der ursprünglich Verhaftete wurde am nächsten Tage wieder freigelassen, da der gegen ihn geübte Verdacht nicht aufrechterhalten werden konnte.

Hilflos. Rächlicher Scheunenbrand. Am Freitag kurz nach Mitternacht brach in der Scheune des Gutsbesitzers Otto Gänther Feuer aus, das rasch um sich griff. Außer den beiden Ortsprinzen waren die Feuertöchter aus Thiersfeld und Neuwiese erschienen. Da die Gefahr bestand, daß die übrigen Gebäude des Gutes (Wohnhaus und Stallung) vom Feuer ergriffen würden, mußte die Motorspritze aus Delnsitz herbeigezogen werden. Erst sie konnte dem Feuer Einhalt gebieten. Die Scheune, die mit Getreide gefüllt war und dem Feuer gute Nahrung bot, ist vollständig niedergebrannt. Es handelte sich um einen Fachwerkbau. Der Besitzer soll versichert haben.

Zwickau. Bergmannslos. Auf dem Tiefbauschacht in Zwickau ereigneten sich am 5. November zwei schwere Unfälle. Der Häuer Willi Kluge aus Reinsdorf, 80 Jahre alt und verheiratet, wurde von hereinbrechender Kohle am rechten Oberschenkel und der Wade berührt getroffen, daß er schwere Fleischwunden davontrug. Der 52jährige Häuer Paul Weigel aus Stern wurde von hereinbrechenden Steinmassen verschüttet.

...richtig zubereiten, den Kathreiner — ...drei Minuten kochen und drei Minuten ziehen lassen, so schmeckt er jedem gut...

Die Vergung des Verletzten nahm längere Zeit in Anspruch, ein größerer Stein mußte zerleinert werden Weigel ist verheiratet. Er trug schwere Verletzungen und Brüche davon. Beide Verletzten wurden ins Kreis-Krankenhaus eingeliefert.

Niedertrübsinn. Zeichen der Zeit. Auf der Zwangsversteigerung der Firma A. Louis Wegel, hier, gab eine Pfand- und Kreditbriefanstalt für Fabrik und Wohnhaus das einzige Angebot in Höhe von 100 000 RM ab. Der Zuschlag soll in etwa 14 Tagen erfolgen.

Weyer. Der Unterkunstsaal auf dem Kapellenstein ist von Einbrechern heimgesucht worden. Sämtliche dem MdB. „Fliegende Kapelle“ gehörigen Gegenstände, wie Handwerkszeug usw., sind entwendet worden.

Obertrübsinn. Wiedergewählt. Bürgermeister Ernst Fuchs ist in der letzten Gemeindeverordnetenversammlung einstimmig auf weitere sechs Jahre wiedergewählt worden. Die jetzige zweite Wahlperiode läuft am 31. Dezember 1932 ab.

Neutrücken. Die Flucht aus dem Leben. Der seit dem 24. Oktober vermählte 59jährige arbeitslose Maurer W. von hier ist im Walde zwischen Neutrücken und Leutersdorf erschlagen aufgefunden worden. Er war verheiratet und hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Scheitersdorf. Feindenbrand. Gestern früh in der sechsten Stunde brannten in der Rittergutsflur des benachbarten Leutersdorf zwei Strohhelmen nieder. Es dürfte Brandstiftung vorliegen.

Chemnitz. Schwere Schädigung der Stadt. In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung machte der sozialdemokratische Stadtverordnete Landgraf darauf aufmerksam, daß die Firma Steinert, der von der Stadt die Kohlenzufuhr für das Eltwerk übertragen worden war, in den Jahren 1924 bis 1931 einen Uebergewinn zum Schaden der Stadt Chemnitz von 798 000 RM erzielt habe. Der Rat der Stadt Chemnitz hat beschlossen, die Klage gegen die Firma anzufordern, um den Verlust wieder hereinzubekommen. Um die hohen Projektkosten zu vermindern, soll zunächst ein Betrag von 100 000 RM eingeklagt werden. Die Stadtverordneten erklärten sich hiermit einverstanden.

Delnsitz i. V. Für die Winternothilfe wurden bis jetzt schon über tausend Zentner Kohlen gespendet, von denen die ersten 300 Zentner in den nächsten Tagen (zwei Zentner für jeden Unterstützungsbedürftigen) zur Verteilung kommen.

Großschänke. Ein Demonstrationsverbot für den Stadtbezirk Großschänke und die Gemeinden Großschänke, Kleinraschau, Raundorf und Bichtschänke ist vom Stadtrat und der Amtshauptmannschaft Großschänke erlassen worden. Danach sind alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel ab 6. November bis auf weiteres verboten und Zuwiderhandlung unter Strafe gestellt; auch werden bereits erteilte Genehmigungen für solche Veranstaltungen zurückgezogen. Gleichzeitig wird auf Bestrafung des verbotswidrigen Stehenbleibens auf Straßen und Plätzen und das Nebeneinandergehen mehrerer Personen hingewiesen.

Dresden. Gegen das Demonstrationsverbot. Die Stadtverordneten beschloßen vorgestern gegen die Stimmen der Kommunisten, die Redezeit bis auf weiteres auf eine halbe Stunde zu beschränken. Ferner wurde auf Vorschlag des Finanzausschusses beschlossen, den Rat zu ersuchen, vorbeugende Maßnahmen in den Schulen und städtischen Anstalten gegen das Auftreten von Massenerkrankungen zu treffen. Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes in Dresden rief eine lebhafte Aussprache hervor, an der sich auch die Sozialdemokraten und Nationalsozialisten beteiligten. Es wurde mit 37 Stimmen dieser drei Parteien gegen 28 Stimmen beschlossen, die sofortige Aufhebung des Demonstrationsverbotes zu fordern.

„Der gläserne Berg“

Roman von Felix Neumann

Vertrieb: Romanverlag R & O. Greiter, G. m. b. H. Rastatt

Ihr Bild war auf ein Bild gerichtet, das in der Ritze über dem Klavier hing.

Die Strahlen der Septembersonne, abgedämpft durch die großen Rotanenblätter draußen, blickten über dieses Bild, das bei ihrem letzten Besuch im August noch nicht hier hing.

Gerade als Elise Resser und Gabeln mit leisem Klirren neben den Lesern niederlegte, brach Annaliese die Stille.

„Wer hat das Bild vom „Gläsernen Berg“ einzahnen lassen?“

Elise trat heran.

„Griech! Er fand es so schön, daß er es aus dem Puch trennen und in diesen schmalen goldenen Rahmen fügen ließ. Es ist merkwürdig: Jedesmal, wenn er nachhause kommt und Sorgen oder Bedröck hat, wenn ihm etwas nicht gelingen will, dann betrachtet er das Bild und sagt: Ich bringe es doch!“

Die Sonne wanderte weiter.

Das goldene Rändchen auf dem Haupte des lieblichen Mädchens bligte, die platten, barten Wände des gläsernen Berges sprühten unter den Augen des schraubenden Sengstes strobendes Licht.

Unten im Tal aber, wohin Schatten fiel, Meichten unheimlich die weißen Knochen der Abgestürzten.

Griech trat ein, die Schwester zog ihm in die Arme.

„Endlich! Mutter wartet auch auf dich. Jede Minute ist heute kostbar!“

Annaliese erhob sich langsam vom Stuhl.

Über ihrem feinen Antlit lag ein Aug schwermütiger Trauer.

Sie hatte ihn mitgebracht vom Krankenzimmer der Mutter, und sie behielt ihn, als sie hörte, daß Griech Münsters Reise nun endgültig vor der Tür stehe.

„Annaliese — — —“
Mit beiden Händen faßte Münsters die Rechte des jungen Mädchens, die sich ihm entgegenstreckte.

„Es — hier?“
„Das ist doch selbstverständlich! Aber ich will Ihnen nur kurz Lebenswohl sagen, denn die letzten Minuten sollen Arzenei nicht stören!“

„Arzenei? Wie können Sie so etwas sagen? Türken vor Sie nicht zur Familie rechnen?“
Annaliese lächelte müde.

„Trotzdem!“
Frau Münster trat ein, und — Annaliese blieb. Unbarmherzig zog der Uhrenzeiger seinen Weg.

Es wurde Zeit, die letzte Hand an das Herd zu legen. Griech erhob sich, ging zur Kastenische und nahm das Bild von der Wand.

„Wade es ein. Mutter, es soll mich begleiten in ein fremdes Land. Es birgt für mich ein Symbol!“
Frau Münster ging hinaus, um dem Wünsche des Sohnes zu willfahren. Elise holte noch einige verpackte Dinge, Griech und Annaliese waren allein.

Sie stand neben dem Tisch, die Hand aufgesetzt, und blickte zur Erde. Wie schön sie dieser herbe Frucht lebete.

„Stimmt es Sie nicht ein wenig traurig, wenn Sie dieses Bild vor Augen haben?“
Er schüttelte das Haupt.

„Kein — im Gegenteil, es stärkt meine Lauffraft!“
Er neigte sich zu ihr.

„Wie dankbar bin ich, daß Sie gekommen sind. Ich habe noch eine Bitte — — —“

Mit bewegter Stimme sagte sie: „Sie ist im voraus erfüllt!“

„Wer eine so lange und weite Reise in unbekanntes Verhältnis tut, muß Vorsorge treffen. Am ersten Oktober tritt Elise ins Ferienleben ein, in die „Reda“. Es war mein Wunsch, daß sie etwas Nützliches lernte und sich daran gewöhnte, sich selbst ihr Brot zu verdienen. Annaliese — ich lege Ihnen mein Scherlein ans Herz. Sie nimmt die Trennung gar zu schwer. Ich weiß überhaupt nicht, was zuweilen mit ihr ist. Sie schwankt dauernd zwischen Weinen und Lachen. Bleiben Sie ihr als Freundin treu — — —“

Sie nickte nur, es schien ihr so selbstverständlich, daß das geschehen würde.

Reife sprach sie: „Es bedarf da keiner Ratanna! Denken Sie bitte oft an unseren kleinen Kreis, wie auch wir es tun werden.“

Run standen sie dicht beieinander.

Griech hielt Annalieses beide Hände. Er atmete so schmerzhaft aus, daß es wie ein Seufzer klang.

Sie richtete den Kopf empor und hob sich ein wenig auf den Knöcheln.

„Auf Wiedersehen — — —!“
Sie küßte die Worte fast wie ein Gebet.

„Auf Wiedersehen, Annaliese!“
Er beugte sich zu ihr nieder, drückte die heißen Hände und zog die liebe Gestalt unwillkürlich etwas näher an sich heran.

„Waren wir nicht fast wie Bruder und Schwester in — — —“

Sie nickte und blickte ihm in die Augen. Run trennte sie nur noch der Raum einer Sandbreite. Lautlos war es im Zimmer. Tränen dümpelten, es keifte wie ein Traum sagte er: „Darf ich?“

(Fortsetzung folgt)

der 11. alle 888
Nicht zwei den gew. Der zur Erb
7 W. aus Hiltz Plan Umsf. Maßg. Weh. reite. Ein zu e. Ungl. Bran. werd.
Ber. T. bei e. „Prell. Titel. Betrie. Spunde. Das i. Kundn. tion.“ pagme. Räteb. londer. tion u. erteilt. ein ta. Kapite. erziel. Souz. Otto. dam. waffn. Prolet. „Wir für de. die ge. tage d. lamen. öffentl. im Ein. non G. kämpf. boten
Freita. fischen. fünfpr. die je. Schließ. bis zu. Erg.
Arbeit. der für. in Sei.
D. sächsl. Bischof. Bischof. Wanbe. Schön. sich die. beginnt. Korres. handlu.
Sie dur. voraus. ausgef. die alte. mißfer. teile ab. man fü. etwa gl. nur ein. ziffer e. Jahres. Wchz. gl. lionen.
Di. fähig. fassende. schließ. läufig. sische. Gegenf. mittler.

Volkspartei und kommunistisches Volksbegehren

Von Landtagsabgeordneten Diekmann-Dresden

Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zu dem von den Kommunisten eingebrachten Volksbegehren kann und sollte keinen Augenblick zweifelhaft sein: Die Deutsche Volkspartei wird sich an dem kommunistischen Volksbegehren nicht nur nicht beteiligen, sondern es auch mit aller Entschiedenheit bekämpfen.

Diese Haltung der Deutschen Volkspartei ist schon dadurch ohne weiteres gegeben, daß die kommunistische Partei Trägerin der Aktion ist. Die Kommunisten beabsichtigen selbstverständlich nichts anderes als allgemeine Unruhe im Lande zu erregen und diese Unruhe zur Erreichung der ihnen von Moskau gestellten Ziele zu benutzen. Das Land Sachsen ist aus den Herbsttagen des Jahres 1928 her eindringlich und genügend vor derartigen staats- und wirtschaftsgefährlichen Experimenten des Bolschewismus gewarnt.

Darüber hinaus aber kann das Industrie- und Bergbau-Sachsen in seinen außerordentlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und bei seiner erschreckend hohen Arbeitslosigkeit heute die Unruhe einer Neuwahlpropaganda und insbesondere von Neuwahlen selbst noch weniger ertragen, als irgend ein anderes deutsches Land. Die sächsische Wirtschaft — und das gilt für jeden einzelnen Arbeitnehmer so gut wie für den Arbeitgeber — weils aus vielfacher Erfahrung, daß die mit vorzeitigen Neuwahlen verbundene Beunruhigung den Wirtschaftsinteressen des Landes hier stets besonders abträglich gewesen ist und regelmäßig zur Unterbrechung von heute besonders lebenswichtigen Wirtschaftsbeziehungen geführt hat. — Hinzu kommt, daß der Landtag, der nach der Verfassung auf vier Jahre gewählt ist, Mitte nächsten Jahres erst die Hälfte seiner Legislaturperiode erreicht haben würde, daß also keinerlei Veranlassung besteht, ihn vorzeitig aufzulösen. Sollte jemals neu gewählt werden müssen, wenn diese oder jene Partei Grund zu der Annahme zu haben glaubt, daß die Zusammenkunft des Parlaments dem Willen der Wählerschaft nicht mehr entspricht, so müßten wir zum Reichstag und zu den Landesparlamenten schließlich alle halben Jahre wählen. Die Verfassung des Reiches und der Länder haben einem solchen Willkürverstehen des demokratischen Gedankens dadurch vorgebeugt, daß sie die vierjährige Wahlperiode eingeführt haben.

Endlich aber ist zu erwägen, daß die kommunistischen Urheber des Volksbegehrens auf Landtagauflösung ihre Bundesgenossen im Lager der radikalen Rechten finden werden, die sich mit den Kommunisten in dem Wunsch begehen, die gegenwärtige sächsische Regierung schied baldmöglichst zu beseitigen. Demgegenüber ist der Wunsch und Wille der Deutschen Volkspartei klar und unzweifelhaft darauf gerichtet, dem Lande die gegenwärtige Regierung so lange, wie nur irgend möglich, zu erhalten. Wir brauchen in Sachsen keine nationale Regierung, weil wir eine haben. Zudem: würden jetzt Neuwahlen wirklich erzwungen werden können und würden diese Wahlen — was mehr als zweifelhaft ist — wirklich eine Mehrheit des Landtages für eine Regierungsabänderung auf parlamentarischer und parteipolitischer Grundlage ergeben, so würde dies im Bild auf die besonderen Verhältnisse der Gegenwart, der jüngsten Vergangenheit und schließlich auch der nächsten Zukunft einen bedenklichen und bedauerlichen Rückschritt bedeuten. Weniger als je können wir heute Regierungen brauchen, die Exponenten der Parteipolitik (welchen Vorzeichens immer) sind. Wir brauchen vielmehr — auch in den Ländern und ganz besonders in Sachsen — eine unabhängige, von höchstem Verantwortungsbewußtsein erfüllte Regierung sach- und fachkundiger deutscher Männer, die ihre höchste und letzte Verantwortung vor dem Staat, dem ganzen Volk und ihrem eigenen Gewissen tragen. Eine solche Regierung haben wir. Diese Feststellung bedeutet keinen Freibrief der Billigung aller Handlungen und Maßnahmen der Regierung. Sie hat im Gegenteil haben: einzelne Maßnahmen der Regierung auch unsere scharfe Kritik mehr als einmal herausgefordert. Das kann und aber nicht Veranlassung sein, auch nur einen Augenblick zu verlangen, daß auf das große Ganze gesehen, die gegenwärtige sächsische Regierung ihrer hochverantwortlichen Aufgabe gerecht wird und daß eine andersartige parteipolitisch gebundene Regierung vor einer mit solchen Schwierigkeiten erfüllten Aufgabe zum Schaden des Volkes nicht müde.

Die Deutsche Volkspartei wird deshalb zu einem Sturz der Regierung schied auch auf dem Umwege des kommunistischen Volksbegehrens keinesfalls die Hand bieten. Sie verzicht darauf, daß die Absichten der Kommunisten und ihrer Verbündeten aus anderen Lagern von dem politischen Sinne der großen Mehrheit der sächsischen Bevölkerung klar erkannt und vereitelt werden.

Neue Belastung des Kraftwagenbesitzers

Vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club e. V. wird geschrieben:

Nach den neuesten Unfallverhütungsvorschriften, die vor kurzem in Kraft getreten sind, muß in jedem Kraftwagen gegen Berührung gefährdeter Rot-Verbandszeug ständig mitgeführt werden, und weiterhin müssen die Kraftwagenführer mit der Verwendung des Verbandszeuges vertraut sein. Von dieser Bestimmung werden nicht nur die gewerbetreibenden Kraftfahrzeughalter, sondern auch solche privaten Kraftwagenbesitzer betroffen, die sich zur Bedienung oder Instandhaltung ihres Wagens einer fremden Arbeitskraft bedienen. Es handelt sich mithin um eine Verpflichtung, die die weitesten Kreise der Kraftwagenhaltung erfasst.

Mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage sollte sich eine solche Belastung in den allernächsten Grenzen halten. Die Berufsgenossenschaft verlangt aber, daß ein Einheitsverbandstafeln mitgeführt wird, dessen Preis sich zwischen 18 und 18 RM bewegt. Diese Summe stellt bei den zahlreichen anderen Tafeln, die dem Kraftwagenhalter in dem letzten Jahr ausbezahlt worden sind, eine recht erhebliche Ausgabe dar. Sie ist aber auch in dieser Höhe keineswegs berechtigt, wenn man bedenkt, daß es sich bei der Hilfeleistung, die ein Kraftwagenführer einem verunglückten Wageninsassen zuteil werden lassen kann, nur um die allereinfachsten Handgriffe handeln kann, während der vorgeschriebene Verbandstafeln 14 Gruppen von Gegenständen enthält, mit denen der Kraftwagenführer nicht viel anzufangen wissen wird. Andererseits ist es völlig unmöglich, alle Kraftwagenführer soweit auszubilden, wie es erforderlich wäre, wenn sie einen so umfangreichen Verbandstafeln sachgemäß verwenden sollen.

Die unter Leitung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs in Berlin tagende Reichsarbeitsgemeinschaft der Kraftfahrzeughalterverbände Deutschlands

wesentliche Verkleinerung des Typenprogramms wird wohl nicht erzielt werden. Die Frank. Zig. hört noch, daß vor dem jetzigen Zusammenschlußprogramm bereits andere Zusammenschlußbestrebungen ergebnislos eingeleitet worden waren, die eine Vereinigung zwischen den Kleinwagenfabriken DAW, Hanomag und Stoewer erzielen wollten. Der endgültige Abschluß der bis in die letzten Tage hinein geführten Verhandlungen ist noch nicht abzusehen; sie werden aber von maßgebender Seite als aussichtsreich bezeichnet. Als Anzeichen für den augenblicklichen Stand kann angesehen werden, daß die Auslieferung des für die neue Gesellschaft nicht in Frage kommenden Scharfensteiner Betriebes der Zschopauer Motorenwerke (Küßlichstraße, nationale Motoren) bereits eingeleitet worden ist. Dieses zu verbleibende Werk wird in Zukunft die Firma Deutsche Kühl- und Kraftmaschinen-G. m. b. H. in Scharfenstein tragen.

Wegen Führerflucht verurteilt

Bautzen. Am Abend des 6. September d. J. war auf der Landstraße zwischen Bautzen und Bursdorf über 50 Jahre alte Invalidenrentner Jannasch aus Bautzen, der auf seinem Rade fuhr, von dem zuletzt in Bursdorf beschäftigten gemessenen 18jährigen Melker Herzog mit dem Motorrad angefahren und zu Boden geschleudert worden. Er und sein auf dem Soziusplatz mitfahrender Bruder kamen ebenfalls zum Sturz. Hierbei aber unverletzt. Sie ließen den bei dem Zusammenstoß tödlich verunglückten Jannasch auf der Straße liegen und schoben ihr Motorrad auf einem Feldweg nach Bursdorf. Die Leiche des Jannasch wurde später von einem des Weges kommenden Autofahrer bemerkt und nach der Wohnung des Friedhofswärters gebracht. Auf Grund des an der Kleidung des Jannasch zurückgebliebenen Abdruckes eines Kraftfahrzeugschutzes und der entsprechenden Spur auf dem Feldwege nach Bursdorf gelang es der Gendarmerie, Herzog als den flüchtigen Kraftfahrer zu ermitteln. Er hatte sich nunmehr vor dem Bautzener Schwurgericht zu verantworten, das ihn wegen fahrlässiger Tötung und Führerflucht zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und wegen Hebertretung zu vier Wochen Haft verurteilte.

Die deutsche Währung bleibt fest

Aus unterschieden Kreisen wird uns geschrieben: Die außerordentlich schwierige wirtschaftliche Lage, in der sich Deutschland befindet, hat dazu geführt, daß für eine finanzielle Sanierung Deutschlands die verschiedensten Vorschläge von Leuten, die sich dazu berufen fühlen, gemacht worden sind.

Als direkt gefährliche Projektmacher muß man diejenigen bezeichnen, die mit dem Gedanken einer Inflation spielen. Keine deutsche Regierung würde es wagen dürfen, dem deutschen Volke eine nochmalige Inflation zuzumuten. Alle maßgebenden Stellen, wie in erster Linie der Reichstanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsident, schließlich erst kürzlich wieder der Reichsverband der deutschen Industrie, aber auch solche, denen böswilligerweise nachgesagt wird, sie liebäugeln mit einer neuen Inflation, wie z. B. der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der sogenannte Langnamverein, haben in ganz scharf präzisierter Weise erklärt, daß sie derartigen Gedanken gängen vollkommen fern stehen und sie aufs schärfste verurteilen. Es gibt nun Leute, die glauben, daß unsere Räten durch die Schaffung einer sogenannten Binnenwährung, die neben der offiziellen Währung bestehen könne, geholfen werde. Wer die volkswirtschaftlichen Vorgänge einigermaßen zu würdigen versteht und aus der Geschichte gelernt hat, weiß, daß eine derartige Nebenwährung niemals geeigneter sein kann, finanziellen Schwierigkeiten Abhilfe zu schaffen, daß sie vielmehr als eine verkappte, oder wie man neuerdings gern sagt, getarnte Inflation anzusehen ist. Jeder würde dieses Binnen-Geld sobald als möglich wieder los zu werden suchen, beziehungsweise in den Verkehr bringen, während die Reichsbanknoten voraussichtlich in noch weit höherem Maße thesauriert werden würden als bisher.

Deshalb muß es heißen: „Hände weg von allen Währungsexperimenten, an unserer Währung darf nicht gerüttelt werden!“ Das beste Mittel zur Stärkung unserer Währung besteht darin, daß alle Zahlungsmittel den Banken und Sparkassen zugeführt werden, die das große Sammelbecken bilden, von dem aus durch viele Kanäle das Kapital dem Wirtschaftsleben zugeführt wird. Darin allein ist die wahrhafte Ankerfestigkeit der Wirtschaft zu erblicken.

Aus Böhmen

Verhafteter Brandstifter

Reichenberg (Böhmen), 6. Nov. Die Ortschaft Heinersdorf am Felschen wurde Wochen hindurch durch Brandstiftungen beunruhigt. Innerhalb von 20 Tagen brannten sechs Anwesen nieder. Beim Brand des sechsten Anwesens wurde gestern der 19jährige Tischlergehilfe Rudolf Jahn festgenommen, der heute vor dem Reichenberger Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis ablegte. Zwei Brände will Jahn angelegt haben, um sich an seinem früheren Lehrherrn und an seinem Vater und seiner Stiefmutter zu rächen; die übrigen Brände seien von ihm aus unüberleglichem Drang zum Feuerzünden angelegt worden. Jahn war einer der eifrigsten Freiwilligen bei den Nachwachen, die die Gemeinde wegen der Brandstiftungen organisiert hatte. Dadurch hat er sich verdächtig gemacht, so daß nunmehr seine Verhaftung erfolgen konnte.

Verhängnisvolles Ende einer Spielerei

Eger, 6. Nov. Auf dem Rahnberg vermaßteten sich einige Schuljungen damit, mit Hilfe eines Taschenmessers von den Bäumen Ruten zu schneiden. Als die Jungen, hoch auf den Ästen sitzend, sich dieser Beschäftigung hingaben, erblickten sie zu ihrem Schrecken den herannahenden Parkwächter. Hals über Kopf kletterten sie von den Bäumen herab. Dabei fiel ein eifrigerer Schüler so unglücklich, daß er sich das geöffnete Taschenmesser in die Brust stieß. Der Schwerverletzte rannte in seiner Angst noch bis ins Spertal. Er brach dann aber zusammen, da er einen Stütze in die Lunge erlitt und wurde in das Egerer Spital gebracht.

Meißen. Demonstrationsverbot. Der Rat der Stadt Meißen hat für die Zeit vom 7. bis einschließlich 11. November, wie es bereits in Dresden geschehen ist, alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in der Stadt Meißen verboten.

Schlag. Lokomotivzusammenstoß. Gestern stießen auf dem Gelände des hiesigen Hauptbahnhofes zwei Rangierlokomotiven aus noch unbekannten Gründen zusammen, wobei eine Maschine aus den Gleisen geworfen wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Verkehr auf der Magdeburger Strecke mußte bis zur Freilegung der Gleise umgeleitet werden. Die Erörterungen über den Unfall schweben noch.

Stößen. Großfeuer. Gestern morgen gegen 7 Uhr brach im Sägewerk der Alten Mühle ein Feuer aus, das schnell um sich griff. In kurzer Zeit, ehe Hilfe zur Stelle war, war das Gebäude ein einziges Flammenmeer. Der herrschende Sturm begünstigte das Umsichgreifen des Feuers, so daß um 8 Uhr auch das Mühlengebäude in Flammen ausging. Trotzdem zwölf Wehren zur Stelle waren, und das Wohnhaus zu retten versucht, griff das Feuer auch auf dieses über. Ein in der Nähe stehendes weiteres Anwesen hofft man zu erhalten. Dem Besitzer der Mühle durch dieses Unglück großer Schaden erwachsen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht völlig geklärt. Die Abscharbeiten werden zurzeit noch fortgesetzt.

Kommunistische Bürgerkriegspropaganda

Verbot größerer öffentlicher Kundgebungen in Sachsen

Dresden. Gelegentlich einer polizeilichen Durchsuchung bei einem kommunistischen Funktionär wurde ein Rundschreiben „Pressebüro Oktober — November 1931“ gefunden. Unter dem Titel befindet sich der Vermerk: „Material für die Redakteure der Betriebs-, Orts- und Häuserblätter, für die Arbeiterkorrespondenten und die Agitpropaganda der Ortsgruppen und Zellen“. Das Rundschreiben enthält unter der Überschrift „November-Kundgebungen zum 14. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution“ organisatorische Anweisungen zur Durchführung der Kampagne. Sie soll unter der Losung „Kampf für das sozialistische Vaterland“ erfolgen. Weiter werden im Rundschreiben besondere Anweisungen für die Programmzusammenstellung, Agitation und Propaganda für die geplanten Novemberkundgebungen erteilt. Danach soll bei ihnen klar herausgearbeitet werden, daß ein roter Oktober in Deutschland nur möglich sei durch Sturz des Kapitalismus und Diktatur des Proletariats; daß dieses Ziel nur erreicht werden könne durch die bewaffnete Niederschlagung der Bourgeoisie und des Faschismus, und daß der Weg zum roten Oktober in Deutschland konsequent auszuzeichnen werden solle. Sodann wird ausgeführt, daß die Arbeiter in der Sowjetunion bewaffnet seien, und dazu aufgefordert, dem Beispiel des russischen Proletariats zu folgen. Die Anweisung schließt mit den Worten: „Wir feiern den russischen roten Oktober im Zeichen der Rüstung für den deutschen Oktober!“

Der Inhalt des Rundschreibens rechtfertigt die Annahme, daß die geplanten Novemberkundgebungen der KPD zum 14. Jahrestag der russischen Revolution dazu dienen sollen, den gewalttätigen Anmarsch in Deutschland vorzubereiten. Die größeren öffentlichen Kundgebungen sind daher von den Polizeibehörden im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern auf Grund von § 1 Abs. 1 der Reichspräsidentenverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 verboten worden.

Schiedspruch in der westfälischen Textilindustrie

Leipzig. Nach zweitägiger Verhandlung wurde am Freitag vom Schlichter für Mitteldeutschland im westfälischen Textillohnstreit ein Schiedspruch gefällt, der eine fünfprozentige Lohnsenkung vorsieht. Ausgenommen sind die jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren. Der Schiedspruch tritt am 10. November in Kraft und läuft bis zum 31. Dezember 1931.

Ergebnislose Lohnverhandlungen

in der sächsischen Holzindustrie

Wie die Pressestelle beim Landesbauamt sächsischer Arbeitgeberverbände mitteilt, sind die Lohnverhandlungen der sächsischen Holzindustrie, die vor der Schlichterkammer in Leipzig geführt wurden, ergebnislos verlaufen.

Der sächsische Autoblond kommt

Die Verhandlungen über eine Zusammenfassung der sächsischen Automobilfabriken: Horchwerke A.-G. in Zwickau, Zschopauer Motorenwerke J. S. Raschmussen A.-G. in Zschopau (DAW), Audi-Werke A.-G. in Zwickau und Wanderer-Werke vorm. Winkhofer u. Joenide A.-G. in Schönau b. Chemnitz sind inzwischen soweit gediehen, daß sich die neue Gesellschaft in großen Umfassen abzeichnen beginnt. Damit erledigt sich auch die von einer Berliner Korrespondenz verbreitete Meldung, daß die Fusionsverhandlungen gescheitert seien, von selbst.

Die neue Gesellschaft, von der noch nicht feststeht, ob sie durch Neugründung oder Fusion entstehen soll, wird voraussichtlich mit einem Kapital von 12 bis 16 Mill. RM ausgestattet sein. Man hat hierbei aber nicht etwa einfach die alten Buchwerte addiert, sondern aus früheren Fusionsmißerfolgen inzwischen gelernt, daß stillzuliegende Betriebsanteile abgeschrieben werden müssen. Dieser Kapitalziffer, die man für niedrig hält, werden voraussichtlich Schulden in etwa gleicher Höhe zur Seite stehen, von denen allerdings nur ein Teil fundiert und langfristig ist. Die Schuldenziffer erscheint jedoch nicht übermäßig hoch gegenüber dem Jahresumsatz, den man für 1931 auf Grund der bisherigen Absatzverhältnisse der Einzelwerke mit insgesamt etwa 65 Millionen RM glaubt veranschlagen zu können.

Die besonderen Chancen dieses Zusammenschlusses liegen sich auf die geographische Nähe der zusammenfassenden Betriebe. Die Beschränkung des Zusammenschlusses auf das sächsische Staatsgebiet ergibt sich zwangsläufig aus der Beteiligung des Staates durch die sächsische Staatsbank. Das Produktionsprogramm wird sich gegenseitig gut ergänzen: Horch schwere Wagen, Wanderer mittlere Typen, DAW Kleinwagen und Motorräder. Eine

Zeit in Un-
wert werden
Berlegung-
n ins Kreis-
Auf der
Wegel, hier.
Fabrik und
von 100 070
en erfolgen.
auf dem
geschult wor-
Kapelle“ ge-
usw., sind
Bürger-
eindeverord-
Jahre wie-
Bahverlobe
eben. Der
arbeitslose
Neufkirchen
orden. Er
anf Kinder.
rn früh in
ustfür des
nieder. Es
er Stadt
machte der
af dar-
von der
übertragen
Ueberen
n 798 000
emits hat
aufstrengen.
Um die
nächst ein
die Stadt-
nden.
othilfe
er Kosten
r in den
stützungs-
verbot
Bemeinden
stieschen
haft Gro-
Beramm-
b 6. No-
berhand-
erstellte
zurückge-
verbots-
hen und
hinge-
n Ver-
stern ge-
zeit bis
chränken.
uises be-
Maßnah-
gegen
fen. Ein
monstra-
isprache
ten und
mit 37
men Be-
rations-
annte
Oktob-
b sich
Inno-
Sie
haupt
ernd
ress-
daß
ama!
auch
e so
enig
ende
ne
t in
hte.
es.
er

Das haben gegen diese neue Belastung des Kraftwagens, die nur dazu dient, so durch die Berufsgenossenschaft vorgeschriebenen Verbandsfirmen auf Kosten des Kraftwagensbesitzers Kleinsten zu verfahren, Klagen im Verwaltungswege eingeleitet.

Kaffeehandel ohne Kaffee

Die große Arbeitslosigkeit wird zur Zeit von gewissen losem Beträgen weidlich ausgenutzt. In der Hauptsache handelt es sich um Kautions- und Nebenerwerbsschwinder, die versuchen, im trüben zu fischen. Daß bei Stellung von Kautions besonders Vorsicht am Werke ist und man in jedem Falle erst eingehende Auskünfte einholen muß, beweisen Betrügler, die von einem ehemaligen Bankbeamten Georg Hentel ausgeführt werden. In verschiedenen Städten des Reiches, u. a. auch in Chemnitz und Dresden, errichtete dieser Gauner angeblich von ihm geführte Verkaufsstellen großer Firmen, in Dresden der Moto-Gift-Großhandlung für Sechsen. Herren und Damen wurden als Büropersonal angenommen und mußten Kautions, meist 1000 Mark, stellen. An Waren waren nur einige Proben vorhanden. Die Kautionsgelder wurden an eine Berliner Bank überwiesen, und es sollte laut Vertrag über das Geld nur mit schriftlichem Einverständnis des Geldgebers verfügt werden. Das Personal glaubte sich dadurch gesichert. Hentel verlor es aber, sich durch einen raffinierten Trick in den Besitz der Gelder zu setzen und suchte das Weite.

Wintertafel des Reichsbahn

Auch die Reichsbahn hat sich in den Dienst der Winterhilfe gestellt, und zwar durch Tarifherabsetzung im Frachtenverkehr und Fahrpreisermäßigung im Personenverkehr. So werden alle, von bestimmten gemeinnützigen Gesellschaften gesandten und zur Verteilung an Bedürftige bestimmten Liebesgaben, wie Lebensmittel, Kleidungs- und Wäscheartikel sowie Heizmaterial freibleibend, wofür Spezialfrachttarife zur Verfügung gestellt werden. Die Dauer dieser Frachtermäßigung ist bei jederzeitigen Widerruf bis spätestens 31. März 1932 vorgesehen. Für Steinkohlen und Braunkohlen, die zur Abgabe an Erwerbslose und Wohlfahrtsunterstützte bestimmt sind, wird eine Frachtermäßigung von 0,60 RM je Tonne — das entspricht 3 Pfg. je Zentner — gewährt. Die 50prozentige Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner und Stiebler wird auch für die Wintermonate gewährt und soll auch, wie geplant ist, für die

im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Arbeitslosen Anwendung finden.

Was bringen die Kinos?

Adler-Lichtspiele. Lieber Schmetz, weißern, abgeschätzten von allen lauten Gebirge, in tiefer Einsamkeit liegt das Dorf Ramlos in Tirol, dieses Dorf, dessen wenige Häuser sich an den Hang des drohend aufwachsenden Berges schmiegen, in dessen Schichten das Wasser gurgelt und brockelt und zischt. Eine alte Chronik weiß davon zu erzählen, daß zuweilen der Berg zu toben beginnt, daß er erdbebt unter der Uragewalt unterirdischer Kräfte. Der Herrnhöfer ist ein grüblerischer, ausschauernder Mann. Er weiß, daß seinem Dorfe nichts mehr fehlt als die bessere Verbindung mit der Außenwelt. Und die ist er gewillt zu schaffen. Er will eine Seilbahn über den Paß bauen lassen. Die Vermessungen sind im Gange. Eine junge Ingenieurin aus der Stadt steht ihm bei den Planungen zur Seite und etwas steht beide Menschen zueinander hin, dem sie zu wiederholten versuchen mit allen Kräften. Sie, die gebildete Frau aus der Stadt, versteht besser seine Ideen und Gedanken zu begreifen als seine einfache, hübsche, blonde Frau. Er macht sich auf mit der fremden Frau, die Zugspitzebahn zu besichtigen und dort Anregungen zu finden. Und inzwischen beginnt der Berg sich zu bewegen. Ein furchtbares Erdbeben sucht seinen Heimort heim, just um die Minuten, als er droht, Frau und Kinder zu vergessen. Und so fährt hin die mahnende Stimme des Berges heim zu den Seinen. Wundervoll, nein, das weitaus schönste an diesem Film sind die herrlichen Aufnahmen aus der Welt des Hochgebirges und des ewigen Schnees, begleitet von reizenden Szenenbildern, und man läßt die Bilder dieses Films nicht an sich vorüberziehen, ohne erschüttert zu sein. Ein Besuch des Theaters ist besonders angebracht der beginnenden Winterzeit in unserem Heimatgebirge zu empfehlen.

Ein Erb von zehn Milliarden heiratet. Indische Fürsten haben ein Element des Unglaubwürdiges an sich. Sie tragen tatsächlich phantastische und kostbare Kleidung und leisten sich sogar den Luxus ebelfeinstes Automobils. Das würde in den Straßen europäischer Hauptstädte unvorstellbar wirken. Der Kornebis und Mächtigt unter ihnen, der Alam von Halberstadt, ist der reichste Mann der Welt. Der Wert der Edelsteine in seinen Schloßgewölben allein wird auf rund acht

Millionen geschätzt; es besitzt aber auch zwei Millionen in Goldbarren und -münzen. Man vernimmt nun mit einiger Bewunderung, daß der älteste Sohn und Erbe dieses mächtigen Mannes die Tochter des vollständig verarmten Ex-Gultans der Türkei heiratet, der in der Verbannung in der Schweiz lebt. Aber diese interessante Hochzeit zwischen zwei hohen Häusern der islamitischen Welt berichtet ein interessanter Bericht in der neuesten (Nr. 46) Nummer der Frankfurter Illustrierten. Daraus hingewiesen sei noch, daß Sportfreunde einen bedeutenden Aufflag über Radfahr-Atroditat finden werden. Das Blatt ist ab Sonntag abend überall für 20 Pfg. erhältlich.

Witzig ist, „Vnette gibt französischen Unterricht“. Broschüre 4 RM, gebunden 6 RM. Oden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 33.

Wieder ein neuer Witzig ist! Dieser Schriftsteller geht zu den wenigen Autos von heute, dessen Bücher wirklich erwartet werden. Während sonst überall Film und Radio das Leben zurechtbringen, bleibt es brennend für Witzig ist. Denn das wird gesagt, was auf andere Weise nicht zum Ausdruck gebracht werden kann.

Diese feine, amfante, lebensmerkliche Witzig, diese kluge Lebenserfahrung, die von allen Taten der praktischen Weisheit gepregelt ist, diese ebenso wichtige, wie modern ironische Art, die Leser in die heikelsten Affairen zu locken und ihn mit einem amfanten Schwung wieder heraus zu lassen, das kann Witzig ist wie kaum ein anderer heute. Er hat vor nichts Respekt, außer vor einem: dem Geist, der alle Dinge bewegt und dem sich niemand entziehen kann.

Darum ist auch sein neues Werk „Vnette gibt französischen Unterricht“ wieder, über die harmonische Unterhaltung hinaus, ein Buch der Lebens- und Liebestunft, das die oberflächlichsten Dinge des Lebens ebenso heiter behandelt, wie es die wichtigsten ernst nimmt.

Der Erfolg ist verblüffend! Das hat schon manche Hausfrau bestätigt. „Perwachs“, die ideale Boden-Creme, ist einfach wunderbar, denn „Perwachs“ erzeugt spiegelnden Hochglanz und doch keine Glätte. „Perwachs“ wird nur ganz leicht und hauchdünn aufgetragen und sofort nach dem Auftragen wird poliert. (Zum Auftragen reines Tuch, zum Polieren weiches Tuch oder weiche Bürste.) Nach wenigen Strichen erstrahlt herrlicher Hochglanz. Für Möbel, Leder, Stein- und Marmorplatten, farbige und Lackhuhe ist „Perwachs“ ebenso geeignet wie für jeden Fußboden. Dazu ist „Perwachs“ doppelt hartem und hat vor allen Dingen auch noch die angenehme Eigenschaft, daß es herrlichen Lendenrost vorbeugt. Hochglanz — keine Glätte, keine Fußspuren, herrlicher Lendenrost — „Perwachs“ ist wirklich verblüffend. Auf Wunsch erhalten Sie von den Thompson-Werken G. m. b. H., Düsseldorf, gerne kostenlos eine Probebox.

Radio

kaufen Sie im eigenen Interesse **nur beim Fachmann!**

Alle erstklassigen Fabrikate wie: **Selbi, Telefunken, Saba, Mende, Siemens etc.** vorrätig.

Beratung gern und unverbindlich

Radio-Colditz, Aue
Poststraße — Ruf 1035.

Wenn Füße schreien könnten

würden sie rufen:
Geh endlich zum Fußspezialist und Orthopäde

Albert Schmidt
AUE, Wettinerstraße 9
Lieferant für Krankenkassen
Wir führen die richtigen Schuhe für schmerzende Füße.

Wir haben schon Tausenden geholfen wir werden auch Ihnen helfen!

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Fabrikneue **Kappelschreibmaschinen**

zum Preise von RM 260.— aus dem Konkurrenz der Maschinenfabrik Kappel

verkauft solange noch am Lager

Ernst Ehrhard, Fachgeschäft für Schreibmaschinen.
Aue, Sachsen, Niederschlemaer Weg 8, Ruf 458.
Nehme auch gebrauchte Maschinen mit in Zahlung.

Arbeitsame Frau

sucht Beschäftigung als Aufsichtung oder bergl. Su erst. im Auer Tageblatt.

Katze, (Mieze)
braun und schwarz gestreift, schön gezeichnet, zugelaufen. Ohne Vergütung abzugeben bei **Decker, Wiesenstraße 19.**

Farben, Lacke, Pinsel

Schablonen Spritzmuster

Malerutensilien

Tapeten, Linkrusta

Gold- und Rohleisten

Linoleum, Stragula

Balatum

auch in Läutern und Teppichen

Tischlinoleum

Walther Seibmann
Schwarzenberger Straße 19
(früher Bauer & Co.)

Si dein Püppchen krank
mein Kind bring's zum Puppen-Doopler geschwind.

Ruf 620
Aue, Ernst-Papst-Str. 2.

Erfindung-Schula und Pat. Ing. Theodor Lorenz

Man hat schon

so viele gute Filme aus der Regie des ewigen Eises gesehen, daß man eine so elementare Wirkung von einem Film wie

Der bebende Berg

der in dem Gelände der Zugspitze spielt, garnicht für möglich gehalten hätte!

Dieser Prachttonfilm läuft letztmalig Montag

Sonntag nachmittag 3 Uhr

Kinder- u. Familienvorstellung
mit dem ungekürzten Tonfilm:

Der bebende Berg

Kinder 30 und 50 Pfennig,
Erwachsene halbe Abendpreise.

Adler-Lichtspiele.

Malthes

prima lebende

Karpfen 1 Pfund **90**

frischgeschlachtete

Stad-Raninchen 1 Pfund **1 RM**

prima

Sirschbratenfleisch 1 Pfund **1 RM**

empfehlen

Baul Matthes, Fisch- u. Wildhandlg., Aue
Schneeberger Str. — Telefon 272.

Willy Kraze, Scheibenberg, Erzg.

empfiehlt sich als

Bücherrevisor und Treuhänder

sowie zur

Einrichtung von entsprechenden Buchführungen.

Sung

Pelzarbeiten

führt billigst aus

Lotte Schmalfuß
geb. Jilgner

AUE, Bockauer Straße 3.

Perwachs

Im Radio hört's!

Zum Bohren nehme nur noch die **Perwachs Boden-Creme!**

Der Hauptvortrag, den **Perwachs** hat: es bohrt glänzend, macht nicht glatt.

„Perwachs“ auf den gereinigten, trockenen Boden nur hauchdünn auftragen, danach sofort polieren. So gibt „Perwachs“ schönsten Hochglanz — ohne Mühe Hochglanz ohne Glätte — einfach glänzend!

Sie müssen **Perwachs** versuchen, um sich zu überzeugen. Die Dose Nr. 1 kostet nur 80 Pfennig.

Perwachs
THE PERWACHS COMPANY

Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Achenbach-Garagen

ab Lager

Wahlloch-, Stahl- und Betonbauten jeder Art. Angebote u. Prospekte kostenlos

Geb. Achenbach G. m. b. H.
Weidenau/Erzg.
Eisen- und Metallwerke. Postf. 277.

Verkaufsbüro H. Kühn, Dresden-A. 10, Haydnstraße 26, Tel. 33310.
„Deutsche Bau-Ausstellung Berlin“ Freigelände Abt. Garagen.

Wasserdampf-Dauerwellen!

Das neueste Verfahren auf dem Gebiet der Dauerwellen gibt eine feste und natürliche Krause von langer Haltbarkeit und seidigem Schimmer. Kein elektrischer Strom am Kopf! Kostenlose u. fachmänn. Beratung im

Salon Wappier, Aue, Ernst-Papst-Straße 2, Ruf 620

34to. Horch-Pritschenwagen

luftbereit, in gutem Zustand, zu dem selten günstigen Preis

von RM 780.— zu verkaufen.
Angebot unter A. T. 400 im Auer Tageblatt erbeten

Spendet für die allgemeine Auer Winternothilfe 1931!

Die Sammelstelle
für Bekleidungsstücke aller Art befindet sich im

Stadthaus
alter Stadtverordneten-Sitzungsaal
Eingang Lessingstraße.
Geschäftszeit: 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen * Sport * Spiel

Kunstliches Organ des vereinigten Oden- und Westerbergsturngaues (D.L.)

Fußball

Spiele am 8. November 1931

Oden- und Westerbergsturngau

Im Auerthal finden am morgigen Sonntag zwei Verbands-spiele der ersten Klasse statt, die mit besonderem Interesse erwartet werden.

W.F.V. Auerhammer — Waldhaus Lauter
Dieser Kampf findet nachmittags 3 Uhr auf dem Plage am Flossgraben statt und steht unter neutraler Leitung. Haben auch die Auerhammer den Vorteil, auf eigenem Plage zu spielen, so scheint aber die Eifer der Lauterer sich wieder in guter Form zu befinden, sodass ein Sieg für sie keine Ueberraschung bedeuten würde. Beide Mannschaften treten mit den besten Kräften an, und wird es bestimmt einen lebhaften Kampf geben, der erst beim Schlußpfiff entschieden sein sollte.

W.F.V. Aue-Zelle — Saxonia Bernsbach
Mit besonderer Spannung erwartet man auch diesen Kampf um die beiden wertvollen Punkte. Der Gaumeister wird bei der zurecht guten Form der Zeller einen sehr schweren Stand haben und ist es nicht ausgeschlossen, daß beide Punkte in Aue bleiben. Der Anstoß erfolgt ebenfalls nachm. 3 Uhr.

W.F.V. Zwönitz — Tanne Thalheim
Auf eigenem Plage haben die Zwönitzer Tanne Thalheim zum Puntgegner. Bei den bisher ausgetragenen Spielen der Thalheimer in Zwönitz gab es immer harte Kämpfe. Nach dem Spiele der Zwönitzer am Vorsonntag in Lauter zu urteilen, kann der mögliche Fall eintreten, daß es wiederum zwei Punkte für die Platzbesitzer gibt. Unter Leitung von Besse-Eibenstock beginnt das Treffen nachm. 3 Uhr.

Viktoria Lauter hat auf eigenem Plage den W.F.V. Geier aus dem Odenwald zu einem Freundschaftskampfe verpflichtet. Beide Mannschaften kann man als gleichstark bezeichnen, und werden hier die besseren Stürmerleistungen für einen Sieg ausschlaggebend sein. Beginn nachm. 3 Uhr.

Der entscheidende Kampf für die Meisterschaft der Aueklasse findet diesmal in Jschorlau statt, wo Sportklub Eiche gegen Olympia Grünhain kämpfen wird. Geben die Grünhainer als Sieger aus diesem für sie letzten Kampfe hervor, dann ist ihnen die Meisterschaft und der Aufstieg in die erste Klasse sicher.

Almanna Aue hat auf dem Plage am Brunn-lasberg Sportfreunde Sola zum Gegner, und mühte in der Lage sein, trotzdem die Solaer eine sehr spielforte Eifer auf sich zu bringen, beide Punkte für sich in Anspruch zu nehmen. Anstoß nachm. 3 Uhr.

Turngau Westerberg (D.L.)

Handball

Ruhiger Spielbetrieb am Sonntag

W.F.V. Aue 1 — Tu. Stolberg 1
Die Stolberger sind durch die Verstärkung von Schröder wieder recht spielfertig geworden und so wird wohl Aue den Kürzeren ziehen. Immerhin ist mit einem spannenden und heißen Verlauf zu rechnen, denn Stolberg verfügt über ausgesprochen talentiertes Material, das sich in schwersten Kämpfen gut bewährt. (14.30, Pommer, Jschorlau.)

W.F.V. Thum 1 — Tu. Beiersfeld 1b
Die Einzelkämpfer haben mit dem Ausgang des Spieles nichts zu tun, anders dagegen die Gäste, die durch einen Sieg, ja selbst durch ein Unentschieden, Staffelmesser werden.

Tu. Wolfenstein 1 — W.F.V. Marienberg 1

1. Klasse

Tu. Lauter 1 oder Tu. Bernsbach 1
Der neutrale Platz des Tu. Neuwelt soll die Entscheidung bringen, ob es den Bernsbachern nach mehrfachen Versuchen glückt, endlich einmal die Staffelmesserschaft und damit den Weg zum Aufstieg in die Meisterschaft zu erringen oder ob dies abermals den Lauterern vorbehalten ist. (18.15, Wagner, Jahn Aue.)

Tu. Oberklemm 1 — Tu. Zwönitz-Rühnheide 1
Knapp ließ sich feinerzeit Rühnheide schlagen und gespannt ist

man deshalb auf das Rückspiel, welches ebenfalls höchst spannend wird, verfügen doch beide Parteien über eine recht gute Spielweise. (14.00, Müller, Jahn Aue.)

Tu. Neuwelt 1 — Tu. Raschau 1
Mit den Gästen erscheint ein Staffelmesser, der bestimmt keinen leichten Gang geht, denn Neuwelt ist zu Hause eine Kampfkraft, die sich erst mit dem Schlußpfiff als geschlagen bekennt.

Tu. Beiersfeld 2 — Tu. Oberpfaannenfeld 1
Beide Mannschaften standen sich schon früher oft gegenüber und den größeren Anteil an den Siegen hatte Pfannenfeld.

Tu. Beiersfeld Sonderelf — Tu. Grünhain 1
Tu. Oberpfaannenfeld 1 — W.F.V. Annaberg 2

W.F.V. Aue 2 — Tu. Stolberg 2
Wenn auch die Auer mit Ueberraschungen nicht sparen, so werden sie diesmal wohl einen Rückzieher machen müssen, denn Stolberg weiß auch, wie man Handball spielt. (18.15, Pommer.)

W.F.V. Aue Alt. Tu. — Tu. 1847 Eibenstock 1
Zwei Mannschaften, die dieses Jahr nur wenige Male auftraten, die aber bestimmt ein schönes, offenes, faires Spiel zeigen können.

Tu. Niederklemm a. f. o. — Tu. Auerhammer 1
Die Gäste werden mit guten Leistungen aufwarten müssen, wollen sie etwas erden (10.15).

Jugend: Tu. Beiersfeld — Tu. Raschau, Tu. Oberpfaannenfeld — W.F.V. Annaberg, W.F.V. Aue — Tu. Stolberg.
Knaben: Tu. Oberklemm — Tu. Zwönitz-Rühnheide.

Turnerfußball

Tu. Lauter 1 — Tu. Waschleithe 1
Die Wiederholung dieses Spieles dürfte gleichzeitig die Feststellung des W-Staffelmessers sein, benötigt doch Lauter hierzu nur noch einen Punkt. Die Einzelkämpfer sind also recht gut dran und werden voraussichtlich auch als Sieger aus dem schweren Gefecht mit einem bestimmt gleichwertigen Gegner hervorgehen.

Tu. Johannegeorgenstadt 1 — Tu. Hornersdorf 1
Hornersdorf, eine Eifer, die bei Beginn der Pflichtspiele gerade noch eingereicht werden konnte, hat sich durch überraschende Siege schnell beliebt gemacht und brachte es sogar zu einem Gleichstand mit den leistungsfähigeren Grenzlandbesen. Nun soll morgen in Lauter das entscheidende Treffen um den 2. Platz heißen.

Tschft. 1878 Aue 1 — Tu. Frick-auf-Eibenstock 1
Unentschieden trennte man sich vor kurzem und diese neuerliche Begegnung soll nunmehr das wirkliche Kräfteverhältnis wiedergeben. Obwohl die Auer nicht schlecht sind, wird sich doch ihr dauernder Spielerwechsel nicht günstig auswirken, weshalb man auch den Eibenstockern ein Plus gibt. (10.30 in Jschorlau, Platz des Tu.)

Tu. 1869 Rodau 1 — Tu. 1847 Eibenstock 1
Tu. Germania Rodau 1 — Tu. Lauter 1
Heute Sonnabend:

Tu. Langenberg 1 — Tu. Waschleithe 2

Sportpflicht in der Tschechoslowakei

Die Regierung der Tschechoslowakei hat dem Parlament ein Gesetz über die pflichtmäßige körperliche Erziehung vorgelegt, das jetzt in Behandlung steht und demnächst verabschiedet werden wird. Dieses Gesetz bestimmt, daß männliche Staatsangehörige vom 6. bis 24. weibliche vom 6. bis 21. Lebensjahre zur Teilnahme an Übungen verpflichtet sind, die der körperlichen Erziehung dienen. Bei den Frauen wird diese Verpflichtung allerdings durch Heirat oder Mutterschaft unterbrochen. Die Durchführung obliegt den Schulen, der Militärverwaltung, den staatlichen und privaten Einrichtungen für Körpererziehung, nur gilt für die letzteren die Einschränkung, daß nur unpolitische Vereine sich mit körperlicher Erziehung beschäftigen dürfen. Die Gemeindeväter werden angewiesen, alle zu Leibesübungen Verpflichteten zu erfassen. Von den Übungen können nur Personen befreit werden, deren körperliche Fehler ihnen diese unmöglich machen. Für Unfälle, die sich bei den Übungen ereignen könnten, übernimmt der Staat die Haftung. Die Gemeinden sind verpflichtet, Spiel- und Sportplätze einzurichten.

Kampf gegen Feldmäuse

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß sich die Feldmäuse in einzelnen Gegenden Sachsens derzeit vermehrt haben, daß ungeeignete Bekämpfungsmassnahmen durchgeführt werden müssen, wenn Kle- und Getreideerträge nicht zu stark in Mitleidenschaft gezogen werden sollen. Es dürfte sich empfehlen, die Bekämpfungsmassnahmen gemeindeweise durchzuführen. Der häufig ungenügende Erfolg bei Behandlung nur einzelner Schläge beruht meistens darauf, daß immer wieder Mäuse von unbedenklichen Flächen zuwandern. Bei der Durchführung gemeinsamer Massnahmen stellt sich die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-N. 18, Stübellee 2, mit Rat und Auskunft zur Verfügung.

Leimringe an Obstbäumen

An den Obstbäumen in Gärten und an den Straßen findet man jetzt vielfach Leimringe angelegt, und wer genauer hinsieht, wird auch schon Frostspanner und andere Obstbaumschädlinge daran lebend gefunden haben. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, darf erwartet werden, daß diese Leimringe nicht zerrissen und untauglich gemacht werden. Nur unverkündigte und gedankenlose Menschen können es sein, die angelegte Leimringe, die dem Obstbaumbesitzer doch auch Kosten verursachen, von den Bäumen abreißen. An den Straßen sieht man an dem Baum außer festgefressenen Obstbaumschädlingen herumgeworfenes Sand, große Blätter, ja sogar Reste von Zigarettenstummeln, die unnütze Hände abstricheln angelegt haben. Dadurch wird natürlich die Wirkung der Leimringe aufgehoben, da sich sozusagen eine Brücke über den Leimgürtel bildet, die es dem flügellosen Frostspanner ermöglicht, an dem Baumstamm emporzuwandern. Jeder müßte darauf achten, daß derartige Unarten unterbleiben, denn dadurch werden nicht nur die Obstzüchter, sondern auch die Obstverbraucher geschädigt.

Rundfunk-Programm für Sonntag

Königsbrunn (Welle 1635)
08.30 Funk-Gymnastik. 07.00 von Hamburg: Bremer Hafenkonzert. 06.00 für den Landwirt. 08.55 Morgenfeier. Stunden-glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. Anst. Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05 Wettervorhersage. 11.00 Feiertunde. 11.30 von Leipzig: Reichslandung der Bachkantaten. 12.00 Erstes vollständiges Konzert des Vereins für das Musikstudium im Ausland. 14.00 Elternschaft und Sparmassnahmen der Schulen. 14.30 Menschen im Beruf: Der Bauleiter. 14.50 Mandolinen-orchestertonart. 15.20 Programm der Urtauen Abteilung. 16.10 Ausschnitt aus dem Rugsbyspiel Tennis-Torussia — Slavia Prag. 16.30 Martin Luthers Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Musik. 16.55 Johann und Josef Strauß. 18.00 von München: Alte Meister der Orgel. 19.10 Grüner Tee. Chinesisches Hörbild. 19.35 Feiner. Versh liest eigene Dichtungen. 20.00 Tagesglossen. 20.30 Wiederholung des Funtpotpourris London-Berlin. 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anst. bis 00.30 Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)

06.30 Funkgymnastik. 07.00 Frühkonzert. 08.00 Was bedeutet die Landwirtschaftskammer für den praktischen Landwirt? 08.30 Orgelkonzert. 09.00 Wie Goethe nach Weimar kam. Höhe-folge. 11.00 Aus Luthers Tischreden. 11.30 Reichslandung. Kantate zum 28. Sonntag nach Trinitatis. 12.00 Konzert. 14.15 Wirt für die Landwirtschaft. 14.30 Wetter und Zeit. Anst. 15.00 Opernante. 15.00 Blätterkammermusik. 15.45 Albert Schaeffer liest aus seinen Dichtungen. 16.30 Konzert. 18.30 Galspiel des English Players: „Samlet“. 19.15 Schallplattenbericht von der 2. Hälfte des Spieles Mitteldeutschland — Norddeutschland um den Silberpokal des Deutschen Hochgebirgsbundes. 19.45 Fritz Mühl-hölzl spielt. 20.15 „Die Neuberger“. Hörspiel. 21.15 Unterhaltungs-konzert. 22.15 ca. Nachrichten. Anst. Konzert (Fortsetzung).

Rundfunk-Programm für Montag

Königsbrunn (Welle 1635)
06.50 ca. Frühkonzert. 09.35 Ausführliche und komplizierte Berichte. 10.10 Hans Brandenburg spricht zur deutschen Jugend. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. 12.06 Englisch für Schüler. 12.30 Jol. Schmidt singt! Anst. Wetter (Wiederholung). 14.00 Schallplatten. 14.45 Rinderzeitung. 15.40 Tunnelbauten aus alter und neuer Zeit. 16.00 Neuerkennungen auf dem Gebiete der theoretischen Pädagogik. 16.30 Konzert. 17.30 Der Roman als Lebensdeutung: Die Brücke. 18.00 Die religiöse Dichtung des Barock. 18.30 Spanisch für Anfänger. 18.56 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Gegenwärtige Steuerfragen der Landwirtschaft. 19.30 Was jedermann von den Schwandlungen der Gegenwart wissen muß. 19.56 Wetter (Wiederholung). 20.00 von Königsberg: Ostpreussischer Dichtabend. 21.15 Sinfoniekonzert. 22.35 Wetter, Nachrichten und Sport. Anst. bis 00.30 Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)

07.00 ca. Konzert. 10.30 Weltberichterstattung der Mitrag. 11.00 Die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Konsumgenossen-schaften. 12.06 Moderne Ensemble-Kunst. 13.00 ca. Beltsche Opernmusik. 14.00 Einführung und Materialangabe für die Arbeitsstunde am 11. November, 14 Uhr. 14.15 Zwei kleine Geschichten von Jochen Hut. 14.30 Rundberichte. 14.45 Klavier in Mitteldeutschland. 15.00 Besuch bei Renée Sintenis. Plauderel. 16.00 Musik des Orients. 16.45 Konzert. 18.00 Stunde der Neuer-erkennungen. 18.30 Weltliteratur in Lebensläufen: Maxim Gorki. 18.50 Der Weimarer Tag am 15. November 1931 als Auftakt zum Goethejahr. 19.00 Rudolf Steiner liest seine Erzählung: „Das Schicksal des Jakob Eglikschurmer“. 19.30 Konzert. 20.30 Petrarca an Francesco Dionigi. 21.15 Sinfoniekonzert. 22.15 Nachrichten. Anst. bis 23.30 Tanzmusik.

Spendet Kleidungsstücke und Heizmaterial

Die Allgemeine Auer Winterhilfe 1931 braucht viel, um vielen helfen zu können

Krisenopfer

Bumahme des Freitodes in der Lebensversicherung

Die wirtschaftliche Depression läßt sich u. a. auch deutlich aus der Entwicklung der Selbstmordkurve in der Lebensversicherung ablesen. Nach Mitteilung der Oeffentlichen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen starben in der Abteilung für große Lebensversicherung 1930 ins-gesamt 170 Versicherte mit 1,327 Mill. Mark Versicherungssumme, davon 24 Versicherte mit 0,163 Mill. Mark Versicherungssumme, den Freitod. 14 Prozent der entschuldigungs-pflichtigen Fälle waren also durch Selbstmord herbeigeführt. An der Versicherungssumme beträgt der Anteil 12 Prozent.

Vom 1. Januar 1931 bis 30. September starben von den Versicherten der Anstalt 161 mit 1,223 Mill. Mark Versicherungssumme in der großen Lebensversicherung, davon 29 Versicherte mit 0,254 Mill. Mark durch Selbstmord. 18 Prozent der Todesfälle waren durch Selbstmord verursacht.

Bemerkenswert ist, daß der Anteil der durch Selbstmord fällig gewordenen Lebensversicherungssumme in den ersten neun Monaten 1931 mit 20,5 Prozent der überhaupt ausgezahlten Summe erheblich gestiegen ist.

Ein Vergleich mit der Entwicklung in der sogenann-ten Kleinlebensversicherung zeigt, daß die Selbstmordkurve hier zurückgegangen ist. 1930 starben in der Abteilung für kleine Lebensversicherung 271 Versicherte mit 0,198 Mill. Mark Versicherungssumme, davon 23 Versicherte mit 0,018 Mill. Mark den Freitod. 8,5 Prozent der entschuldigungs-pflichtigen Todesfälle waren durch Selbstmord verursacht worden und summenmäßig 9 Prozent. In den ersten neun Monaten 1931 verstarben in der Kleinlebensversicherung 200 Versicherte mit 0,144 Mill. Mark Versicherungssumme, davon 20 Versicherte mit 0,008 Mill. Mark durch Selbst-

mord. Der Anst. nach ist der Selbstmordanteil auf 5 Prozent, der Summenanteil auf 5,5 Prozent zurückgegangen.

Werden die Ergebnisse der großen und kleinen Lebensversicherung zusammengerchnet, so entfallen auf 441 ver-storbene Versicherte 1930 mit 1,535 Mill. Mark Versiche-rungssumme 47 Freitode mit 0,181 Mill. Mark Versiche-rungssumme. Die Selbstmordfälle betragen also 10,5 Pro-zent der gesamten entschuldigungs-pflichtigen Todesfälle und 11,5 Prozent der Versicherungssumme. Für den Zeitraum vom 1. Januar 1931 bis 30. September wurden 361 Todes-fälle mit 1,367 Mill. Mark Versicherungssumme gezählt, davon 39 Selbstmordfälle mit 0,262 Mill. Mark Versiche-rungssumme. Der Anteil der durch Selbstmord Gestorbenen ist mit 10,5 Prozent unverändert geblieben, dagegen ist der Summenanteil auf 19 Prozent gestiegen.

Es zeigt sich, daß die Selbstmordkurve steigt, sobald es sich um Versicherungen mit größeren Summen handelt. Hieraus kann man schließen, daß vor allem Mittelstands-angehörige, Industrielle und Angehörige ähnlicher Berufs-klassen ihrem Leben freiwillig ein Ende machen infolge der Existenzbedrohung und -vernichtung unter dem Druck der gegenwärtigen Wirtschaftslage.

Diese Zahlen veranschaulichen erschütternd die Aus-wirkungen der Notzeit. Man muß hier noch berücksichtigen, daß Personen, die eine Zukunftssicherung durch Abschluß einer Lebensversicherung erstrebten, schließlich zu den haus-hälterischen Naturen gehören. Das Bild wird dann noch trüber.

Uebrigens wollen einige Lebensversicherungsunterneh-mungen die Freitodhaftung frühestens nach zweijährigem Bestehen des Versicherungsvertrages auf drei bis fünf Jahre ausdehnen wegen des Anstieges der entschuldigungs-pflichtigen Selbstmordfälle.

Wohnungen stehen leer

Leerraum in Berlin in einem halben Jahre mehr als verdreifacht

Die Grund- und Hausbesitzerzeitung für Sachsen veröffentlicht folgende, dem „Berl. Tageblatt“ entnommene Ausführungen:

Die Berliner Stadtkommission hat in ihrer letzten Sitzung einen Antrag angenommen, eine Zählung der leerstehenden Wohnungen Groß-Berlins vorzunehmen. Diese Zählung soll endlich der Ungewissheit ein Ende machen, ob es überhaupt noch ratsam ist, neu zu bauen, oder ob tatsächlich genügend Wohnungen zur Verfügung stehen, um den Suchenden Räume zu sichern — vorausgesetzt allerdings, daß sie sie bezahlen können.

Es gibt aber in Berlin bereits eine derartige Statistik. Sie umfaßt nicht die ganze Stadt, sondern nur einen der allerdings größten Bezirke: Charlottenburg. Von den Besonderheiten einiger Berliner Stadtteile abgesehen, ist es ohne weiteres möglich, aus der Charlottenburger Statistik auf ganz Berlin zu schließen. Nun hat man seit dem letzten großen Umzugstermin vom 1. bis 15. Oktober diese Hypothese aufgestellt, welchen Umfang die verächtigte „Flucht aus der großen Wohnung“ angenommen hat. Die Statistik Charlottenburgs besagt klipp und klar, daß auch die schwärzesten Ansichten falsch gewesen sind. Es geht aus ihr, wenn man sie mit der gleichen Statistik vom März vergleicht, hervor, daß sich die Zahl der leerstehenden Wohnungen innerhalb eines halben Jahres mehr als verdreifacht hat!

Die erste Zählung leerstehender Wohnungen in Charlottenburg fand in der Zeit vom 13. bis 18. Dezember 1930 statt. Sie ging noch nicht ins einzelne, zählte nur verhältnismäßig roh die Wohnungen und die Bäder, die leer standen. Ergebnis: 612 Wohnungen, 233 Bäder. Die nächste Zählung war substantieller. Sie fand vom 16. bis 21. März d. J. statt und unterteilte die Bäder in eigentliche Verkaufsstätten und Büroräume. Ergebnis: Es standen leer 826 Wohnungen und 293 Bäder, davon 210 Büroräume. In dem Vierteljahr von Dezember bis März war also die Zahl der leerstehenden Wohnungen um 40 Prozent größer geworden, während sich durch die Veränderung der Zählweise die Vergrößerung der Zahl der leeren Bäder nur schwer feststellen läßt.

In der Zeit vom 15. bis 21. Oktober 1931, also nach

dem großen Umzug, fand nun die dritte Zählung statt. Sie ergab, daß 3088 Wohnungen und 830 gewerbliche Räume, davon 596 Bäder, leerstehen.

Leere Wohnungen, also von 826 auf 3088, Bäder und Büroräume von 293 auf 830. In einem halben Jahre. Das ist keine Wohnungsflucht mehr, das ist eine Wohnungsbanlieue.

Die genauen Zählergebnisse in Charlottenburg füllen ein Buch mit 56 Seiten. Das ergibt sich aus der Art, in der diese Zählung vorgenommen wurde und aus der die Stadt Berlin, wenn sie jetzt eine Gesamtzählung vornimmt, lernen kann. Die Zählung wurde veranstaltet vom Charlottenburger Haus- und Grundbesitzerverein unter Leitung des Geschäftsführers Golze, der — anders als die Stadt — natürlich keine Nachmittel besitzt, um etwa die Hausbesitzer zu zwingen, die leeren Räume in ihren Häusern anzugeben. Es wurden also Recherchere umhergeschickt, die Straße für Straße abgingen und überall an den Hauseingängen notierten, wieviel Wohnungen und Büroräume als „zu vermieten“ angezeigt waren. So ist das dann auch in dem Jahrbuch notiert: Dahlmannstraße 19: eine Fünfstimmwohnung; Detmolder Straße 58: eine Dreizimmerwohnung; Wernbergstraße 1: eine Siebenzimmerwohnung usw. Die Zählung geht diesmal ins einzelne, indem ein Unterschied zwischen Groß- und Mittelwohnungen gemacht wird. Unter Mittelwohnungen rechnen hier auch die kleinen, wobei sich ergibt, daß es bereits Zwei-, Zweieinhalb- und Dreizimmerwohnungen gibt, die Mieter suchen. Wenn man bedenkt, daß Charlottenburg ein Stadtteil ist, der von einem Zuge nach dem Westen höchstens profitieren könnte, und daß andere als rein finanzielle Gründe — von irgendwelchen Eigenschaften einzelner Wohnungen abgesehen — kaum der Anlaß sein können, diesen Bezirk zu verlassen, so ergibt sich dann ein Bild vom Berliner Wohnungsmarkt, das andere als schwarze Farben nicht mehr enthält. Und das schlimmste ist, daß die Panik, die aus den großen, aber auch schon aus den mittleren Wohnungen treibt, keineswegs zu Ende ist. Eine Statistik über leerstehende Wohnungen wäre noch vor anderthalb Jahren mangels Materials eine Lächerlichkeit gewesen. Heute ist sie eine traurige Notwendigkeit.

mungsmäßigen Eindruck erhalten muß, den der ganze ursprüngliche Vorgang auf den Komponisten gemacht hat.

Mit dieser etwas pedantischen Analyse, die natürlich nicht als allgemeingültig angesehen werden kann, ist selbstverständlich nur ein Teil dessen gesagt, was über die Arbeit eines modernen Komponisten gesagt werden müßte. Alles übrige, was man nicht sagen kann, ist genau so wesentlich, und man kann es nicht sagen, weil sich der gesamte Komplex von Fall zu Fall verschiebt, was wiederum zur Folge hat, daß es selbst heute, im Zeitalter der Schematisierung, noch kein fertiges Rezept gibt, das die Tätigkeit des Komponierens zu einer schematischen, kunsthandwerklichen Arbeit am laufenden Band degradiert.

Diplomatisches Handeln, 200 Richtlinien der Weltklugheit von Geschäftsleuten und Weltmännern von Dr. R. Finger, erschienen im Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfaffenstr. 20 und Wien I, Heugasse 7. 336 Seiten auf hochwertigem Papier in mehrfarbigem Ganzleinenband. Preis 12 RM.

Diplomatisches Handeln, diese Weltklugheit der Erfolgreichen im Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsleben wird immer noch als eine Art Geheimlehre betrachtet, deren wertvollste Rezepte nur in exklusiven politischen, wirtschaftlichen, religiösen, gesellschaftlichen Kreisen von Hand zu Hand wandern. Abenteuerliche Vermutungen knüpfen sich sogar an gewisse Pflanzstätten dieser Kunst.

Gerade in den jetzigen Notzeiten, die alle Anspannung redlicher Weltklugheit von uns erfordern, um die uns bedrängenden Wirtschaftsgewalten zu meistern, ist es deshalb für jeden Tätigen von größtem Interesse, sich genauer mit dieser exklusiven Kunst zu beassen.

Zweihundert Richtlinien hat Dr. R. Finger in seinem neuen Verlagswerke „Diplomatisches Handeln, 200 Richtlinien der Weltklugheit von Geschäftsleuten und Weltmännern“ vereinigt. Gerade als Rechtsanwalt und Notar in einer traditionsreichen Hansesstadt konnte der bekannte Autor in lebenslangem Studium unzähliger lebendiger und gedruckter Zeugnisse der Weltklugheit in Gegenwart und Vergangenheit erkennen, daß sie sich fast alle auf eine beschränkte Zahl von Richtlinien zurückführen lassen, die er in seinem Lebenswerke nunmehr vereinigt hat.

Es lohnt sich, das in flüssiger Sprache geschriebene Buch genau zu lesen und sich zu überzeugen, daß diplomatisches, weltkluges Handeln nicht bloß eine Gefühlsache ist, sondern eine erlernbare, eine verbesserungsfähige Kunst, die gerade jetzt von höchstem praktischen Nutzen ist. Dir. W. A.

Harald Landry: Friedrich Nietzsche, 225 Seiten. In Halbleder gebunden 2.90 RM. Volkerverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Ohne Nietzsche ist die Geschichte der modernen Weltliteratur nicht denkbar. Aber Nietzsche hat auch viele Geheimnisse aufzeigt, deren Bedeutung tief in das reale Leben hineinragt. Gerade die neueste Entwicklung der Seelenlehre und der Kulturwissenschaft beweist, wie viele und wie wichtige Anregungen Nietzsche der heutigen Erkenntnis gegeben hat. Die neue Triebpsychologie, die Psychoanalyse, ebenso die moderne Geschichtsphilosophie und Soziologie verarbeiten seine Gedanken. Das Landry'sche Nietzsche-Buch ist eine kritische Darstellung, es ist keine trodene Biographie sondern verbindet mit einer Charakteristik der Persönlichkeit eine klare Kennzeichnung der sachlichen Beziehungen, die zwischen Nietzsche und der heutigen Zeit bestehen. Die Darstellung kommt vom rein Persönlichen — in das an entsprechender biographischer Stelle kurze und nüchterne Skizzen der Hauptwerke eingestreut sind — über eine Untersuchung des, logischen, philosophischen Auswertbaren am persönlichen Schicksal Nietzsches zu einer Darlegung und Kritik der eigentlichen philosophischen Thematik seines Schaffens. Der letzte Abschnitt untersucht, was von ihm — und in welcher Form — lebendig und wirksam geblieben ist. Die wissenschaftliche Jahresreihe des B. d. B., die bereits eine Reihe recht markanter Werke aufweist, erhält durch dieses hochinteressante Nietzsche-Buch eine wesentliche Bereicherung.

Was jeder vom Arbeitsrecht wissen muß. Von Dr. I. Szalai. Verlag W. H. Stollfuß, Bonn (Vollschiffstr. 76/77). Preis 1.25 RM. Mehr denn je werden Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Arbeitslose sich mit den Rechten und Pflichten des Arbeitsrechts vertraut machen müssen. Um die in weiten Kreisen nur wenig bekannten Grundideen dieses so wichtigen Rechts- und Wirtschaftsgebietes allen Interessenten leicht zugänglich zu machen, hat der Verlag diese jedem zu empfehlende Schrift in seine bekannte Schriftenreihe „Hilf Dir selbst“ aufgenommen. Auf eine streng juristische Sprache sowie auf Wiedergabe der Paragraphen ist verzichtet worden, aber gerade dadurch gewann die Schrift an Klarheit und ist leicht verständlich für jedermann.

Geburt eines Schlagers

Von Joachim Bremer.

Komponieren darf nicht nur eine Angelegenheit des Ohres sein. Das wäre verhängnisvoll. Weniger für das Ohr als vielmehr für die Originalität der Musik, die bestimmt darunter leiden würde. Und darum sind Komponisten bedauernswerte Wesen, weil sie nicht nur aus diesem inneren Mißstand heraus arbeiten müssen, sondern darüber hinaus auch für einen menschlichen Sinn, der Empfänger und Jenseitiger zugleich ist. Und dieser Sinn pflegt bei allen Menschen nicht gleich stark zu reagieren, was wiederum zur Folge hat, daß die Originalität und Einmaligkeit des verwandten musikalischen Themas erste Bedingung für einen Welt-erfolg ist. Womit wir endlich bei dem Thema oder der musikalischen Idee angelangt wären. Selbstverständlich erübrigt sich die Frage: Wie kommt der Komponist zu einer Idee? Dies wird wohl sehr schwer beantwortet werden können, es sei denn durch den Hinweis auf den sagenhaften Musenkuß, was aber sicherlich kein stichhaltiges Argument ist. Für den neuen Ufa-Tonfilm „Meine Frau, die Hochstaplerin“ schrieb Willi Kollo, erfolgsgewohnter Komponist, die Musik. Von sich sagt Kollo:

„Komponist wurde ich aus Reigung und vielleicht auch durch die Tatsache, daß ich in einer sehr musikalischen Umgebung aufwuchs. Morgens Musik, mittags Musik und abends Musik, das kann sicherlich auch manchen anderen Menschen zu Dummheiten verleiten. So geschah es, daß ich mit 17 Jahren meine erste Operette komponierte. Da sie ein Erfolg war, arbeitete ich weiter, komponierte Schlager auf Schlager und wurde

so schließlich einer der ersten Komponisten, die für den Tonfilm arbeiteten. Die Ufa-Tonfilme „Wilde Nachtigall“ und „Tiger“ wurden von mir musikalisch illustriert. Daraufhin erhielt ich von dem Regisseur Kurt Herron den Auftrag, auch für seinen neuen Ufa-Tonfilm „Meine Frau, die Hochstaplerin“ die Musik zu liefern. In Anlehnung an das Drehbuch von Ernst Wolf, Dr. Friedrich Jekendorf und Philipp Vothar nahm ich komponierte ich zwei Nummern von leicht volkstümlichem Charakter, die hoffentlich international werden: Den Foxtrott „Ich steh mit dir und du mit mir in ein kleines Stübchen“ und den Walzer „Zum Glück gehdren zwei, mein Kind“. In beiden Fällen sind Musik und Text von mir.

In diesem Zusammenhang lohnt sich die Feststellung, daß Komponieren nicht lediglich eine Sache der künstlerischen Inspiration ist. Glück muß man auch dazu haben und — offene Ohren für die Musik des Alltages. Nicht, daß ich damit etwa den Standpunkt eines Effektivisten vertreten will. Nein, unter Musik des Alltags verstehe ich vielmehr das, was man auf der Straße hört, was sich beispielsweise aus dem Zusammenhang von Klängen und Schönen, verbunden mit einem bestimmten charakteristischen Hintergrund von Mensch und Materie, für das Ohr des Komponisten zu einem rhythmisch-harmonischen Gleichklang und darüber hinaus zu einer Melodie formt. So ungefähr entsteht eine musikalische Idee: Akustischer Eindruck aus dem Zusammenwirken von Materie und Materie oder Mensch und Materie + Transponierung dieses Eindruckes in eine sich rhythmisch angleichende Melodie + Variation des so gefundenen musikalischen Themas, das gleichzeitig in seiner Melodienführung etwas von dem stim-

„Ebenso gut wie Persil-“



Wenn Ihnen das jemand sagt, dann sollten Sie mißtrauisch werden. Persil gibt es nur in der bekannten grün-weißen Packung mit dem Namen Henkel im roten Felde, niemals lose oder in anderer Packung. Weisen Sie in Ihrem eigenen

Interesse alle anderen Erzeugnisse, die Ihnen als „das-selbe wie Persil“ oder „ebenso gut wie Persil“ angeboten werden, zurück und halten Sie sich an das täglich in Millionen Haushaltungen bewährte

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers. HENKEL, Hamburg-Wach- u. Reich-God.

Ein Pantoffelheld

Skizze von Hermann Schmitt-Carlén

Gewisse Zeit schon beobachtete Schugmann Künneke einen Mann mittleren Alters, der, mißtrauische Blide um sich werfend, mehrere Male an der vornehmen Villa am Mittelweg vorüberging, um dann mit raschem Entschluß über das Gitter zu hetzen und im Garten zu verschwinden. Aha, ein Einbrecher, der dem reichen Kommerzienrat Ingold einen unerbetteten Besuch abstatten will! Und noch dazu ein ganz gewisser, denn der spiegelnde Seidenhut und elegante Frackmantel sollten doch nur dazu dienen, seinen Verdacht aufkommen zu lassen. Aber auf solche Mädchen fiel ein alter Polizist nicht mehr herein. Schnell war Künneke dem Verdächtigen gefolgt, und gerade stand dieser im Begriff, durch das Küchenfenster Zutritt zu der Villa zu gewinnen, als die schwere Hand des Hüters der Ordnung auf seine Schulter fiel: „Halt, alter Freund! Das gibt es nicht. Ich beobachte Euch schon lange. Nun geht mal hübsch ruhig mit, oder ich müßte Gewalt ...“

„Um Himmels Willen, nur keine Gewalt! Ich bin friedfertig wie ein Kind“, entgegnete der andere, anscheinend gar nicht besonders bestürzt. „Ich gehe schon mit. Bringen Sie mich nur zu Ihrer Bugulimouline!“

„Die ist leider gerade in Reparatur“, meinte Künneke, auf den schmerzhaften Ton seines Opfers eingehend. „So müssen wir leider schon gehen. Aber es ist nicht weit bis zur Wache.“

„Na, denn man los!“ Und Schugmann und Einbrecher marschierten einträchtig durch die stillen Straßen Harzestubes. Wenige Minuten später waren sie am Ziel. —

„Den Burschen hier habe ich gefaßt, als er gerade bei Kommerzienrat Ingold einbrechen wollte.“ Damit führte Künneke seinen Arrestanten dem diensttuenden Beamten vor.

„Sie heißen?“ wandte sich dieser an den Verhafteten.

„Na, Sie sind ja über meine Absichten schon so gut im Bilde, daß es Ihrer Klugheit nicht schwer fallen kann, diese Frage selbst zu beantworten.“ meinte lächelnd der Einbrecher.

„Nun, den Namen werden wir schon kriegen. Durchsuchen Sie mal den Mann, Künneke!“

Der Herr im Frackmantel hob die Arme, und der Schugmann hatte rasch mit geübtem Griff ihm die Taschen geleert. „67 Mark in bar, eine goldene Uhr, Taschenuhr und ein goldener Bleistift“, meldete er.

„Kein Dietrich oder dergleichen? Ohne sein Werkzeug kommt ein Einbrecher doch nicht weit.“

„Ich bin ein ganz besonderer Einbrecher“, meinte der Verhaftete, der in ausgezeichnete Stimmung schien. „Ich betreibe das Gewerbe aus Liebhaberei.“

„Ihren Namen wollen Sie also nicht angeben“, unterbrach ihn der Kriminalbeamte. „Nun, morgen werden wir weiter sehen. — Gelle drei, Künneke! Es ist jetzt drei Uhr, da kann er noch erst ein paar Stunden schlafen.“

Eine lustige Melodie vor sich hinträllernd, ließ der Be-

haftete sich willig abführen. Er machte ganz den Eindruck eines Mannes, der ausgezeichnet zu Abend gegessen und auch einen guten Tropfen dazu getrunken hat. Nicht mal fliehendes Warmwasser gibt's hier“, hörte Künneke ihn noch entrüsst vor sich hinmurmeln, als die Jellentür sich hinter ihm schloß.

Am anderen Morgen ließ Kriminalkommissar Brandt sich das Wachbuch vorlegen, prüfte die Eintragungen und berief dann, ihm den Einbrecher vorzuführen.

„Was hatten Sie heute nacht in der Ingoldschen Villa zu suchen?“ fragte der Beamte den Arrestanten.

„Hören Sie mal gut zu, Herr Kommissar“, entgegnete dieser. „Wenn Sie spät in der Nacht nach Hause kommen, durch Ihren Garten gehen und in die Wohnung zu gelangen suchen, dann geht das doch niemand etwas an. Auch nicht die Polizei. Ich bin Kommerzienrat Ingold, wohne allerdings erst seit einigen Wochen hier. Bestehen in Hamburg vielleicht besondere Vorschriften für spät nach Hause kommende Ehemänner?“

„Zum Denken!“ meinte der Kommissar. „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“

„Zum Denken!“ lautete die Gegenfrage. „Warum haben Sie mich nicht gleich danach gefragt?“

Ohne ein weiteres Wort griff der Beamte zum Fernsprecher, rasch war die gewünschte Verbindung hergestellt: „Frau Kommerzienrat selbst? Sehr gut ... Herr Ingold ist also heute nacht nicht nach Hause gekommen? ... So, Sie haben schon die Polizei benachrichtigt ... Nun, ich denke, ich kann Sie beruhigen ... Es handelt sich um ein Mißverständnis ... Herr Ingold wird in wenigen Augenblicken zu Hause sein.“

Dann wandte Brandt sich an seinen Häßling. „Die Sache geht in Ordnung, Herr Kommerzienrat. Aber wollen Sie mir gültig erklären, warum Sie sich haben verhaften lassen, wo doch ein Wort genügt ...“

„Erlauben Sie“, fiel ihm Ingold in die Rede, „wie spät war es, als ich festgenommen wurde?“

„Kurz vor drei Uhr früh“, entgegnete der Kommissar nach einem Blick ins Wachbuch.

„Schön! Sind Sie verheiratet, Herr Kommissar?“

„Gewiß! Aber ich sehe nicht ein ...“

„Sie werden gleich verstehen. Sehen Sie, meine Frau glaubt, daß — na, sagen wir, daß die Nachtlust mir schadet. Jedenfalls schäme sie es nicht, wenn ich spät nach Hause komme. Wenn ich aber infolge eines Mißverständnisses, wie Sie ihr sagten, die Nacht auf der Polizeiwache zugebracht habe, wird sie beruhigt sein. Sollte sie übrigens anrufen, dann brauchen Sie ihr ja nicht gerade zu sagen, daß die Verhaftung um drei Uhr morgens erfolgte. Dann werde ich aus der Sache auch weiter nichts machen. — Im übrigen hat' mir ganz gut bei Ihnen gefallen. Nur die Betten! ... Ich fühle mich noch wie gerädert.“ — Und freundlich grüßend verließ der „Einbrecher“ die Wache.

Der Schatz in der Riste.

Fortsetzung von R. W. Ritzsch.

In Sizilien lebte vor mehr als zweihundert Jahren ein blinder Mann, der sich durch einen hervorragenden Verstand auszeichnete.

Der Blinde hatte ein kleines Vermögen und wollte dieses, der unsicheren Zeiten halber, in seinem Garten vergraben. Dies tat er auch eines Nachts.

Sein Nachbar aber, ein Bäckermeister, beobachtete ihn bei dieser Beschäftigung, und kaum war der Schatzgräber im Hause verschwunden, als auch schon der Lauscher in den Garten schlich und den Schatz taubte.

Nun, eines Tages hatte der Blinde das Bedürfnis, nach seinem Gelde zu sehen und grub nach. Was er fand, war natürlich nur eine leere Riste.

Auf diese Riste setzte er sich und überlegte. Und dabei kam ihm der Gedanke, daß niemand anderes als der Bäckermeister das Geld gestohlen haben könne.

Der Blinde schaufelte das Erdloch wieder zu und ging zu seinem Nachbarn, dem Bäckermeister.

„Ich will Euch um einen Rat fragen, Meister“, sagte er. „Oh, so fragt mich!“

„Ich besitze tausend Taler.“

„Ach, Ihr Blindlicher!“

„Und die tausend Taler habe ich in meinem Garten vergraben.“

„Recht habt Ihr daran getan“, sagte der Bäckermeister. „Nun aber ist mir der Gedanke gekommen, daß man mir die tausend Taler stehlen könnte.“

„Ach was!“

„Meint Ihr? Im, die Sache ist nämlich die: Ich habe noch weitere tausend Taler, und nun frage ich mich, ob ich die an derselben Stelle vergraben soll.“

„Aber natürlich! Tut das nur!“

Der Blinde ging fort. Noch in derselben Nacht kam der Bäckermeister und bugsierte die gestohlene Summe wieder in die Riste, freilich nur, um sie bei späterer Gelegenheit dem mehr wieder davon tragen zu können.

Der Blinde aber belauschte ihn dabei, und kaum war der Bäcker verschwunden, als er auch schon die tausend Taler in Sicherheit brachte.

Von da ab kam der Bäckermeister jede Nacht, aber die Riste blieb leer.

So hatte der Besitzer sein Geld auf schlaue Weise zurück bekommen und bewiesen, daß zuweilen ein Blinder mehr sieht als ein Sehender.

Alle 150 Kilometer ein Stellwerk.

Entschiedene Vorzüge besitzt das neuerdings auch von der Deutschen Reichsbahn an verschiedenen Stellen versuchsweise zur Anwendung gebrachte amerikanische Zugabfertigungssystem; danach werden die weniger wichtigen Züge nicht nach einem Fahrplan, sondern durch Anweisungen von einer einzigen Befehlshalle über die Strecke geleitet. In der Hauptsache geht diese neue Einrichtung wohl auf das Bestreben zurück, am Personal zu sparen. Immerhin setzt auch hier das Interesse an der öffentlichen Sicherheit der Sparbarkeit eine Grenze. Wenn die Anlagen auf ein zu weites Gebiet verteilt werden, ist die Gefahr zu groß, wären die Folgen bei einem Versagen der Einrichtung geradezu grauenvoll. So muß man es auf alle Fälle als eine Uebertreibung betrachten, wenn jetzt im Staate Indiana sämtliche Weichen und Signale einer 150 Kilometer langen Strecke von einem einzigen Stellwerk aus bedient werden, das 1,5 Kilometer hinter das Ende der Strecke zurückgezogen ist. Eine Schaltsignalanlage mit Lichtzeichen und -streifen vermittelt dem Stellwerksbeamten den Ueberblick und läßt jederzeit genau erkennen, wo sich die Züge befinden. Sparsamkeit auf Kosten der Betriebssicherheit aber ist keinesfalls am Platze.

Humor

Reise

Herr: „Mein Fräulein, möchten Sie ein Schwanz sein?“

Wadtsch: „Ach nee, den ganzen Tag mit'n Bauch auf's kalte Wasser!“

Na also!

Doktor: „Heute morgen husten Sie aber schon bedeutend leichter.“

Patient: „Ich habe auch die ganze Nacht gelübt!“

Dann allerdings!

„Schlechte Zeiten! Keine Geschäfte! Meine Kundschaft wird ständig kleiner!“

Da kann ich nicht klagen, meine Kundschaft wächst von Tag zu Tag.“

„Nanu, was haben Sie denn für ein Geschäft?“

„Kinderleider!“

Die große Blusen-Mode

Blusen sind wieder beliebt! Diese Botschaft der Mode nimmt fast jede Frau mit Freude auf, denn die Bluse bringt viel Abwechslung in den Anzug und ist nicht kostspielig, da sich oft alte Kleider gut dafür verwenden lassen. Von morgens bis abends können wir wieder Blusen tragen: vormittags die schlichte Hemdbluse aus Fortatolle, nachmittags die Schöß-

oder Kasabluse aus Krepp-Satin, Samt, Jersey, und sogar abends, für kleinere Festslichkeiten ist eine Bluse aus Spitze, Georgette, Brokat oder Edflossant elegant. Dazu trägt man einen schwarzseidenen Blüser- oder Samtrod. Jadenartig wirkt an K 37137 die Kasabluse aus grünem Lindener Lederflossant mit weißer Viterblende zu einem schwarzen Tuchrod. Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1.- RM.

Über dem Blusenanzug trägt man einen eleganten Mantel wie M 27117 mit Reverskragen und Armelausschlagen aus Pelz. Deper-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1.- RM.

Sehr modern ist die kleine Pelzweife an dem Mantel M 27118, dessen Passendärmel über dem Ellenbogen Blendenschmuck zeigen. Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1.- RM.

Apert ist die Anordnung des Schaltragens an der Abendbluse B 37189 aus tomatenfarbnem Krepp-Satin. Deper-Schnitte für 96, 104, 112 cm Oberweite zu je 70 Pfg.

Die Abendbluse B 37248 stellt man aus Spitzenstoff her und gibt ihr Georgettedärmel mit Blendenschmuck. Deper-Schnitte für 104, 112, 120 cm Oberweite zu je 70 Pfg.

Pelzschmuck gibt der aparten Bluse B 37194 ihren Reiz. Sie schließt linksseitlich mit einer Schließe. Deper-Schnitte für 88, 96 cm Oberweite zu je 70 Pfg.

Nebfam ist die Nachmittagsbluse B 25702 aus gemustertem Fleuret mit Volantgarnitur und Puffärmeln. Deper-Schnitte für 88, 96 cm Oberweite zu je 70 Pfg.

Sehr hübsch ist die Abendbluse B 37203 aus Spitzenstoff mit doppeltem Revers- und Schößstellen. Deper-Schnitte für 92, 100 cm Oberweite zu je 70 Pfg.

Die Schößbluse mit Blüscumrandung ergibt mit einem schlichten Blüscrod das Nachmittagskleid K 37199, zu dem die Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1.- RM. erhältlich sind.

Darmelenschmuck zeigt die Abendbluse B 37103 aus Samt oder Brokat. Deper-Schn. f. 92, 104 cm Oberw. zu je 70 Pfg.

Musik und Sprache

Von Univ.-Professor Dr. Jos. R. Müller-Blattau, Direktor des Instituts für Kirchenmusik, Rönigsberg

Das Geheimnis des Wortes und des Tones ist ein und dasselbe, schrieb einst G. L. A. Hoffmann. In der Tat: Die Frage nach den Anfängen der Musik ist zugleich die nach dem Ursprung der Sprache. Unsere geistigen Sprachdenker haben sich mit diesem Problem beschäftigt. Sie alle fanden nur die eine Antwort, die *S a m a n n*, der große Ideenträger der Goethezeit, am frühesten gegeben: *Vorsie ist die Muttersprache des menschlichen Geschlechtes.* Im rhythmisch bewegten, klingenden Wort also ist die gemeinsame Wurzel von Musik und Sprache. *Samann* wendet sich in seinen weiteren Gedanken über die Sprache dann mehr dem rhythmischen Element zu. Die älteste Sprache war Musik, und nebst dem fühlbaren Rhythmus des Pulschlags und des Odems das leibhaftige Abbild allen Zeitmaßes und aller Zahlenverhältnisse. Sein Schüler *Herder* aber sieht in seinem Nachdenken über Musik in den klanglichen Mittelpunkt vor. Woher stammt die Musik? so fragt er. Nicht dem Gesang der Vögel kann sie abgelauscht sein. Es gibt eine weit natürlichere Quelle: die singende Sprache. Was war's, das man mit der ersten Musik ausdrücken wollte? Leidenschaft, Empfindung! Und diese fand sich nicht in den für den Menschen toten Vogelgesängen, sondern in den singenden Tönen seiner Junges. Der singende Ton, der klingende Laut also ist das Urelement der Musik wie der Sprache. Wo können wir zunächst besser anknüpfen als an dem Klangelement unserer eigenen Sprache? Freilich, wir wissen, daß unsere Alltagssprache einfache, klanglose Prosa geworden ist. Und doch bewahren noch die geläufigen Bezeichnungen der Sprachlehre einen Rest des alten Ursprungsgeheimnisses. *Selbstlauter* nennen wir den klingenden Teil der Lautwelt, *Mitlauter* diejenigen, die nicht klingen. Unübertrefflich hat diesen Grundunterschied *Jakob Grimm* in seiner deutschen Grammatik gekennzeichnet: *Man darf die Konsonanten Knochen und Muskel der Sprache nennen; die Vokale sind das, was diese Knochen durchströmt, Blut und Atem.* Die Konsonanten scheinen gleichsam den Leib, die Vokale die Seele herzugeben; auf den Konsonanten beruht die Gestalt, auf den Vokalen die Färbung.

Die Selbstlauter also tragen den eigentlichen Klang der Sprache. In ihm sind Musikalisches und Sprachliches noch ungeschieden. Das keine Kind waltet in diesem Klang, der zugleich Wesensausdruck ist. Mit einem Lauten *A* des Staunens öffnet es sich der Welt, mit dem *O* des Schmerzes oder Bedauerns zieht es sich zurück. Uns Erwachsenden aber ist die Klanglichkeit der Sprache verloren gegangen. Mit dem Lautklang ist uns auch der Wesensklang des einzelnen Wortes verschollen. Höchstens, daß wir noch (etwa bei *ich treffe, traf, getroffen*) die Begriffsverschiedenheit von Worten mit gleichem Konsonantengerüst an der Tonhöhenstimme durch verschiedene Vokale erleben. Am bewußtesten leben wir heutigen in Satz und Satzausammenhang. Von dort sind die Begriffe *Bordersatz* und *Nachsatz* in die Musiklehre übergegangen. Für das dabei geforderte Heben und Senken der Stimme haben wir in den Satzzeichen sogar noch melodische Symbole. In der Satzmelodie also ist am ehesten noch das Klangliche der Sprache zu fassen. Doch wissen wir auch, daß die Sprache der althochdeutschen und der mittelhochdeutschen Zeit noch weit klangvoller war. Auch heute ist die Sprache des Kindes, der Tonfall der Mundarten „singender“ als die Rede der Gebildeten. Denn das Hervortreten des abgezogenen Begrifflichen hat das alte Klangelement der Sprache eingebüßt. Unter den nordischen Sprachen hat besonders das Schwedische, selbst in der Umgangssprache, den melodischen Fall des Satzes bewahrt. Und im Gottesdienst der katholischen Kirche leben in den Psalmodien des gregorianischen Chorals noch heute alte Satzmelodien weiter.

Diese Satzmelodien sind alle im Grunde nichts weiter als eine deutlichere melodische Ausprägung des Hebens und Senkens der Stimme. Die geht von einem Grundton aus, erhebt sich in dem beherrschenden Hauptton (Resitationston),

bleibt dort in der Schwärze oder senkt sich in den Grundton zurück. Mit der Zeile ist sie zu Ende, mit jeder neuen beginnt sie von vorn. Dabei können freilich zwei Kurvenellen als *Bordersatz* und *Nachsatz* auf einander zugepaßt sein. Vergesslich suchen wir in der Vorzeit nach Aufzeichnungen solcher alter Weisen. Wohl ist uns verstreutes Wortgut der alten *Jauber*- und *Heidenlieder* bewahrt. Ihre Weisen aber von diesem Wort noch nicht geschrieben, konnten gar nicht gesondert aufgeschrieben werden. Zum Wesen der alten *Wortmelodie* gehört *Schriftlosigkeit*. Aber aus dem *Rinderreich* klingen Lieder heraus, die Spuren hohen Alters tragen. Noch heute singen wir in seiner eintönigen Melodie den *Wundsgen*: *Helle, helle Segen, oder den alten Regenjauber*: *Ri za rutsch, wir fahren in der Rutsch, oder das Wiegenlied*: *Schlaf, Rindlein, schlaf.* Sie alle bekunden die eine uralte Tatsache, die wir auch aus den Mythen und Sagen wissen: Das klingende Wort, in dem die Sprache noch Weltorgan, nicht Verstandeswerkzeug ist, besitzt wirkende Kraft. Es hat tatsächlich noch „*Hand und Fuß*“. Die Wunde heilt, wenn man sie besingt; das Kind schläft über dem Liede ein.

Musikalisch sind alle diese Lieder *Reihenmelodien*. Die Weisen gleichen alle einander, in unendlichen Abwandlungen, bis zu jener letzten, in Auf- und Abstieg geformtesten Weise, die wir heute noch zu „*Fuchs, du hast die Gans gestohlen*“ singen. Die aber ist zugleich die alte *Jubelmelodie* der *Chriemhild* Springprophetin, die auf einen altheidnischen Sommer-Umgang zurückgeht. So etwa mögen auch die alten *Heidenlieder* gesungen worden sein. Wir haben nur spärliche und späte Ueberreste ihrer Weisen. Aber immer ist es bloß eine einfache oder Doppelzeilenmelodie für den ganzen vielzeiligen Umfang des Gedichtes. Jede Zeile wurde also auf die gleiche Melodie gesungen. So ist es heute noch bei den Finnen in *Uebung*, die *Reitesten* am längsten bewahrt haben. Ihr *Kalevala*-Epos wird zeilenweise auf folgenden Tonfall gesungen: *e fis g fis, a g fis e.*

Damit ist nicht etwa gemeint, daß diese Melodien nur die alten „*Sprachsingenden*“ Weisen selbst wären. Aber wir ergreifen an ihnen die Eigenart einer Melodie, die bei starkem Gleichmaß des Rhythmus noch nichts rein Musikalisches, sondern die Klangfolge nur als Element des Sprachlichen hat. Alle diese Weisen, die nur den Sprachklang nachbilden, werden, wie das *Rinderlied* zeigt, nicht eigentlich gesungen, sondern „*hergeleiert*“. Das ist die einzig entsprechende Art des Absingens für diese *Reihenmelodien*, die wohl gleich und doch in ihrer Verwandtschaftigkeit unerschöpflich sind.

Haben wir so unser Ohr auf die uralte *Melodie der Sprache* und ihre *Reihenmelodien* eingestellt, dann wird es leicht, sie auch weiterhin an charakteristischen Beispielen späterer Zeit zu verfolgen. Das alte *Weihnachtslied* „*Es ist ein Ros entsprungen*“ ist ganz aus *Reihenmelodien* zusammengebaut. Wie eng sind hier *Wortklang* und *Weise* verbunden! So einfach, und urtümlich meinte auch *Herder* den *Siedton* des echten *Älteren* oder *neueren Volksliedes*. Das „*Heidevöglein*“ ist ganz aus diesem *Sington* herausgedichtet. So wurde es denn auch von *Reichardt* „*kunlos*“ vertont. *Schubert* aber legte es ganz in *Musik*, die sich dem Sprachlichen getrennt hat und selbständige Kunst geworden ist.

Als letzte Ueberreste seien schließlich noch die Weisen unserer *Schnabdhüpfel* genannt. Sie zeigen wenigstens das eine Merkmal noch deutlich, daß solche *Melodien* zugleich *unerschöpfliche Quellen* für die *Improvisation* neuer *Liede* sind. — An diesen letzten Nachklängen der alten *Urverbundenheit* von *Wort* und *Ton* vorbei drängt unsere eigene Zeit zu einem neuen Erlebnis der *Kraft* und *Tiefe* des *Wortes*. Sind wir darin weiter, dann kommt auch der *Augenblick* für neue *geistliche* und *weltliche Lieder*, in denen *Wort* und *Weise* neu und untrennbar verbunden sind. An ihnen, an ihrem Entstehen und ihrem Gebrauch wird sich dann entscheiden, ob wir ein *singendes Volk* sein und bleiben werden. Das *Schicksal* unserer *Sprache* ist auch das *unserer Musik!*

Auf zwei Pfennig Wurst ein Freilos.

Wie man die Glücksgöttin betrügt. — Der Staat (sowohl für Brantankstellungen. — Das Testament eines Soldaten.

Von Manfred Ludwig.

Wieder einmal ist es einigen ganz gerissenen Zeitgenossen gelungen, der Glücksgöttin ein Schnippchen zu schlagen. Kann man ihnen eigentlich böse sein? Der Mann mit dem sinken Haden hat ja meist die Wucher auf seiner Seite. Und wenn die Losverkäufer die vielversprechenden Blättchen noch während der Ziehung zum Verkauf halten, können sie sich genau genommen doch wohl nicht wundern, wenn sie die verlockend feilgebotene Ware auch loswerden.

Den *Klida* schmunzelt. Genau der gleiche Fall hat sich schon vor Jahrzehnten im deutschen Vaterlande ereignet. Da war es ebenfalls stinken Kerlen gelungen, die Klümmern einiger mit erheblichem Gewinn gezogener Lose zu ermitteln und die Stücke noch rechtzeitig den Verkäufern abzunehmen. Und damals sollen die höchsten Richter in Leipzig es nicht einmal über Herz gebracht haben, die glücklichen „Gewinner“ zur Herausgabe ihrer Beute zu zwingen. Also etwas anders muß der jüngst ausgeführte Streich doch wohl vor sich gegangen sein, sonst würde er den Ueberberr nicht statt der erhofften Summen die unerwünschte Freiheitsberaubung einbringen. Aber gerade die Verteilung des Glücksspiels, besonders der Lotterien, hat ja im Laufe der Zeit allerlei Wandlungen durchgemacht müssen. Heute will jeder daraus möglichst viel Gewinn ziehen, in klingender Münze versteht sich, der Spieler wie der Unternehmer, also vor allem der Staat. In der guten alten Zeit war es auch in dieser Beziehung schöner. Jedenfalls würde sich beispielsweise ein großer Teil unserer jungen Weiblichkeit heute recht freuen, wenn man sich entschloße, den Gewinn aus einer Lotterie zur Ausstattung unbedeutender Bräute zu verwenden, wie dies in England 1612 geschah. Das beste Geschäft machte damals ein armer Schneiderlein, auf dessen Los 20 000 Mark entfielen. Wie es denn eine alte Erfahrung ist, daß es vor allem die weniger Begüterten sind, die ihre Sparpfennige zur Lotterie tragen.

Das schönere Geschlecht hat schon immer besonderes Interesse für das Lotteriespiel gehabt. War es doch eine Frau, die berühmte Königin *Elisabeth*, die es in ihrem Reiche außerordentlich begünstigte. Kein Wunder, daß es gerade im kühlen *Albion* zu solcher Leidenschaft entbrennen konnte. Ein wahrer Taumel ergriff das Volk. Der *Barbier* rasierte seinen Kunden nicht nur für 25 Pfennig, sondern lieferte ihm auch noch ein Los, das 200 Mark in Aussicht stellte. Neben dem *Rinderbraten* des Speisehauses lag ein Los, das 1200 Mark versprach. Der Kauf eines *Reichs* Kustern brachte immerhin noch die Möglichkeit, hundert Mark zu gewinnen, und wer für zwei Pfennig Wurst erstand — nie lehrst du wieder, goldne Zeit! —, bekam ein Los über fünf Mark in die Hand gedrückt.

Eine biedere alte Bauerfrau hieß *Glücklich*. Den Namen kaufte ihr ein tüchtiger Lotteriegeld ab und zahlte ihr dafür alljährlich tausend Mark. Wenn die Ziehungen stattfanden, war stets eine größere Zahl von Kerzen anwesend, um die von der Erregung überwältigten Spieler zur Ader zu lassen. Ein *Balai* hatte sämtliche *Erbsparnisse* der letzten zwei Jahrzehnte dazu vermandt, um sich zwei Lose zu kaufen. Es wurden *Kieten*. Da nahm er sich das *Leben*. In der Tasche des *Toten* fand man ein Papier, auf dem er geschrieben hatte, wie er sich sein weiteres *Leben* gestalten würde, wenn er gewonnen hätte. Er schrieb: *Ich werde heiraten. Meine Frau muß mir jeden Morgen *Starkbier* holen. Ich werde bis zehn Uhr schlafen, um eins essen; dazu möchte ich *Budding* haben und fünf Liter *Bunsch*. Um fünf Uhr gibt es dann *Eis* und *Torten*, um zehn Uhr ein *Abendessen* mit zwei *Gängen*. Und meine Frau darf sich dabei hinsetzen, wenn sie sich gut betragen hat.“ Aber mitessen sollte die *Kernste* nicht! Die allweise *Vorsehung* hat diese *törichten Wünsche* nicht erfüllt.*

Können die Pflanzen schmecken?

Von Dr. R. S. Franck.

Ein ganz trefflicher Beweis, daß die Pflanze im Grunde wefensgleich mit dem Tiere ist, zeigt sich in ihrer Fähigkeit gemischt zu unterscheiden, nämlich brauchbare Nahrungsmittel aufzusuchen und das Schädliche zu fliehen. Beim Menschen nennt man das *Schmecken* und *Riechen*, wobei man gewöhnlich vergißt, daß beides unmerklich ineinander übergeht und so ziemlich dasselbe, nämlich ein chemisches Wahrnehmen der Stoffe ist.

Daß die Wurzeln der Pflanzen sich den feuchtesten Erdstellen zuneigen, ist im Grunde auf die gleiche Fähigkeit zurückzuführen, ebenso daß sie dem Leuchtgas in den Städten ausweichen. Hierher gehört auch, daß die Wurzel eine besser gedüngte Stelle im Erdboden nicht verläßt und sich immer wieder zu ihr krümmt.

Aber — wendet man, bestürzt ob der Zumutung, solches zu glauben, bei sich selber ein — welches Bedürfnis zu schmecken hat denn die Pflanze?

Die Blätter brauchen allerdings weder zu riechen noch zu schmecken. Wieviel mehr aber Blume und Wurzel! Von dieser scheidet man es in dem Augenblick ein, da es einem einfällt, daß sie unter den hundertlei chemischen Bestandteilen des Bodens die wenigen ganz bestimmten auszuwählen hat, die als Nahrung dienlich sind. Von der Blüte aber glaubt es keiner, daß sie schmeckt. Und dennoch, es muß so sein. Tief innen im verborgenen Schoß der Blume ruht das *Heiligum* des *Werbens*: die eine, göttlich schöpferische, wunderbare Zelle, die aus sich eine neue Pflanze, einen ungeheuren, tausend Jahre lang lebendigen *Eichbaum* hervorbringen kann — wenn sie der *Wollen* einer anderen Pflanze gleicher Art befruchtet hat. Wie vermag er sie aber zu erreichen? Die *Eizelle* ist ja sorgfältig verwahrt und eingehüllt. Wie kann er sie finden? Sie ist eingesenkt in einem *Gewirre* anderer Zellen.

Der *Pollen* erreicht das *Pflanzenei* durch ein verblüffend einfaches Mittel. Er hat gelernt zu schwimmen, und könnte er es auch noch, so fehlt es ihm an *Wasser*. Also wächert er zu einem *Baden* aus, so lange, bis er das *Wasser* erreicht. Das ist wirklich ein *grotesker Einfall* der *Natur*. Die *Pollenzelle* tut das jeden Tag und millionenfach, und uns erscheint ihr Tun so alltäglich wie das *Sieden* der *Wollen* und das *Spie* der *Läfte*.

Die *Richtung* des *Wachstums* aber wird durch den *Schmack* bestimmt. Das *W* sondert einen süßen Stoff aus, und den schmeckt der *Pollenschlauch*. So findet er es. Wer das nicht glaubt, den erinnert sich daran, daß einst auch er so ins *Leben* trat. Auch der *Samensaden* findet das *W* durch das *Schmecken* eines ausgeschiedenen Stoffes, sei es beim einfachsten *Seigel* oder beim *zivilisierten* Menschen. In jenem *Urgrund* des *Lebens* schlingt sich ein *Band* um alle *Lebende*, und ein und dasselbe *Geheimnis* der *Umpfindung* umfaßt uns alle, unlosbar und ungreiflich in der *Blume* und im *Menschenherzen*.

Nur der Oberkörper wird bestraft.

Nicht bequem machte es sich ein *Einbrecher* in *Walden*, dem es gelungen war, aus der *Mauer* der *Schatzkammer* einer *Dank* einige *Biegel* herauszubringen und seinen *Oberkörper* durch die *Öffnung* zu zwängen. Er konnte bereits auf diese Weise die auf dem *Boden* des *Tresors* herumstehenden *Kolbarten* an sich nehmen und damit das *Weite* suchen. Zwar erwischte man ihn dann doch noch. Aber er fand einen ganz *schlaun* Rechtsanwält. Der behauptete, es habe gar kein *Einbruch* stattgefunden, da das *Gesetz* nur das *Einbringen* von „*Personen*“ in fremde Räume unter *Estrafe* stelle. Es sei doch lediglich der *Oberkörper* des *Spitzbuben* in die *Schatzkammer* gelangt. Der *Richter* konnte sich allerdings zu einer wohlwollenden *Beurteilung* des *Falles* nicht aufschwingen. Immerhin besah er *soviel* *Humor*, nur den *Oberkörper* als *strafällig* zu bezeichnen. Die *Beine* hätten zwar *Beihilfe* geleistet, aber unter *Drang* gehandelt. Es bleibe also dem *Einbrecher* anheim gestellt, entweder die *Beine* mit ins *Gefängnis* zu nehmen oder sie *juvor* *abschneiden* zu lassen. Dem *Beurteilten* fiel es *begreiflicherweise* nicht schwer, unter diesen beiden *Möglichkeiten* zu wählen. Man wird nicht umhin können, die *Weisheit* und den *Humor* dieses *Richters* anzuerkennen.

Eine klinge Igelkammer.

Daß der *Igel* ein keineswegs dummes *Tier* ist, wissen wir alle seit unserer *Kindheit* aus der *Geschichte* von dem *Wettlauf* zwischen diesem *Schachtelträger* und dem *Hasen*, den *ersterer* dank seiner *übertroffenen Intelligenz* und dem *Hasen*, den *braven* *Frau* *Igelin* — glänzend gewann. Auch heute scheint das *Geschlecht* von seiner *Klugheit* noch nichts eingebüßt zu haben, wie folgender *Vorfall* beweist, der sich kürzlich in der *holländischen* *Provinz* *Welderland* ereignete. Einem dortigen *Hofbesitzer* war bereits vor zwei Jahren eine *Igelin* zugefallen, die, da der *Bauer* ein *Tierfreund* war, *gastlich* aufgenommen, regelmäßig gefüttert und im *Hühnerstall* gut untergebracht wurde. Trotz der *freundlichen* *Behandlung* hatte sich das *Tier* aber nach einigen *Wochen* plötzlich aus dem *Staub* gemacht. Kürzlich nun — es war recht früh und regnerisch gewesen — kam eines *Tages* die *Igelin* zurück, aber nicht allein. Sie brachte ein *Junges* mit, dem — das *elende* *Aussehen* bewies es — die *Ärte* und *Näse* nicht gerade zum *Besten* bekommen waren. Beide bezogen wieder das alte *Quartier* im *Hühnerstall*, aber schon am nächsten *Tage* war die *Ärte* unter *Jurücksetzung* des *Kleinen* wieder *verschunden*. Ganz offenbar hat sie sich der *guten* *Behandlung*, die sie auf dem *Hof* vor zwei Jahren *genossen*, erinnert und nun ihr *plündererfülltes* *Junges* gleichfalls *dorthin* gebracht.

Ein schwarzer Voger als Naturforscher.

Daß der *viefach* als *roh* betrachtete *Boxport* bei den *Am* *Ausübenden* nicht alle *edleren* *Regungen* zu *erfinden* braucht, zeigt das *Beispiel* des *Weltmeisters* im *Bantamgewicht*, des aus *Panama* stammenden *Regers* *Al Brown*. Der *Schwärze* legte stets ein *ungewöhnliches* *Interesse* für alle den *dunklen* *Erdbteil*, die *Heimat* seiner *Ärnen*, angehende *Fragen* an den *Tag*. *Wiedersch* hat er *ansehnliche* *Teile* der von ihm mit den *Häuten* *erworbenen* *Bezüge* für *Forschungszwecke* in das *Innere* *Afrikas* zur *Verfügung* gestellt. *Brown* ist auch der *Hauptgeldegeber* der *französisch-amerikanischen* *Expedition*, die unter *Führung* vom *Marcel* *Griaule* seit dem *letzten* *Sommer* im *Sudan* und in *Senegambien* die *Musik*, die *Länge* und die *Sagen* der dort *heimateten* *Regerstämme* studiert. Der *erste* *Abchnitt* der *Forschungstätigkeit* dieser *Expedition* kann als *beendet* gelten; mit einer *reichhaltigen* *ethnographischen* *Sammlung* von etwa 900 *Kultgegenständen* der *verschiedensten* *Art* und etwa einem *Halbtausend* *Bildtücher* *religiöser* *Jeremonten* kehrte sie kürzlich nach *Bamako* zurück. Die *Teilnehmer* der *Forschungszwecke* kopierten auch die *berühmten* *Höhleninschriften* von *Kitabu*, die man nach der *endgültigen* *Rückkehr* zu *entziffern* hofft und die, falls diese *Hoffnung* nicht *trügt*, *unvergleichlich* *interessante* *Aufschlüsse* aus der *Geschichte* des *dunklen* *Erdbteils* liefern dürften.

Erfinden die Beduinen unsere Schriftzeichen?

Diese Frage wirft *Professor* *Martin* *Sprengling* von der *Universität* von *Chicago* auf und bejaht sie auf *Grund* seiner *neuesten* *Forschungen*. Der *Gelehrte* hat kürzlich *Inchriften* auf *Toniatischen* und *Iselständern* aus *ägyptischen* *Künnen* auf der *Sinai-Halbinsel* *erfolgreich* *entziffert*, die bereits seit 1904 *bekannt* waren, von den *Forschern* aber *ungeachtet* aller *Bemühungen* *bislang* nicht *gedeutet* werden konnten. Wie sich jetzt *herausstellte*, sind die *meisten* an *Ballaat*, eine *alte* *semitische* *Gotttheit*, *gerichtet*. Eine dieser *Inchriften* stammt *indessen* von einem *semitischen* *Vorarbeiter*, *wahrscheinlich* einem *Beduinen*, aus einer *der* in der *Nähe* *beduinischen* *Kupfergruben* und ist etwa im *Jahre* 1900 vor *Christus* *verfertigt* worden. Sie enthält *kurze* *Notizen* über die *tägliche* *Arbeitsleistung*, und zwar nicht in der *üblichen* *zeitraubenden* *Bilderschrift*, sondern in *daran* *angelehnten*, *im* *übrigen* aber *willkürlich* *gewählten* *gewissermaßen* *phonographischen* *Zeichen*. Diese *bilden* nach *Sprenglings* *Ansicht* das *fehlende* *Glied* zwischen der *Bilderschrift* der *Frühzeit* und dem *vollkommen* *Alphabet* von *22* *Buchstaben* der *Phönizier*, das nach *herrschender* *Ansicht* über die *Zwischenstufen* der *griechischen* und *römischen* *Satzern* zu *unserem* *heutigen* *Alphabet* *geführt* hat.

genossen
Schlagen.
mit den
ite. Und
ien noch
sie sich
sie die

hat sich
net. Da
immern
zu er-
ern ab-
n Beip-
slichen
1.
Streich
en Ur-
ünschte
Beur-
ja im
nüssen.
ien, in
Unter-
n Beit
würde
lichkeit
ewinn
ute zu
s beste
dessen
e Er-
sind,

nderes
eine
Reiche
gerade
sonnte.
sflerte
e ihm
Neben
1200
rachte
nnen,
st du
rk in

amen
dafür
nden,
n die
r zu
gwei
ufen.
der
ildert
venn
eine
erde
ich
gibt
mit
egen,
die
chten

ande
gleit
mittel
hen
man
ber-
ahr-

hten
keit
dien
ffer
mer

hes
zu

noch
Bon
tem
nd-
len
ber
so
Das
he,
in-
or-
nge
er-
llt.
irr

nd
te
er
as
llt
llt

Das Leben im Bild

Nr. 45

1931

Illustrierte Beilage zum

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge



Bei amerikanischen Marineübungen wurde gezeigt, wie Flugzeuge ein Luftschiff völlig einnebeln und seine Bewegungen dadurch unsichtbar machen können. Rings um die „Los Angeles“ wurden Nebelstrahlen gelegt, die sich langsam nach unten ausdehnen. Die Aufnahmen wurden von einem weiteren Flugzeug aus gemacht. — Die Angriffsmittel der Luft werden in einem Zukunftsrieg eine große Rolle spielen. Deutschland ist ihnen wehrlos preisgegeben. Wo bleibt die „Sicherheit“ für Deutschland?

A. P. Photos

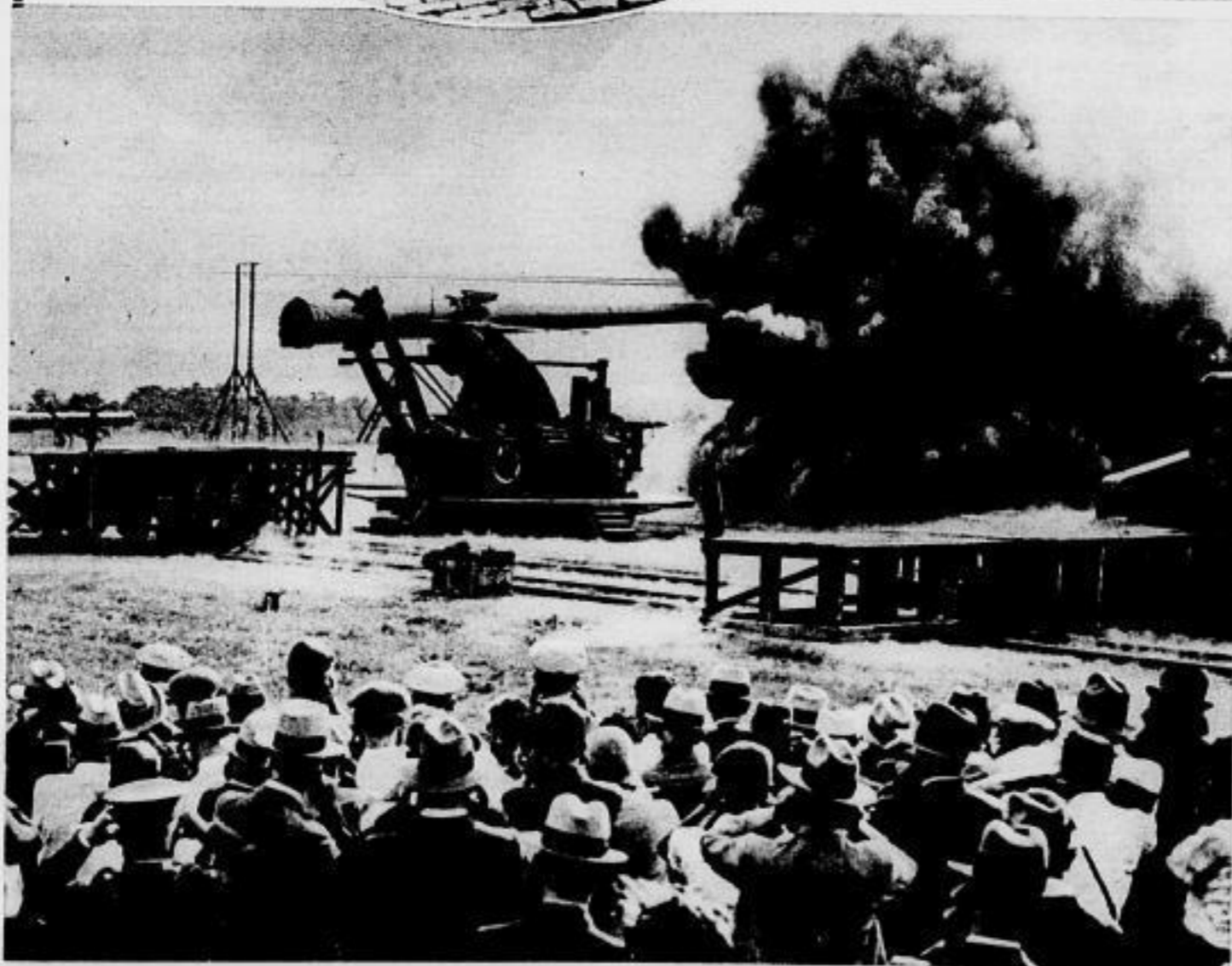


700 Jahre Ordensland Preußen. Von der Gedächtnisfeier der Verbände Heimat-treuer Ost- und Westpreußen in der Reichshauptstadt. Trachtengruppen mit ihren Fahnen umgeben Rednerpult und Mikrophon
E.B.D.

Unten: Verhaftung bei der Landung. Die Matrosen einiger deutscher Handels-schiffe, die im Hafen von Leningrad auf Anstiftung russischer Agenten bekanntlich meuterten, werden in Kiel dem Schnellrichter zugeführt
E.B.D.



Grandi bei Hindenburg. Wäh-rend seines Berliner Aufenthaltes wurde der italienische Außen-minister auch vom Reichspräsi-denten empfangen. — Grandi (1) grüßt die versammelte Menge beim Verlassen des Palais mit dem Faschistengruß. Hinter ihm der italienische Botschafter Orfini-Baroni (2) und Staatssekretär Reichner (3) R.



Im Zeichen der „Abrüstung“. Amerikas neuestes Geschütz wurde auf dem großen Armeeschießplatz in Aberdeen vorgeführt. Dieses 35-Zentimeter-Röhrengeschütz soll ein 700 Kilogramm schweres Ge-schöß verwenden R.

Reich
„Wit
den W

Ein
Es lie
lustige,
wollen
auszur
ländisc
nahm
es nur
bischof

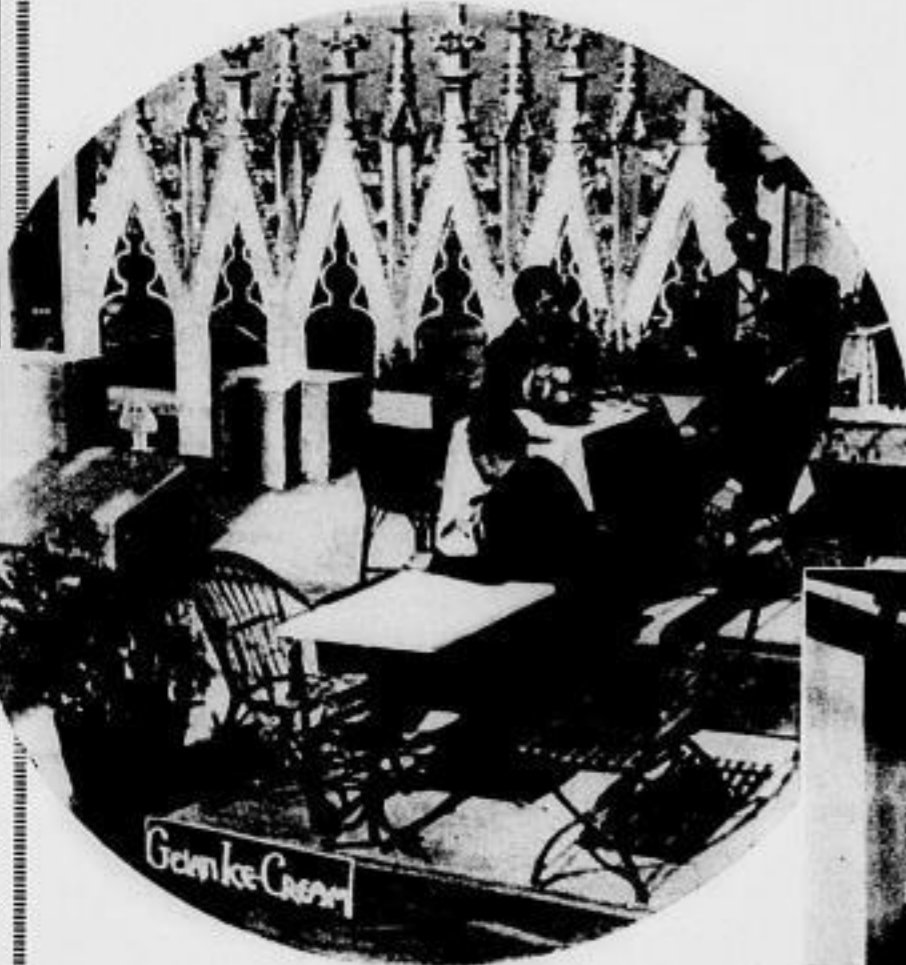
Tagesschau



Reichswehr und Rotes Kreuz beim Einsammeln für die „Winterhilfe“, die in den größeren Städten der Not des kommenden Winters steuern will
Sennedz



Gefallenen-Feier unter der Aufsicht einer Heldenorgel. Für die gefallenen Kraftfahrer, Piloten und Luftschiffer aus dem deutschen und österreichischen Heer wurde in Ruffstein an der bairisch-österreichischen Grenze eine Gedenkfeier begangen. Den Festplatz überragt die Feste Gerolsed, berühmt durch ihre neue Heldenorgel
R.

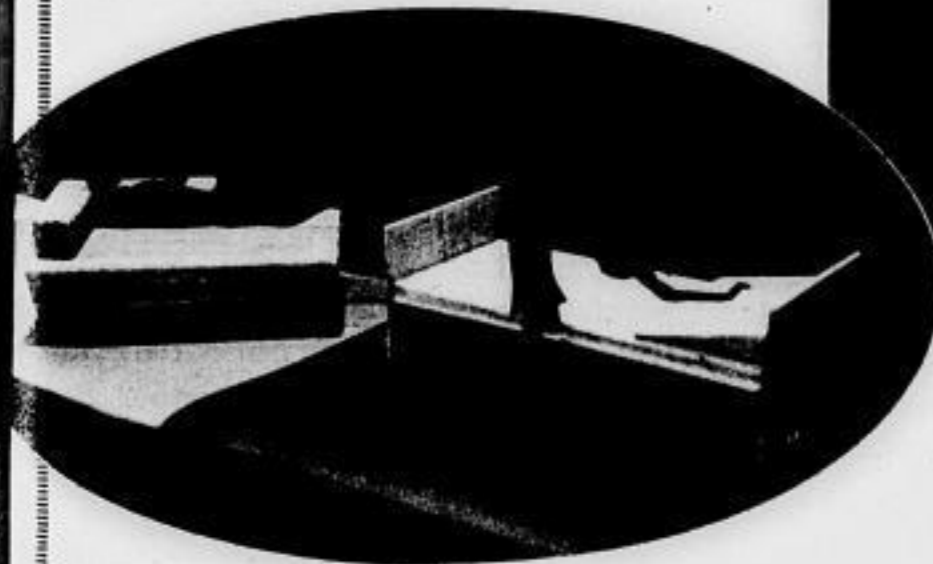


Ein Café auf — dem Mailänder Dom. Es liegt am Fuße des Turmes, und Schaulustige, die die Aussicht vom Turm genießen wollen, pflegen sich hier auf dem Dach erst auszurufen. So war's, bis kürzlich ein ausländischer Erzbischof den Turm erstieg. Der nahm Anstoß an dem kleinen Café, so daß es nun auf Anordnung des Mailänder Erzbischofs verschwinden soll
R.

Ronditoren zeigen ihre Kunst. — Ein süßer Raktus auf der Berliner Konditoren-Messe
Presse-Photo



Bauen und Wohnen — falsch und richtig! Sonderausstellung der Bauwelt-Musterchau in Berlin, die wertvolle Winke für zweckmäßige und doch gesunde und schöne Raumaussnutzung gab. — Oben und rechts: Wie eine Dachkammer häufig aussieht und was man aus ihr machen kann. — Links: Unzweckmäßig ist ein zu kurzes Ruhebett oder ein zu niedriges Bett
Presse-Photo



. Wäh-
thaltet
Außen-
spräsi-
ndt (1)
ge beim
it dem
m der
Orsini-
sekretär
R.

ung“.
wurde
ehplag
Dieses
ig soll
es Ge-
R.



„Wel soll ich es so haben, wir haben nur zwei Platten, und Hände wollen wir überaus nicht. — „Sollst du nicht zu uns kommen?“ — so sprach die Dame ihre Gastlichkeit auszuweisen, um das Mädchen für sich zu gewinnen.

Bild unten: Im Wartens nebenan fragen sich die Mädchen gegenseitig nach ihren neuen Beziehungen und



Der Dienstmädchen-Markt ist der Zeitungs aller Mädchen, in dem sie sich wie zur Hochzeit auftragen

erwerbten Hausgeheim der in so rasigen Farben geschickter Handballer. Da wird dann kurzer Bescheid gemacht, das Bündel ist geschichtet, und es ist die Schöne denen. Die Polizei drückt ein Auge zu. Aber auch die alten die klugen Solonier Hausfrauen langjähriger Gefolgschaft gemäß ab. Sollt erst am Ende des Jahres aus, wenn wieder Dienstmädchen-Markt beginnt irgendwo nicht davonrennen, womit die Beziehungen zwischen Herrschenden weiter keiner Gefährdungen bedürfen. Dafür ist so ein bulgarischer Hausgeheim für die West- und Ostländer, nicht in der von den Toden, kennt keinen Feind und nachgehend und ist zufrieden mit den Stunden am Sonntagmorgen. Wer nun aber wirklich sein Dienstmädchen haben will, wie etwa die Kadländer, der erzählt keine Wundergeschichten, sondern höchstens ein verständliches Aufgebot, und noch so und noch so viele Wünsche stellen nicht — am nächsten Dienstmädchen-Markt angeheile ab mit der Hoffnung, daß es dann anderwärts gemäß noch besser ist. Und da es Zeugnisse nicht gibt, und da die Herrschaft bis zum nächsten Markt nicht kündigen kann, so fällt der, der nicht einige Portion Geld hat, unweigerlich geizig hinein, denn er wird den Geist, den er tief, nicht in der. Weichen Sie nun, daß im Herbst alle Hausfrauen nervös sind und das Familienleben betreiben? Kommen Sie doch nicht nach Sofia um

Sonderbildbericht für unsere Illustrierte von Alice W. Sofia

Dienstmäa-Markt in Sofia

Janner, wenn der Markt irgendwo in Sofia, aber anders als Sie denken. Nicht etwa polnisch — es ist, den Familien. Der festgefägte Haushalt scheint plötzlich zu wanken, die Haushälterin klappt nach. Die Hausfrauen müssen besorgte und ängstliche Gesichter in der Luft. Wenn es nicht der Dinstag-Tag, eigentlich nur ein netter, lieber Freitag der orthodoxen Kirche, aber für die Frauen und Familien von Sofia ein Sonntag alle Überlieferungen gebrochen sind. Es verlassen an diesem Tage aller Art mit dem Klodenschlage alle Dienstmädchen, Hausangestellten, Mädchen und sonstigen Bedienten, um irgendwo anders von neuem ihr Glück zu versuchen. Der Dienstmädchen-Markt eine Woche lang die ganze Stadt in Wien fällt und alle anderen Interessen verdrängt, wie sonst mit der Frage nach dem persönlichen Gegeben sich nur noch mit den Wünschen die ich ein Dienstmädchen?

Falls man nicht selbst nötig ist, erscheint die Sache natürlich höchst vergnüglich. Da sind einmal die Begriffe während der Dauer des Marktes sind die Fischerden zu den Willenden geworden, und zu den Herrschenden. In diesen Scharen wandeln da die Mädchen, teils von oben, auf und ab, als ginge sie die ganze Woche überhaupt nicht an. Nebenbei kennst es Bild, diese jungen, frischen Gesichter in ihren dunklen, goldumrahmten schwarzen Augen weisen spitzenbeinigen Händen, bays die grünen und gelben Schürzen. Oho, aber es ist nicht so leicht für sich zu gewinnen. Sie sind gewaltig stolz. Wenn man ihnen nicht den Himmel auf Erden kaum geneigt, ihr Jawort zu geben. Und so überleben sie denn auch ungeschont aller schlechten Jungen von Jahr zu Jahr höher und geben lieber auf's Dorf zurück, ehe sie einen Stein ins schiefere und wirksamer Trakt, für den es kein Gegenmittel gibt.

Wie sind die Damen von Sofia so liebenswürdig und so klein und so bezaubernd wie an diesen Tage. Die meisten sie ihre Hauslichkeit in so bereiten Worten wie jetzt den Hausmädchen gegenüber, so daß sie schließlich selbst davon überzeugt sind. Wenn ein Dienstmädchen müssen sie haben. Keine Bulgarin würde sich herablassen, die Hausarbeit selbst zu machen, und nicht so mit Unrecht, denn die Arbeit ist viel schwerer als in Deutschland oder anderen „europäischen“ Ländern. Da sind die Dien mit der schmutzigen Steinleibe zu helfen, da ist im Sommer der Wassermangel, bei dem die Mädchen gesperrt werden müssen, um das nötige Wasser herbeizuschaffen, und da fehlen alle die Bequemlichkeiten und vielen Kleinigkeiten, die der Hausfrau die Arbeit erleichtern. Und so geht denn auch den mit vieler Mühe



— Nach Hinken (eigentlich leben von Kauf und sehr) werden alle Dienstmädchen und Küchenmädchen vertrieben



Man hat sich nicht einigen können: irgendwo werden sich die Damen ab, um bei einer weiteren Unterredung wollen ihr Best zu versuchen

Bild unten: Die Bäcker warten abfällig den Weggang des Handels ab



Freiwilliger Arbeitsdienst im deutschen Osten

Leipziger Studenten leisten Kultivierungsarbeiten
in Oberschlesien



Kaffee-
pause am Wegrain

180 Leipziger Studenten fuhren in diesem Sommer nach Oberschlesien, um — unter dem Leitgedanken: Bauernhilfe im deutschen Osten — die Regulierung eines Baches in Angriff zu nehmen, der 400 Morgen Land unfruchtbar werden ließ, Brücken wegriß, ja selbst Wohnungen und Ställe zweier Dörfer gefährdete. Der Bach wurde von den Studenten

und ortsanfässigen Arbeitern auf zwei Kilometer Länge ausgebaut. Die Arbeit begann morgens $\frac{3}{4}$ 6 Uhr und wurde mittags $\frac{3}{4}$ 1 Uhr beendet. Schwierige Bodenverhältnisse und häufige Regengüsse erschwerten das Vorwärtstommen, nahmen den Arbeitenden aber nicht den guten Mut. Sie hielten immer tapfer durch. — Das Zusammenleben der Studenten war ganz primitiv und feldmäßig. Jeder Mann hatte einen Strohsack und



Appell unter der Ordensritterflagge

← Auch geistige Arbeit wird geleistet: der Oberpräsident Dr. Pufaschel hält einen Vortrag über Oberschlesien



Das ausgeworfene Erdbreich wird fortgeschafft

← Der Bach erhält ein neues, sicheres Bett

zwei Decken zur Verfügung. Außerdem bekam er ein paar hohe Schaftstiefel und das Arbeitsgerät. Führung und Verwaltung des Lagers lagen in der Hand von Studenten selbst. Die Leitung der Arbeit lag einem Kulturbauingenieur des Kulturbauamts Oppeln ob, dem einige Schachtmeister zur Seite standen. Die Verpflegung wurde von den Studenten selbst unter Leitung des Küchenchefs der Leipziger Mensa bereitet.

Arbeit wurde niemandem weggenommen. Hätten die Studenten nicht auf mehrere Wochen ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung gestellt und außerdem ihre Lebenskosten selbst getragen, so wäre die Arbeit einfach auf Jahre hinaus liegen geblieben mit dem Ergebnis, daß weder Arbeitern noch den Bauern geholfen worden wäre. Auch wurden die Arbeitslosen der drei Dörfer beschäftigt.

Mit der Bevölkerung kamen die Studenten in innigste Berührung. Sie lernten darüber hinaus Oberschlesien durch Vorträge und Fahrten gut kennen. Man kann das Arbeitslager als eine gute Schule der Selbstzucht bezeichnen, in der der Student sich einem größeren Ganzen einzuordnen und Kameradschaft pflegen lernt. Das Leben in der freien Natur in lärglichsten Formen hat allen sehr wohlgetan. An Leib und Seele erfrischt, lehrten die Studenten in ihre sächsische Heimat zurück.

Sonderbericht für unsere Illustrierte von Hans-Bernhard Brausse, dem Führer des studentischen Arbeitslagers



U
R
5. in
13. P
19. a
darin
8. S
S
4. B
8. W
12. U
16. 9
20. 9
versch

Kin
N
Räder
dem
befind
Das
Spies
Sonn
Hühn
Erreg
einam
Räder
darft
W
schade
N
Wenn
Spies

sten

ten
Schlesien

ch Ober-
im deut-



porfene
eschafft

n paar
ng und
nden
chnifer
meister
n den
ppziger

en die
itskraft
m ihre
einfach
s, daß
wäre.
häufigt.
nigste
durch
rbeits-
en, in
rdnen
n der
wohl-
denten

rauffe,



→
**Kiefer Bauern
beim Bier**
Nach einem Gemälde
von Padua, München

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Ammoniak, 5. in, 6. Aken, 7. As, 9. Magd, 11. Seine, 13. Kar, 14. Karr, 15. Adler, 17. Ur, 18. neun, 19. an, 20. Raernten. **Senkrecht:** 1. An, 2. Man-
darine, 3. Ode, 4. Intendant, 5. Klauenau, 8. Stearin, 10. gar, 12. Ju, 16. Ger, 19. an.
Silberwörterrätsel: 1. Landshut, 2. Hai, 3. Eibeche, 4. Biarritz, 5. Sardine, 6. Tizian, 7. Donizetti, 8. Ulme, 9. Dooral, 10. Ariadne, 11. Steiger, 12. Vibelle, 13. Eduard, 14. Bunzlau, 15. Eugenie, 16. Nagel, 17. Durlach, 18. Arrac, 19. Karles, 20. Ratter, 21. Bene. „Liebst du das Leben, dann verschleudere keine Zeit.“

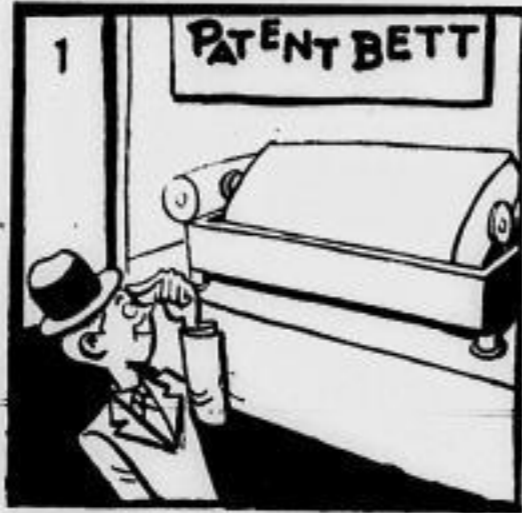
Silberwörterrätsel

Aus den Silben: a-a-ard-as-as-bach-
bern-burg-bo-cha-chi-cu-da-da-da-dar-
-def-dor-du-e-e-e-e-em-sun-gast-
glet-i-is-la-le-ka-lus-land-le-len-
len-li-li-me-me-ment-mot-na-nach-
nah-nat-nel-nep-o-or-os-qui-ra-re-
-re-ri-ri-sa-saa-scher-schen-sol-sow-
spi-tai-te-te-tes-tun-u-van-wol-ja-
gir-sind 28 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und
Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat
Shakespeares aus Julius Cäsar ergeben („C“ gleich
ein Buchstabe). Bedeutung der Wörter: 1. Meer-

enge, 2. Männername, 3. Geschäftswerbung,
4. Eisstrom, 5. Messe für Verstorbene, 6. Stadt
am Schwarzen Meer, 7. Heimat eines Minne-
sängers, 8. Gemüse, 9. Vater Johannes des
Täufers, 10. Figur aus Don Carlos, 11. schäd-
liches Insekt, 12. europäische Insel, 13. rohes
Kriegsvolk, 14. Kunstreiterbude, 15. Stadt in An-
halt, 16. Feuerwerkskörper, 17. Stadt am Don,
18. Schweizer Kanton, 19. griechische Insel,
20. griechisches Heldenlied, 21. Nebenfluß der Elbe,
22. Wirbelsturm, 23. Stadt in Pommern, 24. süd-
amerikanischer Staat, 25. postalische Bezeich-
nung, 26. Meerergott, 27. ostgermanisches Volk,
28. Schmuckform. H. Schm.

Kindliche Naturkunde

Ich beobachte zwei kleine Mädchen, hüben und drüben auf dem Balkon. Unten im Hofe befindet sich ein Hühnerstall. Das eine Mädchen hat einen Spiegel in der Hand und wirft Sonnenreflexe zwischen die Hühner, die mehr und mehr in Erregung geraten und durcheinanderlaufen. Das andere Mädchen schimpft: „Du, das darfst du nicht tun!“
„Warum denn nicht? Das schadet doch nichts!“
„Aber doch schadet das was! Wenn nun nachher die Hühner Spiegeleier legen!“ A. Schm.



„Eine sehr hübsche Idee!“



Am Telephon

Kurt möchte gar zu gern die Nachmittagschule schwänzen und Fußball spielen. Er telephoniert den Lehrer an und bittet ihn, er möge seinen Sohn wegen Zahnschmerzen entschuldigen.
„Ja“, fragt der Lehrer, „wer ist denn am Apparat?“
Schüchtern tönt es zurück: „Mein Vater!“
Fra.

Kindermund

Pottchen hört, daß ihr Onkel ein Strohwitwer sei. „Warum bist du denn ein Strohwitwer?“ fragt sie. „Weil die Tante verreist ist“, erklärt der Onkel.
„Ach ja, ich weiß schon“, nickt Pottchen. „Und wenn die Tante zurückkommt, bist du wieder der Strohmann.“
Fra.



„Wer ist da?“



„Rechnung!“



„Gerein!“



„...!?!?“



Das Kreuz ist vollendet

Ein Gipfelkreuz wird errichtet

Gegen den Himmel zeichnen sich Silhouetten ab. Menschen kämpfen sich mit schweren Lasten vorwärts, dem Gipfel entgegen. Aber die Felswände hinunter pfeift der heulende Bergsturm, reißt den Nebel des Tales auseinander und schleudert die Felsen die Wände hinauf. Ab und zu bricht die Wolkendecke auseinander, die lang-erlehte Sonne schiebt sich heraus in das stahlblaue Klar des Berg-himmels. Hoffnungsvoll sehen die vierzehn jungen Bergsteiger zum Himmel empor und mutiger und frischer sehen sie ihren Weg über Schnee und Fels vorwärts. Der Rücken krümmt sich unter dem mit Sand oder Zement vollgepackten Rucksack. Aber drei Stunden klettern sie auf steilaufsteigendem Wege. Diese prachtvollen Jungens, die vom „Vorland“ ins Bergland geradelt sind, die allein drei Stunden zur Unterkunftshütte mit mehreren Zentnern Zement, Eisenteilen, Brettern usw. steigen müssen, um von dort nach weiteren drei Stunden zum Gipfel zu gelangen, unterziehen sich ihrer Aufgabe mit Begeisterung, ohne Lohn oder Kostenforderung. Es werden nicht viele Worte gemacht. Trotz des ermüdenden Steigens geht es oben sofort an die Arbeit. Vom nackten Felsen des Gipfelplateaus wird mit Händen und Schaufeln Ries zusammengekracht. In 2295 Meter Höhe regen sich die Hände, um ein Berg-Kreuz zu errichten. Anmengen von Material, drei Zentner Zement, ein Zentner Sand, einhalb Kubikmeter Kies, ein Zentner

Im Oval: Der Bauleiter prüft, ob es sich senkrecht erhebt



Die Trägerkolonne steigt auf
Unten links: Das Feuer zum Schneeschmelzen ist auch gut zum Aufwärmen

Unten: Das Kreuz wird errichtet

Bretter, ein Zentner Eisenteile, dazu alle nötigen Werkzeuge haben sie auf den Gipfel des großen Häuselhornes, der höchsten Erhebung der Reiteralpe im Berchtesgadener Land, hinaufgetragen. Eine tüchtige Leistung des kleinen Menschen in diesem gewaltigen Felsendom. Und endlich reckt sich auf dem nackten Fels das Kreuz empor, schaut weit hinein ins Land und auf die Berge. Wir blicken hinauf: Wolken jagen in schnellem Ritt vorüber und der Sturm singt sein Lied um das neue Gipfelkreuz vom Häuselhorn.

Sonderbildbericht für „V. l. B.“ von Karl Perstold, Traunstein



AK 1931-45

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner A.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kublmann — Verantwortlich: J. Koeth, Berlin-Kriedener
Unverlangte Einsendungen bzw. Anfragen an die Schriftleitung können nur erbetet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Bestimmung
und für
entgegen.
Jernspe
Ergebn
N
D
lung für
rich u.
träglich
krise, d
einander
der ein
derherst
es kein
vornehm
der Ab
tragbar
tionaler
für sich
Außenh
handel
fähigkeit
des eng
scheidet
öffentlic
Kapital
des Sta
Jahre
In der
erhöhte
Gegenw
der Kern
beschaff
Streitpu
Eine G
Krisenfest
den nicht
und nicht
Häuelhorn
hebllichen
kann. A
auf mehr
der Zin
griffe je
Mittel.
die viel
handene
einem z
ausgelie
Minister
fest, daß
Die
Be
mird die
Reichspr
licht. Di
§ 1 wer
gesetzes v
in denen
ankert wa
scheiden
sieht § 2
Reichs-,
sowie an
mit der
Stellen je
waltungs
die Reich
Beteiligun
der gleich
der Länd
lastet fern
den im S